

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 1-2021 ■ 114. JAHRGANG

Verantwortung

Rainer Dulger
Arbeitgeberpräsident

An der CDU-Spitze:
Armin Laschet

Pflichtlektüre
für Aktive
und AH

Klarer Kurs, katholischer Journalismus



Kennenlern-Angebot: Jetzt 5 Ausgaben kostenlos!

Glauben auf den Punkt gebracht und katholische Nachrichten aus erster Hand. Dafür steht **Die Tagespost**.

Mit aktuellen Themenschwerpunkten, Ressorts zu Kirche, Gesellschaft und Politik und einem katholischen Feuilleton liefert sie Ihnen entscheidendes Hintergrundwissen, verlässliche Fakten und katholische Geisteskultur.

Wer hier mitreden will, muss **Die Tagespost** lesen, die führende katholische Wochenzeitung. „**Die Tagespost** ist unverzichtbar! Gut, dass es sie gibt“, sagt der emeritierte Papst Benedikt XVI.

Regelmäßige Literaturbeilagen sichern Ihnen zusätzlich den Überblick über alle relevanten Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt.

Überzeugen Sie sich selbst.

Bis zum 15. März können Sie hier unverbindlich
Ihre kostenlose Leseprobe anfordern:

www.die-tagespost.de/academia

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Kluger Begriffe beschreiben die Welt. Sind sie langfristig brauchbar, kann man sie gut behalten. Andere verschwinden nach der ersten Wahrnehmung. Zu selten begegnet einem, was sie bezeichnen. Nicht so verhält es sich mit dem Dunning-Kruger-Effekt, der hilfreich ist, unsere Welt zu verstehen, mehr noch: manche Menschen, die darin handeln. Der Effekt bezeichnet die kognitive Verzerrung im Selbstverständnis inkompetenter Personen, die das eigene Wissen und Können notorisch überschätzen. Die Neigung beruht auf der Unfähigkeit, sich selbst einigermaßen objektiv zu beurteilen.

Der Begriff geht auf eine Veröffentlichung von David Dunning und Justin Kruger im Jahr 1999 zurück. Wundersam, dass



Foto: privat

das Phänomen nicht früher sozialpsychologisch formuliert wurde. Windmacher, Wichtigtuer, Angeber, Blender und Hochstapler, das waren bis dahin Versuche, mit dem Phänomen sprachlich fertig zu werden.

In geheimnisvoller Verbindung mit Unfähigkeit beschränkt menschliche Faulheit die Motivation, Qualität zu bringen. Die Grenzen von Optimismus zu „Dunning und Kruger“ fließen. Sich selbst angemessen zu beurteilen erfordert Disziplin und Demut. Windmacher und Blender versammeln sich leider auch in der Kirche. Das ist Beginn und Teil der massiven Probleme, die unser Hauptthema behandelt (S. 30-47). ■

Lieferdienst im Bild

Paketlieferdienste haben sich in unsere Weltwahrnehmung eingebürgert. In Innenstädten stehen die mit Schachteln aller Größen angefüllten Fahrzeuge an Vormittagen bereits in Kolonnen. Wer in einen der halbgeöffneten Vans sieht, kommt um die Frage nicht umhin: Wer soll all die Sendungen zu den Haustüren dieser Welt bringen? Wer Pakete ausliefert, hat es nicht gut. Nach der schnellen Zigarette geht das Hin und Her an häufig unzugänglichen Orten weiter.

Auch wer dringend auf Pakete wartet, hat es nicht gut und häufig ein Problem. Unter Leistungsdruck arbeiten die Ausfahrer Straßenzüge ab. Gelegentlich bin ich noch nicht bis zur Türe gedüst, und die Boten mit den erwarteten Kisten sind schon verdampft. Manchmal haben sie den rasanten Rückzug angetreten, selbst wenn ich flink war, die Türe hastig aufzutun. Haften die flugsen Transporteure für die Lieferungen, hinterlassen sie diese nicht vor der Türe.



Foto: imago images/Ralph Peters

Nachdem unlängst ein junger Mann von vornherein beschlossen hatte, dass ich nicht da bin, und Nachricht hinterließ, lehrte mich Google maps, dass der Paketshop, eine Tankstelle nahe der Autobahn in Regensburgs Peripherie, exakt vier Kilometer entfernt liegt. Ich habe kein Auto. Ein Mitarbeiter von Ralf Anselmann (Cg), bei dem ich den Wein im fraglichen Paket bestellt hatte, informierte mich Tage später, dass das flüssige Gold nach Edesheim zurückgelangt war, obwohl ich bei DHL einen zweiten Zustellversuch erbeten hatte. Eine von vielen Paket-Geschichten für das Weingut, wurde mir versichert. Eine von vielen Paket-Geschichten auch für mich.

Corona hat die Zahl der Paket-Geschichten erheblich gesteigert. Welche Zukunft Kaufhäuser in diesen Zeiten haben, ist klar. Wenn sich der Online-Handel durchsetzt wie die virtuelle Lehre der Universitäten, muss sich auch der lokale Handel sehr warm anziehen. Weiterer Akt des Dramas: Politik ist das eine, Wirklichkeit das andere. ven

Meinung

6 In Coronazeiten hat die Ministerpräsidentenkonferenz neue Bekanntheit erlangt - dort werden Maßnahmen abgestimmt, die uns tagtäglich betreffen. Doch welches Fundament hat diese Versammlung wirklich? Und welche Autorität? Meinung von Cbr Simon Kajan (Ae).

Corona und Beruf

7 Was macht Corona mit der Universität, wie läuft das Studium konkret ab? Einen kritisch-würdigenden Erfahrungsbericht gibt Prof. Dr. Paul Bellendorf (GEI), Professor für Restaurierungswissenschaft in Bamberg.

An der Spitze

8-9 Ministerpräsident Armin Laschet (Ae) ist der neue Vorsitzende der CDU. Er setzte sich gegen Friedrich Merz (BvBo) durch. Ein Feature zur neuen Lage und Stimmen von Cartellbrüdern.

An der Spitze Titel

10-11 Erstmals in der Geschichte steht ein Cartellbruder an der Spitze der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA): Dr. Rainer Dulger (Mw). Er wurde einstimmig in das Amt gewählt. Bericht über eine außergewöhnliche Karriere.

Wissenschaft, die weitergeht

12-13 Wissenschaft geht tatsächlich weiter: Armin M. Hofbauer (Rup) stellt wichtige Inhalte der Dissertation Cbr Dr. Johannes Suttner (Rup) vor. Diverse Einsichten in die Welt der Wirtschaftsstudenten.

Schwäche und Stärke der Kirche

30-33 Über den Einsatz in der katholischen Kirche zugunsten der Prävention sexuellen Missbrauchs informiert Dr. Katharina Anna Fuchs. Sie wirkt an der Universität Gregoriana in Rom als Dozentin für Psychologie.

34-37 Währenddessen ringt die Journalistin Dr. Christiane Florin derzeit mit, gegen und für ihre Kirchen(mit)gliedschaft. In einem flammenden Plädoyer offenbart sie erhebliche Teile ihrer Zerrissenheit und lässt uns teilhaben an Überlegungen, wie es mit ihr weitergeht. Es wäre ein Euphemismus zu behaupten, dass sie mit Kritik nicht spart.

38-39 Der Vorsitzende im CV-Rat, Dr. rer. nat. Claus-Michael Lommer (R-BI), beschreibt unser Verhältnis zu dieser katholischen Kirche, in deren Schoß der CV erwachsen ist und die uns in vielerlei Hinsicht wirklich braucht.

40-41 Man wird den Eindruck nicht los, dass die Kirche während der Beschränkungen der Pandemie Federn gelassen hat. Verwunderlich, wie sie ihre Kernkompetenz, die Feier des christlichen Gottesdienstes, von sich aus hat fahren lassen. Kritisches von Dr. Heiner Emrich (Nv).

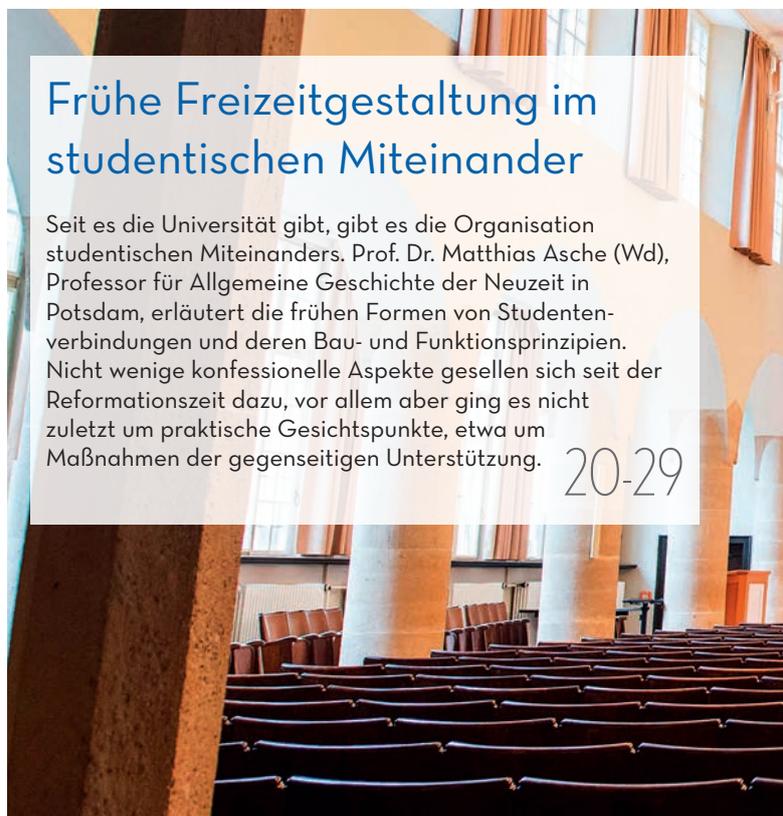
42-45 Ein Teil der kirchlichen Malaise drückt sich in der Sprache aus. Wie mit Verschleierungstaktiken umzugehen ist, die zum Teil die Gottesrede kennzeichnen, lesen wir in einem neuen Buch zweier Journalisten: „Phrase unser.“





Standhafter Seelsorger
Er war quasi CV-Seelsorger und war es doch nicht: Der selige P. Rupert Mayer SJ (Tt), Streiter für die katholische Sache, wurde designiert, konnte sein Amt aber womöglich aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten. Prof. Dr. Matthias Stickler (GW) lenkt den Blick auf ein sehr vorbildliches Leben.

14-15



Frühe Freizeitgestaltung im studentischen Miteinander

Seit es die Universität gibt, gibt es die Organisation studentischen Miteinanders. Prof. Dr. Matthias Asche (Wd), Professor für Allgemeine Geschichte der Neuzeit in Potsdam, erläutert die frühen Formen von Studentenverbindungen und deren Bau- und Funktionsprinzipien. Nicht wenige konfessionelle Aspekte gesellen sich seit der Reformationszeit dazu, vor allem aber ging es nicht zuletzt um praktische Gesichtspunkte, etwa um Maßnahmen der gegenseitigen Unterstützung.

20-29

Probleme und Ressourcen: Wohin steuert die Kirche?

Wo steht die katholische Kirche in Deutschland? Fest verwurzelt sind wir in ihr, derzeit aber wollen die negativen Schlagzeilen nicht abreißen. Immer wieder werden wir mit dem Thema Missbrauch konfrontiert. Wie damit umgehen? Verschiedene Stimmen haben wir zu Stärke und Schwäche der Kirche gesammelt, auch von außerhalb des Verbandes. Abschließende Antworten haben wir kaum gefunden. Es geht um Ressourcen der Kirche: ihre Sprachfähigkeit und die Jungfrau Maria.

30-47

Foto: imago images/Eibner

Cartellverband

48 Seit 25 Jahren fördert ein Verein im Umfeld der KDStV Arminia Heidelberg Scientia. Prof. Dr. med. Anrim Braun (ArH) ist unermüdlicher Motor der Institution, die sehr beachtliche Initiativen und Veranstaltungen auf die Beine gestellt hat. Nun hat er den Staffelnstab weitergereicht.

51-53 200 Personen haben am synchronen Kochen der KDStV Algovia Augsburg sowie der KDStV Bodensee teilgenommen. Als Chefkoch fungierte Dietrich „Maître“ Kirschner (Bs). Geboten waren ein Dreigängemenu sowie viel Bundes- und Cartellbrüderlichkeit.

Personen

49-50 Einsatz gegen Corona: Oberleutnant Timo Philipps (Rst) war voll dabei, als die Bundeswehr dem Gesundheitsamt Köln half, einen Rückstand bei der Nachverfolgung von Corona aufzuholen.

55 Überraschend ist Cbr Ekkehard Reinisch (Vc) verstorben. Der vormalige Präsident in verschiedenen Finanzbehörden des Landes Thüringen, dann auch Philistersenior der KDStV Vindelicia München sowie ehemalige Regionalbeauftragte Süd des CV-Altherrenbundvorstandes hat menschlich sehr beeindruckt.

56 Churtrier hat Abschied vom ihrem Ehrenphilistersenior genommen. 1995 bis 2006 war Dr. Hartmut Schmall (Ctr) Präsident der Bundesapothekerkammer. Der Abschied ist sehr schwer gefallen, denn Dr. Schmall wirkte vorbildlich.

Ansichtssache

57 Klare Ansage, klare Ansichtssache: Pascal Rambaud (Ctr) erwidert, dass die SPD kein Partner der Kirche ist oder sei. Diese Aussage hatte Diakon Kurt Reinelt (Alm) an selber Stelle in der ACADEMIA 4 des vergangenen Jahres vorgebracht.

So schaut's bei uns aus!

62 Die KDStV Wildenstein stellt sich vor. In Freiburg im Breisgau, wo es nicht weit ist zu den kulturreichen Regionen Europas, dem Elsass und der Schweiz, dort wirkt sie als vielfältige Gemeinschaft.

Rubriken – Standards

Cartooniert	6
Meinung	6
Corona und Beruf	7
Wissenschaft, die weitergeht	12
Im CV, für den CV	14
Interview I	16
Interview II	20
Cartellverband	48
Spefux	50
CV-Termine	52
Personen	54
Ansichtssache	57
Verbum Peto	58
Impressum	60
So schaut's bei uns aus!	62

Bürgschaft und Garantie

Bei Avalen geht es um Bürgschaften und Garantien, die Kreditinstitute und Versicherer für Kunden ausstellen. Cartellbruder Felix Mathes (Wk) hat zu dem Thema einen Beitrag publiziert, den sein Bundesbruder Dr. Michael Gayger (Wk) - parallel zu einem Interview mit ACADEMIA - bespricht.



16-19

Foto: imago images/McPHOTO



Foto: imago images/Christoph Worsch



Untergräbt ein Wille zur Macht alternativlos die legitime Ordnung?

von Simon Kajan (Ae)

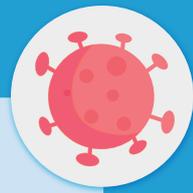
Die Verantwortung für den Infektionsschutz liegt bei Ländern und Parlamenten

Die Politik „läuft Gefahr, die Bevölkerung als Ganzes nicht mehr zu erreichen und zu überzeugen. Immer deutlicher zeigen sich Extreme – Corona-Leugner am einen Ende, Lockdown-Fanatiker am anderen Ende“. So heißt es in einem Papier des Expertenrates Corona der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen. Nicht nur die „Querdenken“-Demonstrationen zeigen, dass für nicht wenige Menschen das Vertrauen in die staatlichen Institutionen und die Demokratie im Zerfall begriffen ist. Eine aktuelle repräsentative Umfrage von INSA hat ergeben, dass auch in Deutschland fast ein Drittel der Befragten Verhältnisse für möglich halten, wie sie sich in den USA mit der Stürmung des Capitols am Dreikönigstag zeigten.

Aber mit dem breitbeinig vorgebrachten Inaugurationsgeschenk des Bundesaußenministers Heiko Maas (SPD) an die Vereinigten Staaten, einem „Marschall-Plan für die Demokratie“ – kleinteiliger sollte es nicht sein –, dürfte es auf Seiten der Bundesregierung noch nicht getan sein. Denn der Expertenrat aus Düsseldorf fährt in seinen Ausführungen fort wie folgt: „Eine intensivere Verankerung der notwendigen Entscheidung durch die parlamentarische Beteiligung dürfte die Erklärung und Einordnung erleichtern.“ – Mit anderen Worten: Die weitgehende Verlagerung der politischen Kompetenz aus den Parlamenten an die Regierungen und ein verfassungsrechtlich eher fragwürdiges Direktorium „Bund-Länder-Konferenz“ erklären auch, dass es an Akzeptanz der Coronamaßnahmen mangeln dürfte.

In einem Interview mit der katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“ fordert der Bonner Rechtswissenschaftler Philipp Bender, dass sich die Parlamente „ihre Beteiligungsrechte zurückerkämpfen“ müssten. Es ginge nicht an, dass einem „Pandemie-Zentralismus“ das Wort geredet werde, „der im bundesstaatlich orientierten Grundgesetz keinen Halt hat“. Der Bundesrat ist das verfassungsrechtlich zuständige Gremium, um Ländersachen bundesweit zu moderieren. Doch der Kanzler ist hier nur Gast. Anstatt die parlamentarische Auseinandersetzung zu pflegen, die für eine repräsentative Demokratie konstitutiv sein sollte, möchte die Kanzlerin die Republik nach Rat ausgewählter Experten durchmoderieren. Doch wenn der wissenschaftliche Rat der Experten schon unter Wissenschaftlern umstritten ist, welche politische Legitimation ließe sich aus ihm dafür ziehen, in Form von Bund-Länder-Beschlüssen To-Do-Listen in den Landtagen abnicken zu lassen?

Die Gesetzgebung des Bundes weist den Ländern und ihren Parlamenten die Verantwortung beim Infektionsschutz zu. Somit gehören Kontrolle und Legitimation des Vorgehens der Landesregierungen auch in der Pandemie zur Kompetenz der Landtage. Die mittlerweile weitverbreitete Abneigung gegen den Föderalismus und der schon vor Corona lauter werdende Ruf nach stärkerem Zentralismus, beispielsweise in der Bildungspolitik, finden im politischen Willen Angela Merkels eine Entsprechung, die auf das fragile Repräsentationsgefüge einer Demokratie verunsichernd wirken muss. Jede Forderung nach Achtung von Recht, Demokratie und gesellschaftlichem Frieden wird verhallen, wenn „alternativlos“ der „Wille zur Macht“ über die legitime Ordnung obsiegt. ■



Lehren und Studieren in Zeiten von Corona



Die Lehre an Hochschulen und Universitäten in Deutschland musste sich aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 ab dem März 2020 innerhalb kürzester Zeit ändern. Die Einstellung der Präsenzlehre war zwar aufgrund der zunehmenden Ausbreitung des Coronavirus erwartbar, traf aber dennoch alle Beteiligten relativ unvorbereitet.

für Vorlesungen. Den Studierenden wird das Video zugänglich gemacht und sie können es sich zu passender Zeit ansehen. Vorteil des Videos, auch nach Aussage der Studierenden, ist: Man kann zurückspulen und sich Teile erneut ansehen, z. B. wenn man etwas nicht richtig verstanden hat. Der große Nachteil der Videos ist aber, dass es sowohl bei Unklarheiten keinen Rückmeldekanal gibt als auch jegliche Diskussion zwischen Lehrenden und Studierenden zwangsläufig unterbleibt.



Bei den meisten Studiengängen in Deutschland dürfte bis zum Ausbruch der Coronapandemie die klassische Präsenzlehre das bevorzugte Medium der Wahl zur Vermittlung von Lehrinhalten gewesen sein. Digitale Plattformen oder Lehrformate dienten vor allem zur Unterstützung der unterschiedlichen Formen der Präsenzlehre.

Eine Vorlesung geht üblicher Weise über zwei Vorlesungseinheiten, hat also eine Dauer von 1,5 Stunden. Es hat sich gezeigt, dass aufgezeichnete Videos von Vorlesungen in Spielfilmlänge für die „Zuschauer“ nur schwer nachvollziehbar sind. Kürzere Videos, ergänzt um weitere (digitale) Inhalte, helfen hier, um die Lehrinhalte anschaulich zu vermitteln.



Durch die Pandemie war nun reine online-Lehre gefragt. Dies bedeutete, dass die Universitäten und Hochschulen innerhalb kürzester Zeit softwareseitig digitale Werkzeuge bereitstellen bzw. die bestehende Infrastruktur hochskalieren mussten. Weiterhin war es notwendig, die hardwarebasierte Infrastruktur auf breiter Basis bereitzustellen.

Das Live-Streaming von Veranstaltungen bietet sich vor allem für Seminare an, kann aber auch für Vorlesungen genutzt werden. Der zeitgleiche Aufenthalt aller im digitalen Raum ermöglicht ein gemeinsames Arbeiten und Diskutieren. Je nach verwendeter Software besteht die Möglichkeit der Unterteilung der Teilnehmenden in digitale Kleingruppen. Eine Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden im digitalen Raum ist somit gegeben.



Die Abkehr von der Präsenzlehre hat alle Lehrveranstaltungen auf den Kopf gestellt. Vorlesungen, Übungen und Seminare durften gar nicht bzw. nur in absoluten Ausnahmefällen mit Kleingruppen und mit einem strengem Hygienekonzept stattfinden.

Als Leistungsnachweis für Vorlesungen werden in der Regel Klausuren abgehalten. Aufgrund der coronabedingten Beschränkungen sollen diese aber nur in Ausnahmefällen stattfinden, sodass im Rahmen der bestehenden rechtlichen Rahmen Alternativen gefragt sind. Auch das Verfassen von Hausarbeiten bei Seminaren



Für online-Lehre bieten sich zwei unterschiedliche Methoden an: Die Bereitstellung vorab aufgezeichneter Videos oder das Live-Streaming. Beim Aufzeichnen spricht der Dozierende die (digitale) Präsentation als Video vorab ein. Die Methode eignet sich daher vor allem

(Fortsetzung Seite 53 ►)



Locker vereint in der Corona-Faust: der neue CDU-Vorsitzende Armin Laschet (Ae), links, und Friedrich Merz (BvBo), rechterseits.



Der Klugheit des Friedrich Merz (BvBo) fehlt

Mit Armin Laschet (Ae) hat sich die CDU für den Schwächsten entschieden.

Ignorieren kann schmerzlicher sein als Bekämpfen. Das schreibt Vittorio Höhle in seinen „Grundlagen einer politischen Ethik für das 21. Jahrhundert“. Wenn es jemanden gibt, der dies faktisch so gehandhabt hat, dann ist es Friedrich Merz (BvBo). Der hatte nach seiner Demontage an der Spitze der Unionsfraktion im Jahr 2000 entschieden, Angela Merkel zu ignorieren. In journalistischer Diktion lautete dies, das Verhältnis zwischen den beiden sei zerrüttet. Als faktischer Sympathieträger all derer, die hofften, dass in der CDU etwas grundlegend anders gemacht würde, stand er aber tatsächlich stets im Raum. Er glänzte, sozusagen, in Abwesenheit. Dass Cbr Merz – trotz Bereitschaftserklärungen, „Verantwortung zu übernehmen“ – systematisch aufs Ignorieren

setzte, bedeutete einen hohen Einsatz. Hätte er eine andere Option besessen? Klug genug war er, keine innerparteiliche Gegenbewegung zu entfachen. Auch wenn jemand politisch nicht zum Zuge kommt, kann er viel Macht haben, aber nur potentiell. Damit zu leben ist nicht leicht. Ignorieren kann schmerzlicher sein als bekämpfen, gilt auch für Merz. Dennoch darf „Friedel“ stolz sein, ehrlich und konsequent gehandelt zu haben. Es entspricht ganz seiner Art, aufrecht zu sein, klar und deutlich. Bei der überaus dubiosen Verschiebung des Termins der CDU-Vorsitzendenwahl vor einigen Wochen sowie weiterer Termine in Berlin ging es ebenfalls tricky zu. Bleibt zu hoffen, dass Armin Laschet (Ae) einen dauerhaften Modus findet, Friedrich Merz (BvBo) politisch einzubeziehen. Ohne Frau Bundeskanzler sollte dies jedenfalls besser möglich sein. Die Frage, ob bei wichtigen politischen Entscheidungen die Intrige gestattet sei, ist rückblickend und immer erneut zu stellen, wenn auch nicht letztgültig zu beantworten. Gewiss hat Frau Merkel damit F. Merz vom Fraktionsvorsitz verdrängt. Hat der sich damals schlicht übertölpeln lassen? Es ist eine Hypothek. Ihm ist zu wünschen, aus solchen Bubereien gelernt zu haben. Intelligenz ist kein Garant für Erfolg in der Politik.

Wie die sphinxhafte A. Merkel mit ihren politischen Grausamkeiten über die Floskel von der Alternativlosigkeit hinaus dann im politischen Ruhestand umgeht, wird Geheimnis bleiben. Anders als bei Cbr Merz springt bei Cbr Laschet weniger seine Statur als vielmehr sein Glück ins Auge. Wer dem

AACHEN ALS KRÖNUNGSSTADT

Untergang Hannelore Krafts (SPD) in Nordrhein-Westfalen bewohnen durfte, den konnte das Mitleid buchstäblich packen.

Es wurde nicht zu Unrecht behauptet, Armin Laschet säße Personen aus wie einstmals Helmut Kohl ihm unangenehme Themen. Das hat hier gezogen und zieht eventuell weiter. Ich erinnere mich gerne, wie Armin während der 132. Cartellversammlung in Köln locker plaudernd in einem Winkel des Gürzenich unter dem Treppenaufgang saß. Ach ja, die Aachener, dachte ich damals: weder echte Rheinländer noch so richtige Niederländer, trotzdem weltoffen und gleichzeitig gemütlich. Friedrich Merz dagegen öffnet kaum den Mund, und schon ist er (zu?) staatstragend.

Ein Cartellbruder kommentierte, mit Armin hätten sie den Schwächsten genommen. Schwäche ist regelmäßig Stärke, wenn sie unterschätzt wird. Bei A. Laschet ist Ent-

Orchestriert von Paul Ziemiak (Wd)

Zwei Cartellbrüder in der letzten Runde der Vorsitzendenwahl, orchestriert von Generalsekretär Paul Ziemiak (Wd), der ebenfalls Cartellbruder ist? Der Verband muss lange zurückblicken, um diese Konstellation in dieser Ausprägung wiederzufinden. AC



Foto: picture alliance/dpa

noch das Glück

Das kann Stärke werden.

wicklungspotential vorhanden. Er wirkt durch Beruhigen und den richtigen Zeitpunkt kommen lassen. Auch das ist Politik. Im Übrigen mag Philosoph Höhle mit seiner Aussage vom Ignorieren zwar recht haben. Praktisch aber darf ein erfolgreicher Politiker dies niemals tun. Er wird das gesamte Aktionsfeld im Blick haben, alles andere wäre grob fahrlässig. Friedrich Merz war natürlich aufmerksamer Beobachter. Er wartete, ob seine Zeit gekommen sein würde. Wäre sie nun gekommen gewesen? Wir wissen es nicht. Sein Ansehen ist erheblich, aber fragil. Geschick eingesetzt, können Warten und die Zeit des Wartens selbst politisches Kapital bedeuten.

Ob aber die Union Laschet oder den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder zum Kanzlerkandidaten kürt, wird erst zu sehen sein. Wahrscheinlich hat Armin Laschet davon profitiert, dass sich die Wähler nicht immer gerne eine machtvolle Gestalt vor die Nase wählen (lassen). Bei der Wahl Rudolf I. 1273, des ersten römisch-deutschen Königs aus dem Hause Habsburg, war dies der Fall. Er brachte das Heilige Römische Reich in die Spur. Auch wenn auf die Krönungsstadt Aachen im Vorübergehen angespielt ist, gilt es, von unpassenden Vergleichen Abstand zu halten. Und doch: Das Reich der CDU wartet darauf, bestellt zu werden. Das darf nicht länger ignoriert werden. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Glückliche Hand

Für den Cartellverband war es ein gutes Gefühl, dass zwei CVer für den CDU-Parteivorsitz kandidierten. Der Parteitag hat sich für Cbr Armin Laschet (Ae) entschieden. Hierzu gratuliere ich herzlich. Ich hätte mich gefreut, wenn auch Cbr Friedrich Merz (BvBo) in das Parteipräsidium eingetreten wäre.

Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat

Im Namen des Aachener Vorortes sowie der Aktivitates des Cartellverbands gratuliere ich unserem Aachener Cartellbruder Armin Laschet zum Parteivorsitz der CDU. In diesem Amt und bei allen damit verbundenen Aufgaben wünschen wir Dir gutes Gelingen und Gottes Segen!

Julius Wendling (FcA), VOP

Ich gratuliere meinem Freund Armin ganz herzlich zu seiner Wahl und wünsche ihm viel Erfolg bei den jetzt anstehenden Herausforderungen. Schon im Team des Vororts Aenania 1986/87 war Armin als politischer Referent erfolgreich und sein politisches Talent klar erkennbar. Armin war damals maßgeblich verantwortlich für die „Berliner Erklärung“, die der CV-Studentenbund Anfang 1987 im Berliner Reichstag verabschieden konnte – und deren Inhalt mit der deutschen Wiedervereinigung Realität werden sollte.

Heinz Christmann (Ae), Regionalbeauftragter Süd

Ich freue mich sehr über die Wahl meines Bundesbruders Armin Laschet zum Vorsitzenden der CDU Deutschlands. Armin macht gute, seriöse Politik aus tiefer christlicher Überzeugung. Ich wünsche ihm vollen Erfolg und Gottes Segen.

Joachim Herrmann (FcC), Bayerischer Innenminister

Als Philistersenior Aenaniae gratuliere ich unserem Bundesbruder Ministerpräsident Armin Laschet ganz herzlich zu seiner Wahl als Vorsitzender der CDU. Wir wünschen ihm in diesen bewegten Zeiten Gottes Segen und eine glückliche Hand, die Probleme zu meistern.

**Prof. Dr. Hans Pongratz (Ae),
Philistersenior der KDStV Aenania München**

Der neue Vorsitzende steht vor der Herausforderung, die CDU zu einen und ihr wieder ein klares Profil zu geben. Sowohl der jungen Generation wie auch den Wirtschaftsliberalen und Konservativen muss sie wieder ein Angebot für die Zukunft unterbreiten. Durch seine Erfolge in Nordrhein-Westfalen bringt Armin Laschet hierfür die richtigen Erfahrungen mit.

**Sebastian Mathes (GW),
Bundesvorsitzender des Ringes christlich-demokratischer Studenten (RCDS)**

Für sein neues Amt und die politischen Herausforderungen wünschen wir Kartellbruder Laschet viel Erfolg und Gottes reichen Segen. Nun liegt es an Armin Laschet, die CDU als Partei zu einen und geschlossen durch das Superwahljahr 2021 zu führen.

**Felix Drossard (KV),
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV)**

Die Stabilität Europas ist mit jener Deutschlands verbunden, und diese wiederum mit jener der Unionsparteien. Es stimmt zuversichtlich, dass mit Armin Laschet eine erfahrene Persönlichkeit und ein Cartellbruder, der durch seine Prinzipientreue Vertrauen verdient, an die CDU-Spitze gewählt wurde.

Lukas Mandl (Rt-D) MdEP

Über die Wahl von Armin Laschet zum Bundesvorsitzenden der CDU freue ich mich. Ich darf ihn in den politischen Ämtern seit mehr als 30 Jahren begleiten. Ich bin überzeugt, dass er den Ausgleich der Positionen der einzelnen CDU-Landesverbände erreichen wird.

Bernd Krückel (RAa) MdL NRW



Einsatz für die Gesellschaft

Dr. Rainer Dulger (Mw)
zum Arbeitgeber-
präsidenten gewählt –
ohne Gegenstimmen

INFO

Die BDA

Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) ist der einzige Spitzenverband in Deutschland, der die gesamte private gewerbliche Wirtschaft vertritt – von Industrie, Handel, Handwerk über Dienstleistungen bis Chemie. Seit 1999 befindet sich der Sitz der BDA in Berlin, zuvor war er in Köln. Bekannte ehemalige Arbeitgeberpräsidenten sind Dieter Hundt und Klaus Murmann sowie der 1977 von der RAF ermordete Hanns Martin Schleyer. **AC**



Dr. Rainer Dulger (Mw) ist geschäftsführender Gesellschafter des Unternehmens ProMinent mit Sitz in Heidelberg. Sein Vater Viktor Dulger (1935-2017), bekannter Mäzen, hatte es 1960 gegründet.

Der 56-jährige Unternehmer Dr. Rainer Dulger (Mw) ist zum neuen Arbeitgeberpräsidenten gewählt worden. Die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) hat ihn im November 2020 in Berlin für eine zweijährige Amtszeit gewählt, und das ohne Gegenstimmen. Damit steht erstmals ein CVer dem einzigen Spitzenverband in Deutschland vor, der die gesamte private gewerbliche Wirtschaft vertritt, von Industrie, Handel, Handwerk über Dienstleistungen bis zur Chemie. Auf der Cartellversammlung im Juni 2017 in Stuttgart hatte Cbr Dulger die Festrede beim Festkommers in der Stuttgarter Liederhalle gehalten. Damals war er Präsident von Gesamtmetall, dem Dachverband von 21 Arbeitgeberverbänden der deutschen Metall- und Elektro-Industrie.

Seine Firma ProMinent mit Sitz in Heidelberg stellt Pumpen her. Rainer Dulger führt mit seinem Bruder Andreas den Weltmarktführer auf dem Gebiet der Dosiertechnik und Wasseraufbereitung und beschäftigt 2700 Mitarbeiter auf allen Kontinenten. Nun will Dulger dafür sorgen, dass die richtigen Weichen gestellt werden, damit Deutschland wettbewerbsfähig bleibt, berichtete die „Heilbronner Stimme“ nach einem Interview. Sein Vater hatte das Unternehmen 1960 gegründet. Vater Viktor Dulger war 1935 in einer deutschen Kolonie in Bessarabien geboren worden (der Ort liegt heute in der Ukraine), bei Danzig aufgewachsen und war nach dem Zweiten Weltkrieg ins heutige Baden-Württemberg gelangt.

Dr. Dulger wurde im November 1985 bei Merowingia recipiert. Nach Dulgers Tätigkeit bei der Audi AG in Ingolstadt folgte zwischen 1994 und 1998 eine berufsbegleitende Promotion an der Universität Kaiserslautern, die er als Doktor der Ingenieurwissenschaften abschloss.

Cbr Peter Scherer, Philistersenior Merowingia, erklärte auf Anfrage der ACADEMIA, dass die Verbindung ihrem Bundesbruder zu dem verantwortungsvollen Amt gratuliert hat. Er erinnerte an das Bundeslied der Merowingia Kaiserslautern, in dem eine Passage lautet: „Kirche, Staat und der Gesellschaft hält er zur Verfügung sich.“ Die Verbindung freut sich, dass einer aus ihrem Bund dies an

verantwortungsvoller Stelle tut. Im Namen des Cartellverbandes gratulierte der Vorsitzende im CV-Rat, Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Dr. Rainer Dulger zu dessen Wahl. Dr. Lommer bezeichnete das Präsidentenamt der BDA als das wohl höchste Amt, das die deutsche Wirtschaft zu vergeben habe, und wünschte dem neuen Präsidenten viel Kraft, Mut, Erfolg und Gottes Segen zum Wohle unseres Landes.

Der Cartellbruder Merowingia wird als „durchsetzungsstark und zugleich fähig zum Dialog“ beschrieben (Heilbronner Stimme). In dem Amt folgt er auf den Bremerhavener Ingo Kramer (67). Zuletzt wirkte Dr. Dulger als Präsident von Gesamtmetall und Präsident des baden-württembergischen Arbeitgeberverbandes. „Ich möchte das fortführen, was

mein Amtsvorgänger Ingo Kramer begonnen hat“, sagt er mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft. Die Heilbronner zitieren ihn mit der Aussage: „Wir müssen uns ständig neu aufstellen, nichts ist so beständig wie der Wandel. Beständig sind aber unsere Grundwerte, sie ändern sich nicht: Eigenverantwortung, Wettbewerb, unternehmerische Freiheit, ein durchlässiger Arbeitsmarkt für gute Ein- und Aufstiege, flexibles Arbeiten und ausgezeichnete Bildungsgrundlagen.“

Cbr Dulger ist verheiratet und Vater zweier Söhne. Oft spreche er mit jungen Menschen, sagte er. Er frage dann: „Warum möchtest du nicht eine eigene Firma gründen, dein eigener Herr sein und als erfolgreicher Unternehmer die Arbeitsplätze von morgen schaffen?“ Er werde sich als Arbeitgeberpräsident dafür einsetzen, dass man an Schulen und Universitäten wieder über das Berufsziel Unternehmer spricht. „Das kommt heute viel zu kurz.“ Dr. Dulger schilderte außerdem seine Beobachtung: „Junge

Menschen, die zu uns zugewandert sind, sind erfreulich gründerfreudig.“

DGB-Vorsitzender Reiner Hoffmann wird mit den Worten zitiert: „Herr Dulger ist ein erfahrener Tarifpolitiker und kann als Sozialpartner durchaus ein harter Knochen sein.“ Gewerkschafter Hoffmann wird außerdem mit den Worten zitiert: „Persönlich habe ich ihn als einen aufmerksamen Gesprächspartner kennengelernt, der klare Worte nicht scheut. Auch in kontroversen Auseinandersetzungen ist er ergebnisorientiert und hat

dabei einen fairen Interessenausgleich im Blick. Diese Fähigkeit und Bereitschaft zum Interessenausgleich wird er in seinem neuen Amt als BDA-Präsident verstärkt brauchen.“ Jüngst hat Dr. Dulger erklärt, schreibt die „Heilbronner Stimme“: „Für



Foto: Alexander Schmitt

Während des Festkommers im Juni 2017 in der Stuttgarter Liederhalle: Festrede von Dr. Rainer Viktor Dulger (Mw). Die Rede fand sehr positive Aufnahme.

weniger Arbeit kann es nicht mehr Geld geben“, als Kommentierung des Vorschlags der IG Metall, bei schlechter Auslastung eine Viertageweche mit Teillohnausgleich einzuführen. Politik und Arbeitgeber müssten den Fokus auf die Wettbewerbsfähigkeit richten, damit Technologien der Zukunft in Fabriken hierzulande entstehen.

Bei seiner Festrede 2017 in der Stuttgarter Liederhalle sagte Dr. Dulger: „Den von mir verlangten Mut wünsche ich vor allem euch, den jungen, studierenden Cartell- und Bundesbrüdern. Ich habe die vielfältigen Chancen aufgezeigt. Ich appelliere an euch: Nutzt sie – natürlich nach einem erfolgreichen Studium –, sei es in der Industrie, sei es in freien Berufen, sei es als Lehrer mit großer Verantwortung für die auf euch folgenden jungen Menschen! Pflügt Freundschaften in euren Verbindungen und in den Cartellverbindungen.“ In der nächsten Ausgabe der ACADEMIA wird ein Interview mit Rainer Dulger erscheinen.

Dr. Veit Neumann (Alm)



Grundbedarf und Luxus

Dr. Johannes Suttner (Rup) hat die Einstellung der Wirtschaftsstudenten zum Markt untersucht

PUBLIKATIONEN

Suttner, Johannes, Vogt, Rita, **Überblick über die Besteuerung in Großbritannien**, in: Ettinger (Hg.), Wegzugsbesteuerung. Steuerlich motivierter Wegzug natürlicher Personen, Herne 2021.

Suttner, Johannes, **Im Rausch des Marktes. Wie (und ob) ein Wirtschaftsstudium uns verändert**, in: Müller/Jung/Würfel/Dabrowski (Hg.), Geld, Gier und Gott: Wirtschaft und Skandale, Marburg 2020.

Suttner, Johannes, **DBA Großbritannien**, in: Gosch/Kroppen/Grotherr/Kraft, DBA-Kommentar, Herne 2020.

Suttner, Johannes, **Sensitivity of Economists During Market Allocation**, in: CIW Discussion Paper 3/2014, <https://www.econstor.eu/handle/10419/100047>.

Timberlands gibt es in klassisch, casual, Business und Party-Outfit. Rechts im Bilde: die Ralph Lauren-Erkennungszeichen („Polo Ralph Lauren“) auf dem Handy.

In der Dissertation von Cbr Dr. Johannes Suttner (Rup) geht es um die empirische Frage, wie sich ein Wirtschaftsstudium auf die Marktaffinität von Studenten im Sinne von Einstellungen auswirkt. Von der Warte eines fachfremden Couleurstudenten ergeben sich Parallelen zwischen Verbindungsstudenten und Ökonomen.

Ihr seht ja alle gleich aus

Bootsschuhe („Timbis“) und Hemden von Ralph („Ralle“) Lauren sind kein seltener Anblick auf deutschen Verbindungshäusern. „Ihr seht ja alle gleich aus“, heißt es da von Außenstehenden. Der ein oder andere wird womöglich schon einmal ins Philosophieren gekommen sein: Wirkt sich der Beitritt in eine Studentenverbindung auf die Mode des Einzelnen aus? Tragen viele von uns bestimmte Marken und Haarschnitte, weil wir das eigentlich schon immer gut fanden oder weil wir in unserer Fuxenzeit so geformt wurden?

Von Korporierten und Wirtschaftsstudenten

So ähnlich ist der Ansatz der Doktorarbeit von Dr. Johannes Suttner (Rup). Im Bereich der Wirtschaftswissenschaft über Korporierte zu forschen würde natürlich etwas seltsam wirken. Cbr Dr. Suttner hat sich aber mit einem Menschenschlag auseinandergesetzt, der nicht geringe Überschneidungspunkte mit Korporierten hat: mit den Wirtschaftsstudenten. In der Doktorarbeit, die in Gestalt von vier Aufsätzen kumulativ erschienen ist, hat Cbr Suttner untersucht, ob sich ein Wirtschaftsstudium auf die Einstellungen der Studenten gegenüber dem Markt auswirkt und wie der Unterschied zwischen Ökonomen und Nicht-Ökonomen erklärt werden kann. So viel sei verraten: Ein bisschen hat seine Arbeit doch mit Timbis und Ralles Hemden zu tun.

Ökonomen sind sensibel

Cbr Dr. Suttner konnte herausarbeiten, dass sich bei Wirtschaftsstudenten eine vorhan-





Foto: privat

Dr. Johannes Suttner (Rup)

dene positive Einstellung zum Markt durch das Studium unter Umständen verstärkt. Im Wesentlichen aber bringen sie ihre positive Einstellung zum Markt bereits an die Universität mit. Entscheidend für die Studienwahl sind der Charakter des Einzelnen und sein Weltbild. Der Unterschied von Ökonomen und Nicht-Ökonomen in ihrem Verhältnis zum Markt – da kommen wieder die Timbis und Ralle-Geschichten ins Spiel – liegt dagegen darin, dass Ökonomen bei der Befürwortung des Marktmechanismus zwischen Grundbedarfsgütern und Luxusgütern unterscheiden, anders als ihre Kommilitonen aus anderen Fächern. Cbr Dr. Suttner nennt dies in seiner Arbeit die „Sensibilität der Ökonomen“ beziehungsweise auf Englisch „sensitivity of economists“.

Das Thema ist noch immer gefragt

Als Steuerberater beschäftigt sich Cbr Dr. Suttner mittlerweile beinahe ausschließlich mit Steuerrecht. „Hin und wieder werde ich

aber auf meine damaligen Forschungsthemen angesprochen“, berichtet er. Ende 2019 referierte er dazu sogar auf einer Tagung in Münster, die von seinem Doktorvater mitorganisiert wurde. Der dazugehörige Band erschien 2020. Ob seine Arbeit mittlerweile rezipiert wurde? „Laut Google Scholar ja.“

Publizistisch weiterhin aktiv

Auch wenn sich Cbr Dr. Suttner beruflich nunmehr auf einem anderen Terrain bewegt, ist er dankbar für das, was er beim Verfassen seiner Doktorarbeit gelernt hat. Das Studium der Volkswirtschaftslehre hat ihm ein sehr ausgeprägtes analytisches Denkvermögen vermittelt. Seine Erfahrung in der wissenschaftlichen Arbeit nutzt er im Steuerrecht für die Analyse und Lösung steuerlicher Probleme von Mandanten. Auch publizistisch ist er weiterhin aktiv. Ende 2019 erschien zum Beispiel seine Kommentierung des Doppelbesteuerungsabkommens mit dem Vereinigten Königreich. Und Anfang

2021 erscheinen weitere steuerrechtliche Beiträge im Zusammenhang mit Großbritannien (siehe Kasten, S. 12).

Von Regensburg über Münster nach München

Cbr Dr. Suttner ist seit seinem Studium der Volkswirtschaftslehre in Regensburg Mitglied bei der KDStV Rupertia. Dort war er im Wintersemester 2006/2007 Senior. 2010 nahm er ein Promotionsstudium an der WWU Münster auf, wo er zugleich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung (CIW) tätig war. Dort wurde er auch Bandinhaber bei der KDStV Sauerlandia. 2014 wurde er zum Dr. rer. pol. promoviert. Von 2015 bis 2018 arbeitete er für KPMG im Bereich International Tax. 2018 wurde er zum Steuerberater bestellt und seit 2019 ist er Manager und Prokurist bei der WTS Group AG Steuerberatungsgesellschaft. Im Donauvorort 2019/2020 war Cbr Suttner Haushaltsreferent.

Armin M. Hofbauer (Rup)



Foto: imago images/Manfred Seegerer



Foto: imago images/ZUMA Press



Foto: imago images

1988, ein Jahr nach der Seligsprechung von Pater Rupert Mayer SJ (Tt) und Edith Stein im Olympiastadion in München, erschien eine Briefmarke der Deutschen Bundespost. Rechts: Kollekte bei der Seligsprechung.

Standfester Redner, unermüdlicher Helfer

Der selige Pater Rupert Mayer SJ (Tt)
war 1933 als CV-Seelsorger designiert

von Prof. Dr. Matthias Stickler (GW)



Foto: imago images

Pater Rupert Mayer (rechts) mit Abt Willibald Wolfsteiner im Exil in der Benediktinerabtei Ettal.

Pater Rupert Mayer war sowohl als Mensch als auch als CVer eine durchaus sperrige Persönlichkeit. Als bedeutender Seliger aus den Reihen des CV ist er zwar einerseits eine Art Identifikationsfigur, andererseits taugt sein ereignisreiches, mannigfaltige Höhen und Tiefen umfassendes Leben aber nicht für eine oberflächliche Heldenverehrung. Schon zu seinen Lebzeiten stand die große Popularität, die er sich als Münchener Großstadtseelsorger erwarb, in einem seltsamen Gegensatz zu seinem vielfach belegten, durchaus schroffen Charakter.

Rupert Mayer wurde am 23. Januar 1876 in Stuttgart in eine vermögende, kinderreiche Familie hineingeboren. Diskriminierungen von Katholiken im Gefolge der Nachwehen des Kulturkampfes gehörten zu seinen frühen Erfahrungen in der mehrheitlich protestantischen Hauptstadt des Königreichs Württemberg. Bereits früh erwachte in ihm der Wunsch, Priester und Jesuit zu werden, sich also einem Orden anzuschließen, der in kulturprotestantisch-liberaler Perspektive der Inbegriff römisch-katholischer Reaktion war und der zudem im Deutschen Reich von 1872 bis 1917 verboten war. Aus Rücksicht auf seine Familie ging Mayer zunächst den Weg des

Weltpriesters, studierte von 1894 bis 1898 Theologie in Fribourg, München und Tübingen und schloss sich dort den CV-Verbindungen Teutonia, Aenania und Guestfalia an. Am 2. Mai 1899 wurde er in Rottenburg zum Priester geweiht. Nach einjähriger Vikarstätigkeit im württembergischen Spaichingen verließ er schließlich Deutschland und schloss sich im österreichischen Feldkirch dem Jesuitenorden an. 1912 wurde Mayer von seinem Bundesbruder Franz Kardinal von Bettinger (Ae), Erzbischof von München und Freising, als Großstadtseelsorger nach München berufen. Seine Aufgabe war es, sich der als Folge der Industrialisierung immer mehr der Kirche entfremdenden proletarischen Unterschichten anzunehmen und zu verhindern, dass sich diese im sozialistischen oder völkischen Sinne radikalisierten. Die von ihm in den folgenden Jahren aufgebaute moderne Seelsorge begründete seinen Ruhm als Münchener Männerapostel, wie man ihn schon zeitgenössisch nannte. Mayer hatte keine Berührungsgängste mit den Ideologien seiner Zeit und ihren Vertretern. Er war davon überzeugt, dass man diese nur dann glaubwürdig bekämpfen könne, wenn man sie durch originale Begegnung intensiv studierte. Auf diese Weise lernte er 1919 auch einen gewissen Adolf Hitler kennen.



Foto: imago images/stock&people

Der Erste Weltkrieg stellte eine wichtige Zäsur in Mayers Leben dar. Er meldete sich als Kriegsfreiwilliger und diente als Militärseelsorger in Feldlazaretten. 1915 wurde er zum Divisionspfarrer ernannt und im selben Jahr als erster Geistlicher mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. 1916 wurde er, weil er es ablehnte, sich nur in der Etappe aufzuhalten, in Rumänien schwer verwundet und verlor das linke Bein. Diese Facette im Leben Mayers wirkt heute auf die meisten Menschen befremdlich. Man muss sich aber darüber im Klaren sein, dass er als Katholik und Jesuit dennoch ein deutscher Patriot war, der seinen Kriegseinsatz als selbstverständliche Pflicht ansah. Sein Eisernes Kreuz trug er bis zuletzt mit Stolz an der Soutane. An seiner Verwundung litt Mayer lebenslang. Erst ab 1918 konnte er wieder in München als Priester wirken. 1921 wurde er von Michael Kardinal Faulhaber zum Präses der Marianischen Männerkongregation berufen, einer Laienorganisation mit etwa 7000 Mitgliedern. Sehr bewusst erlebte Mayer die unruhigen Jahre nach dem Zusammenbruch von 1918, und bereits sehr früh erkannte er die große Gefahr, die von der völkischen Bewegung und vom Nationalsozialismus ausging. Erneut besuchte er unermüdlich Versamm-

lungen und bezog furchtlos Stellung. In diesen Jahren festigte sich sein Ruf als streitbarer, standfester Redner für die katholische Sache und unermüdlicher Helfer für die ihm anvertrauten Menschen in München und Umgebung. Die Nationalsozialisten hatten anfangs gehofft, ihn für ihre Sache gewinnen zu können. Als sie erkannten, dass Mayer dazu nicht bereit war, stempelten sie ihn ab als „Hetzredner im Priesterrock“ und betrachteten ihn als gefährlichen Feind. Im Frühjahr 1933 wurde Mayer als CV-Seelsorger designiert, konnte dieses Amt aber, so der bedeutende CV-Historiker Peter Stitz (Sb), „aus rein kirchlichen Gründen“ nicht antreten. Die genaueren Hintergründe sind unklar. Ein Grund könnte gewesen sein, dass Mayer von April bis Ende Juli 1933 sehr krank war.

Mayers Gegnerschaft zum Nationalsozialismus verschärfte sich nach der „Machtergreifung“ 1933 noch, immer wieder nutzte er seine Predigten für Kritik am NS-Regime und prangerte dessen Kirchenkampfmaßnahmen an. Ob Mayer, als das Regime dem CV 1934 die Aufgabe des Katholizitätsprinzips aufzwang, wirklich die Bänder Aenianias und Guestfalias niederlegte, ist unklar; eindeutige Quellenbelege gibt es hierfür nicht. 1937

wurde ihm von der Gestapo ein Rede- und Predigtverbot auferlegt. Als er dies missachtete, wurde er verhaftet und, da er nicht bereit war, sich dem Regime zu beugen, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Mayers Unbeugsamkeit wurde auch für Kardinal Faulhaber immer mehr zum Problem, weil dieser trotz seiner Gegnerschaft zum NS-Regime mit Rücksicht auf seine Diözesanen einen vorsichtigen Kurs fuhr. Am 3. November 1939 wurde Mayer erneut verhaftet und ins KZ Sachsenhausen bei Oranienburg verschleppt. Als sich dort sein Gesundheitszustand immer mehr verschlechterte und die Gefahr bestand, dass er sterben würde, internierte man ihn vom Sommer 1940 bis zum Kriegsende im Benediktinerkloster Ettal. Im Mai 1945 konnte Mayer als schwer kranker Mann nach München zurückkehren und nahm dort seine Aufgaben als Großstadtseelsorger erneut wahr. Er starb, während er in der Kreuzkapelle von St. Michael die Messe zelebrierte, am 1. November 1945, am Allerheiligentag. Seine endgültig letzte Ruhestätte fand er am 23. Mai 1948 in der Krypta der Bürgersaalkirche; sein Grab wurde bald zu einem Wallfahrtsort. Bereits 1950 wurde ein Seligsprechungsverfahren eingeleitet. Am 3. Mai 1987 sprach ihn Papst Johannes Paul II. in München selig. ■

Wenn der Bürge die Haftung übernimmt

Felix Mathes (Wk)
spricht über den Stand
des Avalkredit-Geschäfts



Felix Mathes (Wk) ist Syndikusrechtsanwalt am Hamburger Standort des Kreditversicherers Euler Hermes. Cartellbruder Mathes befasst sich mit Avalkrediten. Anlässlich einer Publikation zu dem Thema in einer Fachpublikation (siehe Besprechung S. 18f.) hat Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) mit ihm ein Interview geführt.

? *Lieber Cartellbruder Mathes, was ist das eigentlich, ein Avalkredit-Geschäft?*

! Das Avalkredit-Geschäft ist der Oberbegriff für Bürgschaften und Garantien, die Kreditinstitute und Versicherer, also gewerbsmäßige Bürgen, zugunsten eines Kunden ausstellen.

? *Jedes Avalkredit-Geschäft ist eine Bürgschaft oder eine Garantie?*

! Grundsätzlich ja, wobei es in den unterschiedlichen Erdteilen verschiedene Ausformungen gibt, zum Beispiel Surety Bonds in den USA, Finanzas in Lateinamerika etc. Das Abgrenzungsmerkmal zwischen Avalkredit und Barkredit ist, dass beim Avalkredit die Bank bzw. der Versicherer keine liquiden Mittel, sondern die eigene Kreditwürdigkeit zur Verfügung stellt.

? *Aha, das heißt: Wenn ein Geschäft auf den Weg gebracht wird, das mit der Zahlung einer hohen Summe und einem Risiko verbunden ist, verpflichtet sich die Bank oder der Versicherer per Vertrag für*

ihren Kunden gegenüber einem Dritten, Geschäftspartner des Kunden der Bank oder des Versicherers, gegebenenfalls einzuspringen.

! Genau, das ist eine typische Situation, in der Avale zum Einsatz kommen. Es handelt sich also um eine Haftungsübernahme durch den Bürgen (den „Avalkreditgeber“) für und im Auftrag eines Kunden (den „Avalkreditnehmer“) gegenüber Dritten im In- oder Ausland (das ist dann der „Begünstigte“), und das meist Zug um Zug gegen die Auszahlung vertraglich vereinbarter (Teil)Beträge. Begünstigte sind in der Regel die Auftraggeber unserer Kunden, also zum Beispiel die ausländische Firma, die bei unserem Kunden eine Förderanlage bestellt. Bürgschaften können aber auch im (studentischen) Alltag durchaus ein Thema werden, zum Beispiel als Mietkaution für die Wohnung. Statt Überweisung oder Kontoabtretung akzeptieren viele Vermieter eine Mietbürgschaft. Beide Beispiele zeigen auf, wie mit der Verwendung eines Avals Liquidität generiert bzw. geschont wird.

? *Was geschieht, wenn eine Bürgschaft in Anspruch genommen werden soll?*

! Grundsätzlich muss sich der Begünstigte dann an den Bürgen wenden und den Bürgschaftsanspruch darlegen. Um bei den obigen Beispielen zu bleiben: Welchen Verpflichtungen aus dem Vertrag zur Lieferung der Förderanlage ist unser Kunde nicht nachgekommen? Meist tritt der Bürgschaftsfall ein, wenn ein Auftragnehmer insolvenzbedingt seine vertraglichen Pflichten nicht oder nicht vollständig



Foto: imago images/Westend61

Für alle Arten von Maschinen, Förderanlagen und Kraftwerken gibt es bei der Einrichtung Avalkredit-Geschäfte. Im Bild: der Hoover Dam zwischen Nevada und Arizona, an dem Energie gewonnen wird.

ELEMENTARE BEDEUTUNG: DIE INSOLVENZWAHRSCHEINLICHKEIT DES KUNDEN

erfüllt hat. Welchen Pflichten aus dem Mietvertrag ist der Student nicht nachgekommen? Das ist zum Beispiel die Zahlung des Mietzinses oder die unterlassene Renovierung bei dem Auszug.

? *Du arbeitest bei einer Institution, die solche Bürgschaften anbietet. Du musst Dich dann zuvor sehr konkret und genau darüber informieren, ob eine Insolvenz anstehen könnte.*

! Das ist richtig. Wie beim Barkredit ist auch beim Avalkredit-Geschäft die Bonität des Kunden, also seine Insolvenzwahrscheinlichkeit, von elementarer Bedeutung. Mithin geht es um die Frage: Wird der Kunde über die gesamte Laufzeit der für ihn herausgelegten Avale finanziell stabil bleiben und seine vertraglichen Verpflichtungen erfüllen können?

Maßgeblich ist dabei jedoch nicht nur die aktuelle Situation, sondern vielmehr auch der Blick in die Zukunft: Welche Branchenrisiken drohen dem Kunden oder seinen wichtigsten Geschäftspartnern, ist sein Geschäftsmodell von der Digitalisierung bedroht etc.? Diese Beur-

teilung mache ich als Syndikusanwalt aber nicht selbst. Vielmehr haben wir dafür hochspezialisierte Volkswirte, Analysten und Kreditprüfer.

? *Der Wert einer Bürgschaft lässt sich ins Verhältnis zum Volumen des anstehenden Geschäftes setzen.*

! Das ist grundsätzlich zutreffend, da die Bürgschaft ja als Sicherheit für die ordnungsgemäße Erbringung von vertraglichen Pflichten gestellt wird. In den überwiegenden Fällen sind die Bürgschaften auch mit einem konkreten Haftungsbetrag versehen. Bei der genauen Aus-



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Felix Mathes (Wk)** ist Syndikusrechtsanwalt am Hamburger Standort des Kreditversicherers Euler Hermes SA. Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg, Rechtsreferendariat am Oberlandesgericht Celle mit Stationen u.a. bei einer international agierenden Wirtschaftskanzlei in Hamburg und bei einem Pharmakonzern in Pennsylvania/USA sowie Masterstudiengang (LL.M. – International Trade Law) an der Stellenbosch University/Südafrika. Fachliche Schwerpunkte im Bereich des nationalen und internationalen Avalkredit-Geschäfts und der Kautionsversicherung.

BRANCHENRISIKEN DROHEN KUNDEN UND GESCHÄFTSPARTNERN

gestaltung gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. Bei der erwähnten Mietbürgschaft für die Studentenwohnung ist es recht einfach. Diese darf nicht höher als drei Monatsnettokalmmieten sein. Beim Kauf der Förderbandanlage sieht das schon etwas anders aus. Bei einem solchen Auftrag ist es üblich, dass während des Vertragszyklus unterschiedliche Bürgschaften gestellt werden. Im Anfangsstadium würde eine Anzahlungsbürgschaft Zug um Zug gegen Auszahlung der vertraglich vereinbarten Anzahlungstranche eingesetzt werden. Solche sind recht hoch und können einen Großteil des Auftragswertes betragen, da bei der Herstellung der Förderbandanlage erst einmal hohe Kosten entstehen. Durch die Stellung der Bürgschaft wird also Liquidität generiert. Ohne diesen vereinbarten frühen Liquiditätszufluss



Foto: imago images/CHROMORANGE

wäre das Geschäft eventuell sonst gar nicht zustande gekommen. In der Regel wäre nach vertragskonformer Fertigstellung, Transport, Inbetriebnahme und Abnahme der Förderbandanlage sodann die Anzahlungsbürgschaft zurückzugeben. Danach beginnt das Vertragsstadium der Mängelgewährleistung, und die vertraglich vereinbarten Mängelgewährleistungseinbehalte könnten Zug um Zug gegen Stellung einer entsprechend valutierenden Mängelgewährleistungsbürgschaft abgelöst werden. Aber um zu Deiner Frage zu kommen: Üblicherweise sind hierfür fünf Prozent des Auftragswertes vereinbart. Ohne Stellung einer Mängelgewährleistungsbürgschaft würde der entsprechende Einbehalt erst nach Ablauf des Mängelgewährleistungszeitraums ausgezahlt werden.

Vom täglichen Geschäft bis zu Sonderthemen

von Dr. Michael Gayger (Wk)

DAS BUCH



Steinwachs/
Meyer/Schmeling/
Mathes (Wk):
**Rechtssicheres
Avalgeschäft,**
Heidelberg 42020.

Mit der unlängst erschienenen 4. Auflage des Praktikerhandbuchs „Rechtssicheres Avalgeschäft“ legen die Autoren ein überzeugendes Werk zu den Rechtsfragen des Geschäfts mit Bürgschaften und vergleichbaren Sicherungsmitteln vor. Die Bedeutung dieses Themas geht

weit über den Adressatenkreis im Bereich des Bank- und Kreditwesens hinaus und betrifft ebenso Insolvenzverwalter wie auch zunehmend Versicherer.

Mit zahlreichen Mustertexten zeigen die Autoren praxisnah auf, welche Gestaltungsmöglichkeiten bei Avalen bestehen und welche rechtlichen Fallstricke jeweils zu bedenken sind. Die Darstellung widmet sich dabei unterschiedlichsten Formen von Avalen und ist damit in vielerlei Hinsicht für Praktiker relevant. Die Erläuterungen reichen von aus dem Alltag bekannten Mietbürgschaften bis hin zu komplexen Sonderformen von Avalen, wie sie etwa im Immobiliengeschäft genutzt werden.

Die Autoren gehen anhand der neuesten Rechtsprechung und Rechtspraxis kompakt und gut nachvollziehbar auf aktuelle Einzelthemen ein, beispielsweise auf im Rahmen des öffentlichen Auftragswesens zu beachtende

Besonderheiten. Auch für den Praktiker überaus bedeutsame prozessuale Fragen der gerichtlichen Durchsetzung und des Rechtsschutzes werden in dem Werk behandelt.

Hervorzuheben ist desweiteren die ausführliche Darstellung zur Kautionsversicherung, die erstmalig in der aktuellen Auflage in das Praktikerhandbuch aufgenommen wurde. Sowohl in der rechtswissenschaftlichen Literatur als auch in den einschlägigen Praxiskommentaren ist eine derartige Bearbeitung der Themen zur Kautionsversicherung bislang nicht zu finden gewesen. Dabei stellt eine Kautionsversicherung in immer mehr Fällen eine zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit in Ergänzung zum „klassischen“ Avalkredit-Geschäft der Banken dar und schafft somit zusätzlichen Liquiditätsspielraum für Unternehmen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Kautionsversicherung ist zudem erheblich: Nach fundierten Angaben haben die Kautionsversicherer derzeit in Deutschland einen Marktanteil am Avalkredit-Geschäft von etwa 15 Prozent, und das mit steigender Tendenz. Dies entspricht einem Avalkreditvolumen der Kautionsversicherer von über 60 Milliarden Euro.

Das Werk berücksichtigt ferner jüngste Markttrends mit der ergiebigen Erläuterung der sogenannten E-Avale. Bei E-Avalen handelt es sich um eine rein digitale Ausstellung von Avalen, die erst seit Kurzem aufgrund von Änderungen des europäischen Rechts zulässig geworden sind. Aufgrund der fortlaufenden Entwicklung zur Digitalisierung in vielen Unternehmen sowie auch der einfachen



Kräne sowie weitere wirtschaftlich bedeutsame Anlagen im Hamburger Hafen.

? Die Kosten für die Bürgschaft dürften in den Preis hineingenommen werden, den letztlich der Kunde zu zahlen hat.

! Ja, die Kosten der Bürgschaft (Avalgebühren) sollten unter Berücksichtigung der dadurch zu generierenden Liquidität bei der Angebotskalkulation berücksichtigt werden.

? Welche Veränderungen gibt es im Bereich des Avalkredits in den vergangenen Jahren? Oder läuft das heute auch noch so wie seit jeher?

! Avale sind kein Produkt der Neuzeit, sondern erfreuten sich schon bei den Phöniziern und den Römern großer Beliebtheit. Allerdings

Handhabung wird die Bedeutung digitaler Instrumente wie der E-Avale in den kommenden Jahren stetig zunehmen. Entsprechende Erläuterungen sind nicht zuletzt aus diesem Grunde von erheblichem praktischen Wert.

Das Praktikerhandbuch „Rechtssicheres Avalgeschäft“ ist im Ergebnis uneingeschränkt jedem zu empfehlen, der sich mit Bürgschaften und anderen Formen von Avalen beschäftigt. Das Buch bietet für den Praktiker eine hervorragende Hilfestellung sowohl im täglichen Geschäft als auch bei Einzelfragen zu komplexeren Sonderthemen. Mit der Darstellung zur Kautionsversicherung schließt das Werk zudem eine Lücke in einem zukunftssträchtigen Bereich und verdient gerade dafür besondere Beachtung.



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Michael Gayger (Wk)** ist Rechtsanwalt im Kölner Büro der internationalen Wirtschaftsrechtskanzlei DLA Piper und Lehrbeauftragter an der Bucerius Law School in Hamburg. Studium der Rechtswissenschaften an der Bucerius Law School in Hamburg und an der Columbia University in New York/USA. Promotion an der Bucerius Law School zu einem europarechtlichen

Thema. Rechtreferendariat am Oberlandesgericht Düsseldorf mit Stationen u.a. bei der Europäischen Kommission in Brüssel und bei einem Rechtsstaatsprogramm in Bangkok/Thailand. Fachliche Schwerpunkte im Bereich der regulierten Industrien (insbesondere Verkehrssektor und Umwelt) sowie in der Infrastrukturfinanzierung und -regulierung.

haben im Lauf der Jahrhunderte immer wieder Anpassungen aufgrund sich ändernder Handelspraktiken und des technischen Fortschritts stattgefunden. Aktuell befinden wir uns durch die Möglichkeiten der Digitalisierung in einer großen Phase des Umbruchs. Diese wird jedoch nicht nur durch FinTechs (Finanztechnologien) bzw. InsurTechs (Versicherungstechnologien) vorangetrieben, sondern auch von den etablierten Playern der Finanzbranche. Zum Beispiel gibt es seit ca. drei Jahren eBonds, also elektronisch ausgestellte Bürgschaften, die nicht mehr in Papierform, sondern als elektronisch signierte PDFs versandt werden. Hier spielen nicht nur Gesichtspunkte des Umweltschutzes eine Rolle, sondern auch die Tatsache, dass durch eBonds der Postweg eingespart wird, der insbesondere im internationalen Geschäftsverkehr oft mühsam und zeitaufwendig ist.

? Welchen Anspruch hast Du bei Deinen Veröffentlichungen zum Thema (siehe dazu Besprechung links)?

! Zum Avalkredit-Geschäft gibt es nur sehr wenig Literatur auf dem Markt, und das gegenständliche Werk ist insbesondere bei Praktikern beliebt. Daher hat es mich sehr gefreut, dass ich als Autor mitwirken durfte und das Avalkredit-Geschäft aus Sicht eines Kautionsversicherungsunternehmens erstmalig in diesem Werk darstellen konnte.

? Studenten der Betriebswirtschaft könnten sich auf Deine Ausführungen beziehen, wenn sie eine Seminararbeit zum Thema schreiben?

! Ja, auf alle Fälle. Das gegenständliche Werk ist nunmehr in der überarbeiteten und erweiterten 4. Auflage im Verlag Finanz Colloquium Heidelberg erschienen und zitierfähig.

? Du kommst aus einer Familie von CVern?

! Ja, mein Vater und seine beiden Brüder, mein Bruder und ich, wir alle gehören Verbindungen im CV an.

? Wie ist Eure KDSiV Wiking in Hamburg aufgestellt?

! Die Wiking ist als einzige CV-Verbindung in Hamburg traditionell heterogen, was die Studienfächer anbelangt. Allerdings erfreuen wir uns eines vermehrten Juristenzuspruchs, seitdem es neben der Juristischen Fakultät der Universität Hamburg auch die Bucerius Law School in Hamburg gibt. Insbesondere bei den Law School-Juristen wird von Beginn an der Fokus auf eine wirtschaftsrechtliche Ausbildung gelegt, sodass ein toller Austausch möglich ist. Als Syndikusanwalt schätze ich das sehr, freue mich natürlich aber auch darüber, mich über nicht-juristische Themen mit meinen Bundesbrüdern auszutauschen.

? Wie würdest Du den Lebensstil in Hamburg bezeichnen?

! Weltoffen! ■

Die Weitergabe von Wissen, wie sie sich im hohen Mittelalter zutrug, wird eindrücklich in dem enzyklopädischen Werk *De proprietatibus rerum* (Vollendung um 1240) dargestellt. Das Werk geht auf den Franziskaner Bartholomäus den Engländer (1190 bis nach 1250) zurück. Es wurde in der Folge wiederholt ediert.



Foto: mago images/KHARBINE:TAPAEOR

Die Universität unserer Vorfahren

Historiker Prof. Matthias Asche (Wd) erklärt, warum sich Studenten immer organisierten – und was das für heute heißt

Prof. Dr. Matthias Asche (Wd) und Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) hatten sich zu einem Interview verabredet, das maßgebliche Aspekte der Entwicklung der Universität wie auch des organisierten Miteinanders der Studenten dort aus dezidiert historischer Perspektive erörtern und darstellen sollte. Daraus hat sich ein freies, kreatives und in mancherlei Hinsicht auch locker schwebendes Gespräch ergeben, das wir im Folgenden in großen Teilen wiedergeben. Cbr Dr. Asche, Professor an der Universität Potsdam, ist als Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit, zu dessen Interessensgebieten die Universitäts- und Studentengeschichte zählen, wie prädestiniert dafür, in diese Welten einzuführen, die im Übrigen ja auch für uns als Mitglieder dezidiert katholischer Verbindungen von nicht geringem Interesse sind.

? *Lieber Cartellbruder Dr. Asche, seit wann organisieren sich denn überhaupt Studenten an Universitäten?*

! Studenten organisieren sich, seit es Universitäten gibt, also seit dem hohen Mittelalter. In der frühen Zeit der Universität hat sich dies informell abgespielt, wobei dem landsmannschaftlichen Prinzip eine große Rolle zukam.

? *Was hat das Umfeld der Universität mit dem Landsmannschaftlichen zu tun? Universität bedeutet ja eigentlich das, was wir heute als Universalität bezeichnen würden. Dagegen ist das Landsmannschaftliche doch recht partikulär.*

! Die Studenten sollten in der freien Zeit miteinander Latein sprechen, taten dies aber großteils nicht. Im Alltag haben sie sich vielmehr in ihrer Landessprache unterhalten, gerade wenn sie an Universitätsstädten waren, in denen andere Dialekte des Deutschen oder überhaupt andere Sprachen gesprochen wurden. Um sich in der Landessprache zu unterhalten, haben sich eben deutsche, polnische, französische und skandinavische Studenten usw. zusammengefunden. Und die deutschen Studenten unterteilten sich dann auch noch regional.

? *Wie hat sich die Studentensprache vor dem 19. Jahrhundert entwickelt?*

! Latein war um 1800 noch immer die Sprache an der Universität. Im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert war die lateinische Vorbildung der Studenten aber besser geworden. Das ging auf das Wirken der Humanisten und der Jesuiten zurück.

? *Die Studenten haben aber nicht Latein gesprochen, um etwaige Barrieren mit anderen Studenten zu überwinden, sondern sie sind lieber unter sich geblieben.*

! In den Quellen finden sich häufig die Formulierungen „Polnische Studenten haben dies und das zusammen gemacht“ oder „Deutsche Studenten haben dies oder jenes zusammen in Italien gemacht“. Dass Studenten zusammenkamen, die aus einer Region stammten – aus Schwaben, Bayern oder aus dem niederdeutschen Sprachraum – bildet die Anfänge studentischer Geselligkeiten in der Frühzeit des deutschen Universitätswesens. Die Zusammenkünfte waren völlig inoffiziell und ohne Comment oder überhaupt äußere Formen. Die Tagesabläufe in den Bursen regelten das Leben der Studenten.

? *Warum kamen Studenten in ihrer Freizeit zusammen? Haben sie nicht genug studiert?*

! Das studentische Leben im Mittelalter war ähnlich dem klösterlichen Leben organisiert. Die Studentenhäuser, quasi Internatsschulen, in denen gemeinsam gelebt, gelernt und gegessen wurde, bezeichnete man als Bursen. Es gab Freizeit, „recreatio“ genannt, wie dies auch bei Ordensgeistlichen der Fall war. Auch die Freizeit war klar reglementiert.

? *Warum das?*

! Weil die Verantwortlichen kein deviantes Verhalten unter Studenten akzeptieren wollten. Die Studenten standen unter der Aufsicht des Magisters einer Burse und hatten ein sittliches Leben zu führen. Der Magister war gleichzeitig eine Art Elternersatz. Die Studenten kamen deutlich jünger an die Universität, als dies heute der Fall ist oder auch im 19. Jahrhundert der Fall war. Sie waren acht, neun oder zwölf Jahre alt. An den Bursen lernten sie die Grundlagen des Latein, das als Unterrichtssprache an der Universität gepflegt wurde.

? *Waren die Studenten damals eine abgegrenzte soziale Gruppe?*

! Von einer klaren Abgrenzung ist nicht auszugehen. Weil Studenten gleichzeitig auch unterrichteten, war die Grenze zwischen Student und Lehrer in der Frühzeit durchlässig. Jüngere Studenten, die Baccalaurii – daher kommt unser heutiger Begriff Bachelor – wurden bereits beim Unterricht noch jüngerer Studenten eingesetzt. Dieses System setzte sich zu den höheren Ebenen der Universität hin fort, bei den Magistri und Licentiaten.

? *Unter diesen Verhältnissen vergingen etwa 150 Jahre bis zur Reformation.*

! Ja, die Reformation ist eine gravierende Zäsur auch in der Geschichte des studentischen Lebens, weil die Universitäten dadurch zu konfessionell eindeutig geprägten Bildungsinstitutionen wurden. Wer an eine Universität wollte, musste in aller Regel einen Konfessionseid ablegen, egal ob Student oder Professor. Die Universitäten waren fortan in katholische, lutherische und reformierte Institutionen konfessionell segmentiert. Im Laufe des 16. Jahrhunderts war die Pflicht, in Bursen unter der Aufsicht von Magistri zu wohnen, zumindest an protestantisch gewordenen Universitäten nicht mehr durchzusetzen. Der monastisch geprägte Lebenszusammenhang löste sich also auf. Die katholische Universität trug demgegenüber weiterhin den Charakter einer

UNTER DER AUFSICHT DES MAGISTERS EIN SITTliches LEBEN FÜHREN



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Univ.-Prof. Dr. Matthias Asche (Wd)**, geboren 1969, ist Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Potsdam. Zu seinen Interessensgebieten zählen unter anderem die Universitäts- und Studentengeschichte. Er ist Vorsitzender der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte (GDS) und des Ständigen Ausschusses der Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum (GGB). Mitglied der KÖStV Nibelungia Wien sowie der AV Cheruskia Tübingen.

GALANTE FÄCHER NEBEN HUMANISTISCHEM CURRICULUM



Foto: imago images/stock&people

oben: Taufvisite im Pfarrhaus. Das evangelische Pfarrhaus ist eine Art säkularisiertes Kloster. Es nahm evangelische Studenten auf.
Rechts: Einblick in eine Rechtsschule im 14. Jahrhundert. Rechtsstudenten befassten sich mit Rechtsbüchern. Darstellung von Jean André. U.a. aus den Rechtsschulen entstand die Universität.



Foto: imago images/KHARBINE:TAPABOR

Internatsschule. Dies ist im Zusammenhang mit dem Lehrsystem der Jesuiten zu sehen. Bei ihnen lebte das Klösterliche fort, zumal sie selber in Kollegien lebten.

? *Wo aber sind dann die Studenten protestantischer Universitäten untergebracht?*

! Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wohnen die evangelischen Studenten fortan bei Professoren oder bei Bürgern in deren Haushalt als Untermieter. Damit entsteht der freie Bursche – eine ganz neue Situation, die später in den Studentenliedern als „Burschenherrlichkeit“ und „Burschenfreiheit“ dargestellt und gepriesen wird. Es war ja auch ein Akt der Emanzipation: Die Studenten standen nicht mehr unter der direkten Aufsicht der Magistri, auch wenn die Universität weiter eine akademische Gerichtsbarkeit ausübte. Sie waren potenziell freier als katholische Studenten, hatten auch mehr Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung.

? *Wurde daraus ein konfessionalistisches Argument?*

! Wenn man Studenten- und Universitätsgeschichten des 18. oder 19. Jahrhunderts liest, findet man oft die Formulierung, dass die katholischen Universitäten unfrei gewesen seien, weil sie das „Mönchische“ fortgeschrieben haben. Es galt teilweise bis ins frühe 19. Jahrhundert, dass der katholische Student unter einer besonderen disziplinären Aufsicht stand, wie es auch im Mittelalter üblich war. Deshalb gab es in Freiburg oder Würzburg keine frühen Studentenverbindungen, die sich demgegenüber im protestantischen Bereich entfalten konnten. Die Re-creatio innerhalb der Bursen brachte mit sich, dass in den katholischen Universitätsstädten weniger studentische Exzesse stattfanden.

? *An dieser Unfreiheit haben die Jesuiten nichts geändert?*

! Sie wollten es nicht, aber es gab natürlich auch Ausnahmen. So wohnte der adlige Jurastudent in Ingolstadt oder Wien nicht zwingend im Kolleg bei den Jesuiten, sondern auch privat.

? *Und Wallenstein in Altdorf bei Nürnberg?*

Foto: imago images/photo2000



In Erfurt haben sich Studentenbursen aus dem Mittelalter erhalten, der gotische Urzustand wurde wiederhergestellt. Sie waren der Ort organisierten studentischen Lebens, konkret: des gemeinsamen Lernens und Essens.

Foto: imago images/Photo12



oben: Libri Procuratorum, Universität Paris (ein Procurator war ein Vorsteher): König Philipp Augustus stellt Magistern und Studenten 1200 Befugnisse aus. Darstellung Mitte 14. Jahrhundert, Frankreich. Links: Um Friedrich Barbarossa ist in Deutschland viel Gewese gemacht worden (national inspirierte Darstellung im Jugendstil, 1908). Er erließ die *Authentica habita*, die den fahrenden Scholaren erstmals Sicherheit gaben.

Foto: imago images/KHARBINE:TAPABOR



! Altdorf gehörte zum Gebiet der Freien Reichsstadt Nürnberg und war protestantisch. Wallenstein hat am Akademischen Gymnasium in Altdorf die Vorrechte des Adels genossen. Es ist davon auszugehen, dass er bei Bürgern wohnte.

? Was war die Motivation zu studieren: Geld, Ansehen, Position?

! Der Wunsch nach Studienmöglichkeiten ist zunächst ein bürgerliches und damit ein urbanes Phänomen. Es waren im Mittelalter zunächst die Bürgersöhne, die studierten, weniger die Adligen. Die Bürgersöhne konnten dadurch an Ämter gelangen, die zuvor dem Adel vorbehalten waren. Es ging etwa um Positionen in fürstlichen Ratskollegien. Im Mittelalter waren diese ausschließlich mit Adligen besetzt. In diese Adelsbastion drangen dann die Bürgerlichen ein, die durch das Studium humanistische Gelehrsamkeit und römisch-rechtliche Kenntnisse erworben hatten. Die Adligen wiederum registrierten dies und begaben sich ab dem frühen 16. Jahrhundert ebenfalls an die Universität. Sie forderten aber bestimmte Verhaltensformen für sich ein.



Gelehrter mit Schüler in einer gotischen Kirche in Deutschland. Sinnbild dafür, wie der akademische Prozess sein sollte: das behutsame Sorgen, Lenken und Leiten durch einen Menschen mit Blick auf einen jüngeren Menschen, ohne ihm auch nur den Hauch eines Leids zu tun.

❓ Welche Formen haben wir darunter zu verstehen?

! Dass sie mit Degen an die Universität kamen, keine klerikale Kleidung trugen, sondern sich bunt wie Landsknechte zeigten. Die Adligen setzten dadurch neue modische Trends. Gerade an protestantischen Universitäten blickten die bürgerlichen Studenten zum Adel auf. Und in der Folge führten auch sie den Degen – nunmehr als Kennzeichen des freien und selbstbewussten Studenten (siehe Kasten S. 26).

❓ Welche weiteren wesentlichen Faktoren wirkten auf die Entwicklung der Universität ein?

! Ende des 15. Jahrhunderts waren es ebenfalls die bereits erwähnten Adligen, die eine besondere Nachfrage nach neuen Bildungsinhalten einbrachten. Sie forderten Unterricht im Reiten, Tanzen und in den modernen Sprachen Italienisch und Französisch sowie im Ballspielen. Diese Fächer, die zunächst nicht zum klassischen humanistischen Curriculum gehörten, nannte man „die galanten Fächer“. Auch wenn die Fächer in dieser Form nicht zum Curriculum gehörten, hielten sich Universitäten tatsächlich bald Sprachmeister, Tanz-, Reit-, Ball- und Fechtmeister, und das alles für die Ausbildung junger Adliger. Damit waren auch wirtschaftliche Aspekte verbunden – die solventen adligen Studenten sollten ja an den Universitätsort gebunden werden. Aus diesen galanten Fächern sind übrigens neue akademische Disziplinen erwachsen, zum Beispiel die modernen Philologien oder die Sportwissenschaften.

❓ Sehr interessant. Das hätte ich nicht gedacht. Nun aber zurück zur Entwicklung der studentischen Zusammenschlüsse. Wie ging es weiter, nachdem die Bursen im protestantischen Bereich weggefallen waren?

! Die protestantischen Studenten waren, wie gesagt, in ihrer Freizeit weniger reglementiert als die katholischen. Um 1600 fanden sie sich wie schon im Mittelalter auf landsmannschaftlicher Basis zusammen. Nun aber gaben sie sich einen eigenen Verhaltenscodex, gewissermaßen einen Comment. Maßgeblich war die Vorstellung, dass die nach wie vor eher jungen Studenten an die Universität kamen und von älteren Studenten beschützt und angeleitet wurden. Das war ein frühes Mentorensystem, das uns heute durchaus nicht fremd ist, wenn wir an die Bierfamilien denken. Der Älteste einer solchen Landsmannschaft, die auch Studentennation genannt wurde, trug schon den Titel des Seniors, das zweite wichtige Amt war das Amt des Kassierers. Er wurde Fiscal genannt. Die Studenten mussten einen Betrag in die Kasse der Landsmannschaft einzahlen.

❓ Was wurde damit angestellt?

! Die Mittel wurden für Darlehen im Falle von Schulden eingesetzt, aber auch wenn Kosten für ärztliche Behandlungen oder Reisen oder gar Begräbnisse anfielen. Je größer der regionale Einzugsbereich einer Universität war, desto mehr Landsmannschaften gab es. Die Universitätsleitungen haben diese Organisationen mehr oder weniger stark unterdrückt. Im Kern waren sie allenfalls geduldet, zeitweise sogar offen verfolgt. Übrigens trafen sich die Seniores vor Ort zuweilen zu sogenannten Seniores-Conventen, um Konflikte zwischen den verschiedenen Studenten-

Kurios: Ludwig IX. der Heilige (1214–1270) wird durch die Ausschüttungen eines Studenten in Paris besudelt.



Foto: imago images/Design Pics

nationen zu schlichten – was die Universitätsleitungen mit ihrem nach wie vor erhobenen Anspruch auf die moralische Erziehung der Studenten gar nicht gerne sahen. Der akademische Zweikampf als Ehrenduell spielte jetzt eine große Rolle und wurde insgesamt stärker ritualisiert und reglementiert.

? *Soziologisch gesprochen kam diesen neuzeitlichen Landsmannschaften die Aufgabe zu, den Bereich des Lernens und auch dessen, was darüber hinaus ging, als eine eigene Gesellschaft zu strukturieren?*

! Heute hat die Universität eine reine Bildungsfunktion. Es wäre sehr problematisch, wenn sie beanspruchen würde, den Charakter von Studenten zu formen. An dieser Vorstellung hielt auch die protestantische Universität fest, konnte die Disziplin aber nicht mehr wirklich aufrecht-

erhalten. Sie kam daher ihrer Funktion als moralische Erziehungsanstalt kaum mehr nach. Bei der nicht länger kontrollierten Freizeitgestaltung traten nämlich disziplinäre Probleme an den Tag. Die frühen Verbindungen an protestantischen Universitäten, die Landsmannschaften, übernahmen also Funktionen, die die Universitäten nach der Reformation nicht mehr ausüben konnte: Disziplinierung und Erziehung. Ähnlich war es bei den aus den älteren Studentennationen hervorgegangenen studentischen Orden.

? *Welche Bedeutung haben diese Studentenorden? Was ist daran ähnlich?*

! Auch die Studentenorden übernahmen Funktionen, die die protestantische Universität nicht mehr übernehmen konnte, also besonders die (Fortsetzung Seite 27 ►)

Die Initialzündung der Universität

Im Rahmen des Interviews mit Cbr Prof. Dr. Matthias Asche (Wd), das über eine Stunde lang geführt wurde, sind weitere Aspekte, nicht zuletzt der Entstehung der Universität erörtert worden, die zwar vom ursprünglich anvisierten Thema wegzuführen scheinen, die aber nicht weniger mitteilenswert sind. Wir haben sie in mehreren Kästen aufgefangen (auch S. 26 und 28). Hier geht es um einen Blick auf die Einmaligkeit und Verortung der Entstehung der Universität im lateinischen Christentum.

Lieber Cartellbruder Dr. Asche! Ich suche nach Vergleichswerten zur Entwicklung umfassender Bildungs- und Wissenschaftssysteme. Wie konnten sich zum Beispiel Juden bilden?

Im Grunde konnten Juden nicht an Universitäten studieren. Sie konnten allein schon aus rechtlicher Sicht nämlich keine Immatrikulationseide schwören. Dennoch gab es Juden an Universitäten. Im späten Mittelalter gab es an italienischen Universitäten stets einige jüdische Studenten, die aber ausschließlich Medizinstudenten waren. Im ausgehenden 17. und dann im 18. Jahrhundert

stand ihnen an deutschen Universitäten ebenfalls die Medizinische Fakultät offen, aber eben nur die Medizin. Das änderte sich mit der Emanzipation des 19. Jahrhunderts.

Und innerhalb des Judentums?

Wichtig waren in dieser Hinsicht die Thoraschulen, die teilweise an Synagogen angebunden waren. Dort wurden auch die Rabbiner ausgebildet. Das geschah jenseits des christlich geprägten Universitätssystems. Die Universität ist eine Erfindung des christlichen Abendlandes. Wir finden sonst nichts Vergleichbares, übrigens auch nicht bei den Muslimen. Das heißt nun allerdings nicht, dass es in diesen genannten Kulturen keine höhere Bildung gab. Aber in dieser Form der institutionellen Bildungsorganisation gibt es dies nur im Christentum, und hier auch nur im lateinischen, nicht im griechisch-russischen Christentum.

Stichwort lateinisches Christentum. Die Initialzündung zur Entwicklung der Universität muss eine Form der Rationalisierung gewesen sein.

Die ersten Universitäten in Italien waren Rechts- bzw. Medizinuniversitäten. Sie entsprachen nicht der Universitätsorganisation mit den klassischen vier Fakultäten. Es gab mit der Entstehung des Städtewesens im hohen Mittelalter ein Bedürfnis nach gebildeten rechtskundigen Personen für die Verwaltungen. Bei der Medizin lief es ähnlich. Das Universitätswesen ist nicht als Vier-Fakultäten-Universität entstanden, sondern sozusagen als ein System von Rechts-, Medizin- und Theologenschulen, die später zu Volluniversitäten mit den klassischen vier Fakultäten heranwuchsen: die Rechtsschulen von Bologna und Padua, die Medizinerschule von Montpellier, die Theologenschule an der Sorbonne beispielsweise. Das Deutsche Reich, die skandinavischen und ostmitteleuropäischen Länder waren dagegen Spätzügler in der allgemeinen Universitätsgeschichte.

Warum begann es in Italien und Frankreich?

Dort waren die Urbanisierung und die Entwicklung des Bürgertums am weitesten fortgeschritten. Das gilt insbesondere für das städtegedichtete Oberitalien.

POLNISCHE STUDENTEN? DIES UND DAS ZUSAMMEN GEMACHT

Wie adlige Studenten führten, an diesen sich orientierend, auch bürgerliche Studenten an protestantischen Universitäten den Degen. Das wurde zum Ausdruck studentischen Standesbewusstseins, sagt Prof. Matthias Asche (siehe S. 24). Es kommt einem rasch in den Sinn, ob hier eine Verbindung zu unseren Schlägern besteht und was der ganze Kontext mit der akademischen Freiheit zu tun hat bzw. was diese akademische Freiheit eigentlich ist.

Lieber Cartellbruder Dr. Asche, was hat die Übernahme des Degens, wie von Dir beschrieben, mit unseren Schlägern zu tun?

Tatsächlich hat dies Auswirkungen auf unser heutiges Couleurstudententum, ob nun schlagend oder nicht-schlagend. Der Schläger ist ein distinktes Standes- und Identitätsmerkmal.

Steht der Schläger nicht für die akademische Freiheit?

Die akademische Freiheit ist zunächst ein Rechtsbegriff. Angesprochen sind die Privilegien, die den Studenten und Dozenten an den Universitäten gleichermaßen zugestanden wurden. Das waren unter anderem die Steuerfreiheit, das Recht, nicht zum Militär gehen zu müssen, das Recht, unter dem Schutz des Kaisers im Reich umherzuziehen etc. Ein wichtiger Punkt war der eigene Gerichtsstand, der bis weit ins 19. Jahrhundert galt. Die akademische Gerichtsbarkeit kam im Kern dem Rektor der Universität zu. Das städtische Gericht konnte Studenten nicht verurteilen. Universitäten waren auf die Wirtschaftskraft der Studenten angewiesen und urteilten deshalb häufig wesentlich milder.

Auf wen gehen diese von Dir genannten Rechte zurück?

Sie gehören zu den Rechten, die Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1122-1190)

Akademische Freiheit

bereits im 12. Jahrhundert als Studentengesetze formulierte: die *Authentica habita*. Das Wichtigste ist demnach der eigene akademische Stand und die akademische Gerichtsbarkeit.

Welches Interesse hatte Kaiser Barbarossa, all dies zu begründen?

Ihm ging es wohl in erster Linie darum, die Gelehrten zu schützen und zu fördern. Dass die mobilen Scholaren wie Geistliche, Juden und Händler mit landesherrlichem Schutz umherziehen durften, steht am Anfang des europäischen Universitätswesens. Der kaiserliche Schutz betraf in erster Linie die Sicherheit: Den fahrenden Scholaren wurden sichere Reisewege und ein Schutz an den Universitätsorten garantiert.

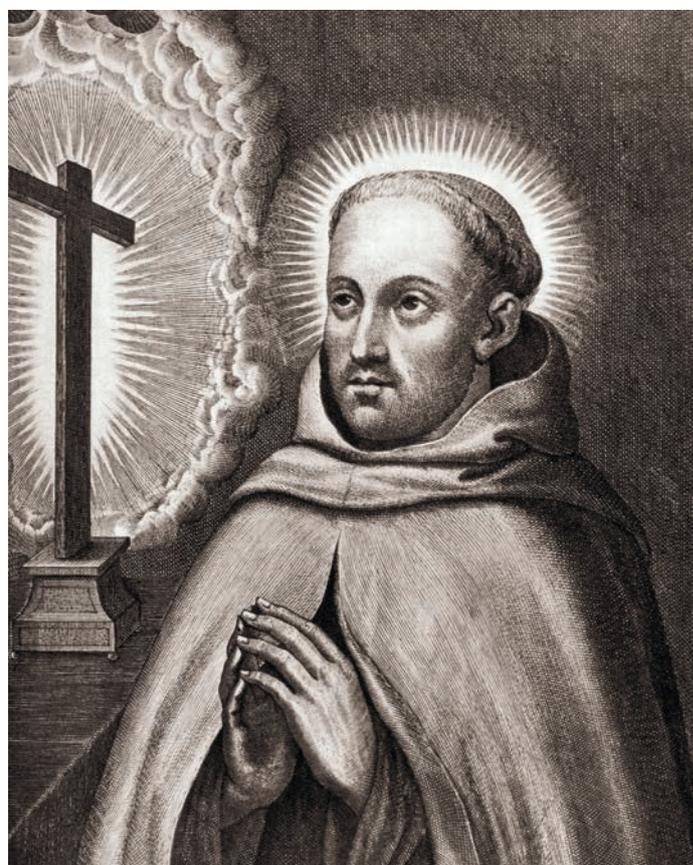
Nochmals zur akademischen Freiheit: Welche Bedeutung hatte ihr Begriff, wenn wir über die Jahrhunderte blicken?

Intern ist dies, wie gesagt, zunächst ein juristischer Begriff, eine Ansammlung von Privilegien. Sodann wird dies auch ein Begriff aus der Studentenkultur selbst, der sich im 19. Jahrhundert entfaltet hat. Dabei schwingt mit: Nun ist der Student emanzipiert. Er kann sich verhalten oder gar aufführen wie er möchte, und er gibt sich selber Regeln. Das meint die später so verklärte Burschenherrlichkeit. Die dritte Ebene des Begriffs ist die akademische Freiheit als Freiheit von Forschung und Wissenschaft. Forschung und Lehre an Universitäten sollen frei sein – die modernste Ausformung des Begriffs. Bis weit ins 19. Jahrhundert galt die Freiheit der Lehre freilich in der Realität nicht, denn die Lehrpläne für die Professoren waren reglementiert. Es gab gelehrte Autoritäten, die im akademischen Unterricht behandelt werden mussten. Eine „zweckfreie“ Lehre um der Lehre willen propagierte etwa Humboldt.



Fotos: imago images/Design Pics

Martin Luther war maßgeblich für die Reformation im 16. Jahrhundert. Die Reformation führte zur Segmentierung der Universitätslandschaft. Unten: der heilige Johannes vom Kreuz, Mystiker, eine starke Person unserer Kirche, während sich die Abspaltung im Reich vollzog.



Erziehung der jungen Studenten. Das Selbstorganisationsprinzip von Studenten ist zunächst, wie wir zu Beginn gesehen haben und nun auch hier, ein landsmannschaftliches. Unter dem Einfluss der Aufklärung, der Toleranz und des Verwischens der Standesschranken entstand in den 1770er Jahren an den großen protestantischen mitteldeutschen Universitäten, in Jena, Halle, Leipzig und Göttingen, dieser neue Typ. Wir wissen nicht genau, wie sie entstanden sind, denn sie haben keine Akten hinterlassen, die uns systematisch überkommen wären. Alle Formen der studentischen Selbstorganisation wurden von der Obrigkeit immer als Gefahr gedeutet und streng unterdrückt. Wenn Informationen erhalten geblieben sind, dann gehen sie auf Razzien der Universitätsbehörde zurück, die dort stattgefunden haben, so dass sich nur zufällig Akten erhalten haben.

Was wissen wir über die Entstehung und die Prinzipien der Studentenorden?

Sie entstanden unter dem Einfluss der Freimaurer und gaben sich die äußere Form von Logen. Auch das Gleichheitsprinzip der Aufklärung spielte eine große Rolle. Die Studentenorden verstanden sich als überkonfessionell – an vielen protestantischen Universitäten studierten im späteren 18. Jahrhundert auch Katholiken –, ständeübergreifend, und vor allem stand dahinter das Ideal einer umfassenden Menschenbildung. Diese Studentenlogen nannten sich dann Studentenorden. Sie sind in mehrerer Hinsicht sehr wichtig für das Selbstverständnis der modernen Studentenverbindungen. Sie hatten ein Filiationsprinzip, so wie wir das heute auch in den Verbindungen im CV kennen. Wenn also ein Student von Göttingen nach Jena ging, war er verpflichtet, sich in Jena entweder dem Orden anzuschließen oder einen neuen Orden zu gründen. Dahinter steckt noch ein ganz neuer Gedanke, den wir heute auch selbstverständlich kennen: das Lebensbundprinzip. Wenn die Studienzeit vorbei war,

sollten sich die Studenten, Mitglieder des Ordens, bei ihren Ordensbrüdern melden und Bericht über ihre Tätigkeiten erstatten. Das Lebensbundprinzip ist über die Orden in die modernen Studentenverbindungen des 19. Jahrhunderts – die Corps und Burschenschaften – gekommen. Bei den älteren Landsmannschaften war nach dem Studium Schluss, bei den Orden ging es also weiter. Dies wurde freilich als gefährlich wahrgenommen, denn in diesen Logen wurden revolutionäre Umtriebe befürchtet. In der Zeit der Französischen Revolution wurden die Orden dann vollständig zerschlagen. An der Wende zum 19. Jahrhundert finden wir kaum mehr eine studentische Gruppenbildung. Erst am Anfang des 19. Jahrhunderts beginnt dies wieder zögerlich. Was dann passiert ist, hatte die Studentengeschichte immer wieder gezeigt: die Zurückführung auf einzelne regionale Gruppen. Hier ist die Entstehung der Corps zu suchen. Die frühen Corps aus dem 19. Jahrhundert heißen zum Beispiel Thuringia, Westfalia oder Cheruskia. Ihre Ursprünge sind also wiederum im landsmannschaftlichen Prinzip zu suchen. Als Gegenbewegung dazu orientierten sich die Burschenschaften nach 1815 gewissermaßen eher an den Studentenorden, die eben nicht mehr das Regionale, sondern das Nationale betonten. Wie man sehen kann, liegen in den älteren Landsmannschaften und Studentenorden die ideellen Wurzeln und Vorbilder der modernen Studentenverbindungen. (Fortsetzung Seite 29 ►)

Andere Zeiten, andere Kommunikation

Schließlich erhebt sich die Frage, wie Studenten und Studentinnen heute ihren Freizeitbereich im Rahmen des Studiums organisieren. Die ursprünglichen Gesellschaften während der Studienzeit sind ja eine konkrete Organisation der Freizeit gewesen, wobei heute die Motive, sie wie damals einzurichten, weggefallen sind und heute schlicht andere sind.

Lieber Cartellbruder Dr. Asche, warum organisieren sich Studenten heute oft gar nicht mehr?

Das hat auch mit den Segnungen der Infrastrukturen zu tun. In früheren Jahrhunderten war der Student deutlich jünger als heute. Verließ er das Zuhause, um Hunderte von Kilometern entfernt zu leben, ohne heimfahren zu können und ohne die heute unübersehbare Zahl von Freizeitangeboten an Universitätsstädten wahrnehmen zu können, dann suchte er sich Gruppen und schloss sich gerade der Gruppe an, zu der er am besten passte. Wenn Du ein Schwabe bist und in Göttingen studierst und die Söhne und Töchter dort alle Plattdeutsch sprechen: Wohin würdest Du gehen, um „privat“ etwas zu unternehmen? Natürlich zu denen, die auch Schwäbisch sprechen. Gleichzeitig will man mit den Handwerksburschen und den Soldaten in der Stadt nichts zu tun haben, mit denen man ohnehin häufig im Streit lag. Man blieb also unter sich und ging zu den Nächststehenden. Für den Freizeitbereich, wie wir heute sagen, gab es nur wenige Angebote. Die Landsmannschaften des 17. und 18. Jahrhunderts waren eine Form von Gemeinschaft in der Fremde. Sie waren so etwas wie ein Stück Heimat, eine Art Familienersatz. Sie gaben Orientierung und eine gewisse finanzielle Sicherheit. Das Problem Heimat stellt sich bei den Studierenden heute auf ganz andere Weise, denn es gibt bekanntlich andere mediale Möglichkeiten, mit der Heimat zu kommunizieren.

Warum besingen wir die eigene längst vergangene Studentenzeit?

Das war ein verklärter Jugendkult. Schon im 18. Jahrhundert, teils sogar im 17. Jahrhundert, gab es den Typus des präpotent auftretenden Studenten, den Renommisten, der schnell mit dem Degen zur Hand war und sich rasch duellierte. Sie verschrien alles, was nicht studentisch war, als philiströs. Ein herrliches, verklärtes Studentenleben wird beschworen, wenn in den Stammbüchern steht: „In Jene lebt sich's bene!“ Im noch weitgehend disziplinierten 16. Jahrhundert finden wir so etwas an den Universitäten derart ausgeprägt jedenfalls noch nicht.

Innenhof eines Jesuitenkollegs, heute: das Priesterseminar in Graz.



Foto: mago images/stock&people

❑ *Zurück zu den Aufgaben der Universität: Hätte sich die Universität nicht gleich funktional-fachlicher entwickeln können, sodass (Menschen)Bildung an anderen staatlichen Schulen angesiedelt gewesen wäre, zum Beispiel an Institutionen, die für die Ausbildung künftiger Beamter zuständig waren?*

❑ Denkbar ist so etwas, faktisch war dies an den protestantischen Universitäten jedenfalls nicht mehr durchführbar. Dass die Studenten frei wohnen und sich ihren Herbergsvater im Prinzip selbständig suchen konnten, setzte voraus, dass die Professoren überhaupt eine Familie und damit einen von den Professorenfrauen geleiteten Wirtschaftsbetrieb hatten. Dass die Professoren heiraten konnten, war eine wichtige soziale Folge der Reformation, die Beherbergung von Studenten ein wichtiger Nebenerwerb für die Gelehrtenfamilie.

❑ *Das säkularisierte Kloster als Pfarrhaus.*

❑ Genau! Bereits Luther und Melanchthon brachten ihre Schüler bei sich unter. Dieses Phänomen gab es übrigens auch bei nicht-theologi-

schen Professoren. Dahinter steht die Idee vom protestantischen Pfarrhaus als Sozialisationsinstrument.

❑ *In Thomas Manns „Doktor Faustus“ ist beschrieben, wie evangelische Professoren ihre Töchter in eine soziale Beziehung zu den eigenen Studenten bringen.*

❑ So entwickelt sich soziologisch ein eigener gelehrter Stand, der Vorläufer des Bildungsbürgertums des 19. Jahrhunderts. Die Professoren hatten natürlich ein Interesse, dass deren Kinder in dieser gehobenen Position verblieben und sahen solche Verbindungen mit ihren Töchtern gewiss nicht ungern. ■



Den Worten Taten folgen lassen

von Dr. Katharina Anna Fuchs

Prävention

sexuellen Missbrauchs
in der katholischen Kirche





Foto: imago images/Bettina Strenske

Sehr witzig? Unter der Last der Verantwortung drohen Kreuz und Verkündigung zu zerbrechen. Komplette Glaubwürdigkeit zu verlieren. Karnevalswagen in Düsseldorf 2019.

Seit mehr als 30 Jahren wird die katholische Kirche weltweit immer wieder von Skandalen rund um das Thema sexueller Missbrauch Minderjähriger durch Priester, Ordensleute und kirchliche Mitarbeiter erschüttert. Im vergangenen Jahrzehnt war dies auch im deutschsprachigen Raum häufig der Fall. Als Konsequenzen folgten zahlreiche Kirchnaustritte, Wut, Anschuldigungen sowie ein immenser Vertrauensverlust seitens der Gläubigen auf der einen Seite; auf der anderen äußerte sich Unglaube, und Stimmen nach Verleumdung und einer „geplanten Zerstörung“ der katholischen Kirche durch die Medien wurden laut. Zunächst gilt es zu unterstreichen, dass es sich bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger nicht um ein katholisches Problem, sondern ein menschliches handelt. Sexueller Missbrauch geschieht in allen Teilen der Erde¹, in verschiedenen Kul-

turen², Gesellschaften und Religionen³; er geschieht in unterschiedlichen Kontexten und Institutionen – kirchlichen wie auch nicht-kirchlichen. Beispielhaft angeführt seien Kindergärten und Schulen, Kranken- und Waisenhäuser, Familien und Pfarreien, Vereine und Jugendgruppen, aber auch die digitale Welt⁴. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation werden weltweit rund 25 Prozent aller Kinder und Jugendlichen vor ihrem 18. Lebensjahr Opfer von sexueller Gewalt.⁵ Es ist besonders schwierig, wenn sexueller Missbrauch von Personen begangen wird, die ihnen nahestehen, von Personen, denen sie vertrauen und die für ihre Erziehung, ihre Fürsorge und Bildung verantwortlich sind. Lange schon ist bekannt, dass es bei sexuellem Missbrauch von Minderjährigen um weit mehr als eine sexuelle Grenzüberschreitung geht. Es geht um Vertrauen und Macht, die missbraucht werden.⁶

Insbesondere das Phänomen des Klerikalismus wird als eine der Hauptursachen des sexuellen Missbrauchs und des Missbrauchs von Macht und Gewissen in der katholischen Kirche angesehen⁷, da er das Gegenteil dessen verkörpert, was Jesus gelehrt und getan hat: „Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde“ (Mk 9,42)⁸. Zwei weitere missbrauchsbegünstigende Faktoren lassen sich in unangemessenen Verfahren bei der Auswahl der Kandidaten für das Priesteramt bzw. Ordensleben sowie in der unzureichenden Ausbildung in Seminaren und Noviziaten finden.⁹ Die jüngste Version der Ratio Fundamental¹⁰ betont daher den Schutz von Minderjährigen sowie die Begleitung von Opfern.¹¹ Sie fordert darüber hinaus, das Thema explizit in die Priesterausbildung zu integrieren und stärker auf die menschliche Dimension (z.B. affektive Reife, zwischenmenschliche Beziehungen) in der Priesterausbildung zu achten, wie es bereits in vielen Diözesen weltweit – aber noch zu wenigen – der Fall ist.¹² Hierbei gilt es auch, einen angemessenen Umgang mit sozialen Medien und Kommunikationstechnologien zu gewährleisten¹³, um beispielsweise einer Online-Sexsucht vorzubeugen. Ferner sollen Informationen zu Themen wie Menschenhandel, Kinderarbeit oder Kinderehen zur Verfügung gestellt werden.¹⁴ Daran wird deutlich, wie die kulturelle und internationale Vielfalt der katholischen Kirche¹⁵ von einem großen Gut zu einem Hindernis werden kann, wenn es um die Bewusstseinsbildung für und die Prävention von sexuellem Missbrauch geht.

Doch auch wenn es sich um keine leichte und einfach zu bewältigende Aufgabe handelt, darf sich die Kirche ihrer moralischen Verantwortung nicht entziehen; sie muss mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie sich nachdrücklich, beständig und glaubhaft für die Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen¹⁶ einsetzt. Die katholische Kirche hat in vielen Ländern einen schmerzhaften Lernprozess im Hinblick darauf, wie man der Tragödie des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen begegnen



Foto: imago images/photothek

kann, durchlaufen.¹⁷ Es wäre fatal, wenn die Fehler der Vergangenheit (z.B. Missbrauch systematisch zu vertuschen, Betroffenen nicht zuzuhören und ihnen nicht zu glauben, Täterschutz vor Opferschutz zu stellen etc.), immer wieder neu gemacht würden. Dazu ermahnt auch Papst Franziskus, der die klare und zugleich demütige Haltung von seinem Vorgänger, Papst em. Benedikt XVI. (Rup)¹⁸, übernommen hat. Beispielhaft angeführt seien die Veränderungen in den „Normae de gravioribus delictis“¹⁹, Briefe an und Begegnungen mit Betroffenen²⁰, die Einrichtung einer Kinderschutzkommission²¹, der Appell an die Verantwortung und Rechenschaftspflicht der Kirchenführer weltweit²², umfassendere Untersuchungen²³, mehr Entlassungen aus dem Priesterstand²⁴, die Ver-

vollständigen Zerstörung ihrer Gottesbeziehung; der Glaube und das Gebet sind für sie keine Stütze oder Quelle der Hoffnung mehr, sondern brechen z.T. von einem Moment auf den anderen weg und lassen die Betroffenen allein zurück, mit ihren durch die Täter induzierten Scham- und Schuldgefühlen, nicht vergebbare Sünde begangen zu haben.

EIN STEILER, STEINIGER UND WEITER WEG

Diese Gefühle und Überzeugungen zusammen mit der Angst, dass ihnen nicht geglaubt wird, und der Macht der Täter halten viele Opfer davon ab, über das Erlebte zu sprechen. Aus diesem Grund

ist es für die Präventionsarbeit unerlässlich, allen Betroffenen eine Stimme zu geben sowie noch mehr Bewusstsein und Aufmerksamkeit für sexuellen Missbrauch und dessen verheerende Konsequenzen zu schaffen. Dazu gehört in erster Linie, Betroffenen Zugang zu professioneller Hilfe zu ermöglichen und sie vor jeglicher Art von Reviktimisierung zu schützen³⁰.

In einigen Teilen der Welt hat die katholische Kirche in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten sehr viele und weitreichende Präventionsmaßnahmen entwickelt und implementiert und kann dadurch ein Exempel für die Ortskirchen anderer Länder statuieren. Indem immer mehr Menschen weltweit für die Thematik sensibilisiert und geschult werden³¹; indem die interdisziplinäre³², interkulturelle und internationale Zusammenarbeit – u.a. mit staatlichen Behörden – stärker gefördert wird und Experten hinzugezogen werden; indem Kirchenführer eine klare Haltung ein- und Verantwortung übernehmen, wird es möglich sein, das Schweigen immer weiter zu brechen, sexuellen Missbrauch aufzudecken und ihm langfristig präventiv begegnen zu können. Die Fragen, die heute gestellt werden können, beziehen sich darauf, wie die katholische Kirche das Problem des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen künftig angehen sollte. Damit Worten immer mehr Taten folgen können, bedarf es der Überzeugung und Bereitschaft aller Mitglieder der Kirche – Männer wie Frauen; Priester, Ordensleute und Laien. Nur indem die Kirche in ihrer Vielfalt und Reichhaltigkeit zusammensteht und diesen steilen, steinigen und weiten Weg gemeinsam geht, wird sie sich langfristig dieser schwierigen Situation stellen, eine Kultur der Achtsamkeit schaffen und den Kindern Gottes eine sichere Zukunft bieten können. ■



Foto: imago images/future image

Missbrauchsoffer protestieren vor dem Morgengottesdienst zur Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vor dem Hohen Dom St. Martin in Mainz. März 2020.

öffentlichung eines Vademecums seitens der Glaubenskongregation²⁵ oder aber die Aufhebung des päpstlichen Geheimnisses bei Fällen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger und schutzbedürftiger Erwachsener²⁶. Lange wurde davon ausgegangen, betroffene Kinder und Jugendliche würden das Geschehene mit der Zeit vergessen und darüber hinwegkommen²⁷. Doch die Wunden und der Schmerz sitzen tief; die Folgen für das Leben, die physische und psychische Gesundheit sind gravierend²⁸. Geschieht der Missbrauch im kirchlichen Kontext, wirkt er sich zudem auf den Glauben und die Gottesbeziehung der Betroffenen aus, nicht selten in Form eines spirituellen Traumas²⁹. So hegen viele Betroffene Zweifel in Bezug auf den Glauben und das persönliche Gottesbild bis hin zur

- ¹ Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2020). Aufarbeitung international. <https://beauftragter-missbrauch.de/aufarbeitung/aufarbeitung-international>; UNICEF (2020). Sexual violence against children. <https://www.unicef.org/protection/sexual-violence-against-children>; World Health Organization (2020). Violence against children. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/violence-against-children>.
- ² Z.B. C. A. Harper & C. Perkins (2018). Reporting child sexual abuse within religious settings: Challenges and future directions. *Child Abuse Review* 27 (1), S. 30-41.; E. Lusky-Weisrose, A. Marmor & D. Tener (2020) Sexual Abuse in the Orthodox Jewish Community: A Literature Review. *Trauma, Violence & Abuse*, 1-18.
- ³ Z.B. R. Hurcombe et al. (2019). Truth Project Thematic Report. Child sexual abuse in the context of religious institutions.
- ⁴ Für weitere Informationen und Daten: NSCCP (2021). Online abuse. <https://www.nspcc.org.uk/what-is-child-abuse/types-of-abuse/online-abuse/>; Internet Watch Foundation: Annual Report 2017. <https://annualreport.iwf.org.uk/>; H. Zollner & K. A. Fuchs (2019). The Dignity of Minors in the Digital World: An International Congress at the Gregorian University. *La Civiltà Cattolica* (Special Edition in English). Perspectives – Safeguarding, 4, 115-120.
- ⁵ World Health Organization (2017). Child maltreatment. Infographic.
- ⁶ Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. (2020). Definition von sexuellem Missbrauch. <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/was-ist-sexueller-missbrauch/definition-von-sexuellem-missbrauch>; World Health Organization WHO (2006): Preventing Child Maltreatment: a guide to taking action and generating evidence. http://whqlibdoc.who.int/publications/2006/9241594365_eng.pdf.
- ⁷ Papst Franziskus (24. Februar 2019). Treffen „Der Schutz von Minderjährigen in der Kirche“. Ansprache am Ende der Eucharistischen Konzelebration. http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2019/february/documents/papa-francesco_20190224_incontro-protezioneminorichiusura.html; Card. Beniamino Stella, Simposio, Fátima, 3. September 2019. <http://www.osservatoreromano.va/it/news/la-chiesa-non-e-unelite>.
- ⁸ Ein weiteres Beispiel aus dem Markusevangelium: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (Mk 10,14).
- ⁹ Papst Benedikt XVI. (19. März 2010). Hirtenbrief des Hl. Vaters Benedikt XVI. an die Katholiken in Irland. http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2010/documents/hf_ben-xvi_let_20100319_church-ireland.html.
- ¹⁰ Kongregation für den Klerus. Das Geschenk der Berufung zum Priestertum. *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis* (8. Dezember 2016).
- ¹¹ Ibid. Nr. 202.
- ¹² Z.B. S. Lassi, K. A. Fuchs & H. Zollner (2017). Formazione e Prevenzione. Confrontare i differenti approcci di formazione umana e valutazione psicologica nei Seminari: un ulteriore passo verso il safeguarding in Europa. *Vivens Homo*, 28, 1, 190-200.
- ¹³ Kongregation für den Klerus. Das Geschenk der Berufung zum Priestertum. *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis* (8. Dezember 2016). Nr. 97
- ¹⁴ Ibid. Nr. 202; um in Kulturen, in denen Kinder keine Rechte haben oder die Misshandlung von Minderjährigen toleriert und gerechtfertigt wird, Bewusstsein und Sensibilität zu schaffen.
- ¹⁵ Mit rund 1,3 Milliarden Katholiken ist die römisch-katholische Kirche die größte Institution weltweit. Vgl. <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2020-03/vatikan-statistik-paepstliches-jahrbuch-veroeffentlichung.html>.
- ¹⁶ Insbesondere das Motu Proprio „Vos estis lux mundi“ unterstreicht, dass schutzbedürftigen Erwachsenen derselbe Schutz vor sexuellem Missbrauch zusteht wie Minderjährigen, da auch sie häufig Opfer von sexueller Gewalt sind und waren.
- ¹⁷ Z.B. S. Rossetti (2012). Learning from Our Mistakes: Responding Effectively to Child Sexual Abusers. In C. J. Scichuna, H. Zollner & D. J. Ayotte. *Toward Healing and Renewal*, 39-46.
- ¹⁸ Im Rahmen seiner Predigt zum Abschluss des Priesterjahres am 11. Juni 2010 bat Papst Benedikt XVI. die Opfer von sexuellem Missbrauch durch Priester offiziell um Vergebung. Auch Papst Franziskus ist diesem Beispiel mehrfach gefolgt.
- ¹⁹ Normen über schwerwiegendere Straftaten, deren Urteil der Kongregation für die Glaubenslehre vorbehalten ist. Diese wurden im Mai 2010 durch Papst Benedikt XVI. und zuletzt im Dezember 2019 durch Papst Franziskus verschärft. http://www.vatican.va/resources/resources_norme_ge.html bzw. http://www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/2019/documents/rc-seg-st-20191203_rescriptum_ge.html.
- ²⁰ Heilige Messe in der Kapelle der Domus Sanctae Marthae mit Opfern sexuellen Missbrauchs durch Mitglieder des Klerus. 7. Juli 2014. Predigt von Papst Franziskus. http://www.vatican.va/content/francesco/de/cotidie/2014/documents/papa-francesco-cotidie_20140707_vittime-abusi.html. Treffen des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. mit acht Missbrauchsopfern (10. April 2010). http://www.vatican.va/resources/resources_comunicato-abusi-malta_it.html.
- ²¹ <http://www.protectionofminors.va/content/tuteladeiminori/en.html>.
- ²² Papst Franziskus (7. Mai 2019). Apostolisches Schreiben in Form eines Motu Proprio „Vos estis lux mundi“. http://www.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio-20190507_vos-estis-lux-mundi.html. Treffen „Der Schutz von Minderjährigen in der Kirche“. Vatikanstadt, 21.-24. Februar 2019.
- ²³ Z.B. Pennsylvania Grand Jury Report (2018) in den USA; MHG-Studie (2018) in Deutschland, Reports (Volume 16) (2017) der Royal Commission into Institutional Responses to Child Sexual Abuse in Australia.
- ²⁴ Mit Theodore McCarrick wurde 2020 zum ersten Mal auch ein Kardinal wegen sexueller Übergriffe im Priesteramt in den Laienstand versetzt. Der vollständige Untersuchungsbericht ist in englischer und italienischer Sprache verfügbar.
- ²⁵ Das Vademecum enthält praktische Hinweise für Bischöfe und Ordensobere, wie sie mit Missbrauch in der Kirche umgehen sollten. Ferner soll es Juristen und Kirchengerechten, die mit Missbrauchsfällen in der Kirche befasst sind, helfen. http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20200716_vademecum-casi-abuso_ge.html.
- ²⁶ Pietro Kard. Parolin (6. Dezember 2019). Instruktion über die Vertraulichkeit der Fälle. http://www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/2019/documents/rc-seg-st-20191206_rescriptum_ge.html.
- ²⁷ S. Rossetti (2012), wie Anmerkung 17.
- ²⁸ Folgen von sexuellem Missbrauch können unmittelbar oder langfristig auftreten und auf mehreren Ebenen beobachtet werden. Auf der psychosozialen Ebene (z.B. Rückzugsverhalten, Vertrauensverlust), der emotionalen Ebene (z.B. Scham- und Schuldgefühle, Angst oder das Gefühl, machtlos zu sein). Körperliche Folgen können sich in Verletzungen, ungewollten Schwangerschaften, sexuell übertragbaren Krankheiten oder chronischen Schmerzkrankungen äußern. Auf psychischer Ebene lassen sich beispielsweise Angststörungen, Substanzmissbrauch, Depression, Posttraumatische Belastungsstörungen sowie Suizidgedanken ausmachen. Auch das Verhalten von Betroffenen ändert sich; deutlich wird dies im Sozial- sowie im Ess- oder Schlafverhalten. Für weitere Informationen z.B. K. A. Fuchs (2018). *Il silenzio delle vittime. Riconoscere e comprendere segnali e indicatori dell'abuso sessuale*. *Tre Dimensioni*, 15, 187-197; R. Sigurvinssdóttir, S. E. Ullman (2015). Social reactions, self-blame, and problem drinking in adult sexual assault survivors. *Psychology of Violence*, 5 (2), S. 192-198.; H. Dreßing, et al. (2019). Sexueller Missbrauch durch katholische Kleriker. Retrospektive Kohortenstudie zum Ausmaß und zu den gesundheitlichen Folgen der betroffenen Minderjährigen (MHG-Studie). *Deutsches Ärzteblatt* 116, 389-96.
- ²⁹ Z.B. T. Doyle (2008). The Spiritual Trauma Experienced by Victims of Sexual Abuse by Catholic Clergy. *Pastoral Psychology* 58, 239-260.
- ³⁰ Z.B. Zollner, H., Fuchs, K. A. & Fegert J. M. (2013). Vermeidung von Viktimisierung, Prävention durch bessere Information. *Nervenheilkunde* 32, 819-826; Zollner, H., Fuchs, K. A. & Fegert J. M. (2013). *Wirksame Prävention!? Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis*, 58, 115-121.
- ³¹ Weltweit gibt es mittlerweile viele Zentren, Diözesen und Universitäten, die Schulungen und Studiengänge anbieten.
- ³² Kirchenrechtler, Juristen, Psychologen, Mediziner, Therapeuten, Sozialarbeiter, pastorale Mitarbeiter etc.



Foto: privat

Die Autorin: **Katharina Anna Fuchs** ist promovierte Diplompsychologin und hat in Eichstätt und Rom studiert. Seit Herbst 2012 ist sie als Dozentin am Institut für Psychologie der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom in Lehre und Forschung tätig. Davor war sie für über drei Jahre Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Psychologie der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Mit der Prävention von Missbrauch beschäftigt sie sich seit über zehn Jahren, unter anderem von Herbst 2012 bis Anfang 2020 am Zentrum für Kinderschutz der Päpstlichen Universität Gregoriana. Sie gehört mehreren internationalen und kirchlichen Beratungsgremien an, die sich mit Missbrauch und seiner Prävention befassen.

Wenn Radikalkritik

Missbrauchstopfer haben sich im Netzwerk „Ending of Clergy Abuse“ (ECA) organisiert. Demonstration am 21. Februar 2019 in Rom, mit im Hintergrund dem Petersdom.



Herzblut und verschmelzen

Dr. Christiane Florin schildert sehnsüchtige Versuche, katholisch zu bleiben



„Ich bin ein Schaf, holt mich hier raus. Ich bin ein Schaf, holt mich zurück. Ich bin zerrissen katholisch. Ich bin viele – wie viele andere auch.“ Das schreibt Dr. Christiane Florin. Sie ist seit 2016 Redakteurin beim „Deutschlandfunk“ in Köln für den Bereich Religion und Gesellschaft. Die Publizistin und Journalistin hat kürzlich den Band „Trotzdem! Wie ich versuche, katholisch zu bleiben“ veröffentlicht, dem das Zitat vom Eingang entnommen ist. Sie schreibt gleich vorneweg, dieses Buch liefere trotz des Titels keine Durchhalteparolen und kein Beruhigungsfutter: „Es ist Anklage und Selbstanklage.“ Viel zu lange hätten „wir Schafe mit dem linksgebürsteten, dicken Fell uns abspesen lassen und uns selbst abgespeist“. Eine ihrer Thesen lautet, „wir“ hätten die Schuld dieser Kirche und die tatsächlich Leidtragenden aufgrund des eigenen Leidens an der Institution nicht sehen wollen. Sie gibt aber an, ihren Glauben („genauer: das was davon übrig ist“) nicht von der Institution trennen zu können. Und sie sei in die Kirche hineingewachsen. „Ich war nicht kritisch genug, der Kirche meiner Kindheit und Jugend so viel kriminelle Energie zuzutrauen. Strukturfragen sind keine Kleinigkeit, sie lassen sich vom Glauben nicht trennen.“ Dann formuliert die Publizistin eingängig: „Vielleicht stimmt mit der Botschaft etwas nicht, wenn sie eine solche Institution hervorbringt.“

Der Band beschreibt sich nicht nur als Anklage und Selbstanklage, sondern, auf dem Fuße folgend, als „Bekenntnis einer Sehnsucht“. In dem Buch, das ein größeres thematisches Panorama öffnet, beschreibt die Journalistin die Behandlung des sexuellen Missbrauchs durch Verantwortliche in der

LITERATUR



katholischen Kirche. „Im Anfang war das Nein und das Nein war bei Marx: das MHG-Beben“ lautet das Kapitel, in dem die Präsentation der Forschungsergebnisse der MHG-Studie in Fulda beschrieben wird. Florin beschreibt, wie sie selbst am Ende der Pressekonferenz fragt: „Eine Frage noch zur persönlichen Verantwortung: Hier sind 60 Bischöfe versammelt. Gibt es einen oder zwei, die im Zuge ihrer Beratung gesagt hätten: Ich habe so viel persönliche Schuld auf mich geladen, ich kann eigentlich diese Verantwortung des Amtes nicht mehr tragen?“ Der Bischof habe „hilfesuchend“ zum „Kardinal“ geschaut, dem habe ein einziges Wort („Nein.“) genügt, das er so sagte.

In dem Kapitel „Unsere Schafsgeduld, unsere Schuld“ schreibt Dr. Christiane Florin: „Wir geduldigen Schafe haben vielmehr die Pflicht, die Mechanismen der Selbststabilisierung durcheinanderzubringen: (...) wenn wir betonierte Erschütterungsflokeln sprengen, wenn wir Hierarchien die Gefolgschaft aufkündigen. Trotzdem katholisch sein heißt für mich: tatsächlich erschüttert bleiben. Keinen Stein auf dem anderen lassen. Einen Stein des Herrschaftsbauwerks nach dem anderen um-

Reinhard Kardinal Marx (Ang) und Bischof Stephan Ackermann (rechts) zeigten sich am 25. September 2018 in Fulda mit der „MHG-Studie“ zum Thema Missbrauch.



drehen. Trotz katholisch sein heißt: miss-
trauisch und machtsensibel bleiben. Ich sehe
bei aller Reformsympathie in den Endlos-
Debatten über System-Veränderungen ein
Ablenkungsmanöver.“ Allgemein wie auch
speziell praktiziert Frau Florin das von ihr
angesprochene Misstrauischsein: „Ich sehe
in Stephan Ackermanns Idee, Entschädi-
gungen aus der Kirchensteuer zu nehmen,
einen Versuch, das Kirchenvolk gegen die
Betroffenen aufzubringen und vom Versa-

entziehen, stehen wir Schafe mit den Hirten
unter Generalverdacht. Und das völlig zu
Recht.“

Weitere Kapitel sind überschrieben: „Macht
gibt es nicht: „Im Reich der Bescheiden-
heitsbrutalität“ (welch schwingvolles Oxy-
moron!), „Kein Sex, davon aber viel“, „Von
Wollust, Weibern und Wahrheit“, „Mein Wil-
le geschehe. Katholische Streitkultur“, „Sind
wir Kirche?“ und „Was vom Glauben übrig
bleibt“, und in diesem Schlusskapitel setzt
C. Florin den Punkt: „Einfach so austreten,
käme mir wie Davonstehlen vor, einfach so
bleiben ist unmöglich.“

BETONIERTER ERSCHÜTTERUNGSFLOSKELN SPRENGEN

gen der Bischöfe abzulenken.“ Sie schreibt
weiter: „Wir Trotzdem-Katholischen gehen
nicht hin in Frieden, wir bleiben im Streit.
Wir geben keine Ruhe, bis wir herausge-
funden haben, was wirklich geschehen ist.
Ein vertuschender Hirte hat eine andere
Verantwortung als ein wegsehendes Schaf,
das muss sich im Entschädigungssystem
abbilden. Aber wenn wir uns der Frage, was
sexueller Missbrauch mit uns zu tun hat,

Bald darauf nennt sie ein weiteres Mal ihre
Verhaftung in der Kirche (als Argument?):
„Religion ist ein gefährlicher Stoff, eine Dro-
ge. Das gilt auch fürs Christentum. Es gibt
keinen Grund, das Christentum für eine über-
legene, besonders menschenfreundliche Re-
ligion zu halten. Aber es ist meine. Schafe
haften für ihre Hirten.“ Denn sie wurde in
ein katholisches Milieu hineingeboren
(„Taufe, Kommunion, Firmung, Jugend-
gruppe, Jugendchor, Kirchenmusik“). Stün-
de sie heute ohne diese Sozialisierung vor
der Frage, ob sie beitreten wollte, wäre die
Antwort demnach ein Nein: „So aber bin ich
ein Teil von ihr und diese Kirche ist ein Teil
meines Lebens.“

Mit diesen Sätzen lässt sich vieles erklären – schreibe ich dies so, hörte es sich eventuell abschätzig an. Das soll es aber nicht sein. Wie und was sollte ich jedoch, letztlich, über das Buch hier schreiben? Es ist interessant und gut geschrieben, soweit ich sehen kann ist es sehr gut recherchiert bzw. es lässt seriöserweise erahnen, dass die Autorin mit Missbrauch thematisch vertraut ist. Christiane Florin lässt nicht nur viel, sondern ganze Ströme von Herzblut einfließen. Die Kirche ist ein Teil ihres Lebens. Viele Schlüsse leuchten ein, haben überzeugende Wirkung, einige erinnern an Kurzschlüsse. Sie ist eine scharfe Beobachterin, nicht zuletzt sozialer Situationen und verschleiender sprachlicher Strategien. Gelegentlich wirkt der Duktus wie im Rausch – auch das darf angemerkt werden, denn ihre klare Beobachtung und ihr Decouvrieren von Strategien der Verantwortungsabstreifung, der Leugnung, evtl. sogar der Unterdrückung (anfanghaft) kann sensiblere Menschen (nicht die Machtmenschen!) auch dahin führen, dass sie sich für eigenes und in Wirklichkeit berechtigtes Wohlwollen schämen. Es gibt aber ein kritisches und auch ein sehr kritisches

Bei der Lektüre werden wir Zeugen davon, wie Frau Florin um die Aufrechterhaltung ihres nicht nur biographisch-sozialisationsmäßig grundgelegten Wohlwollens gegenüber der Kirche und Wohlwollens für die Kirche kämpft, und wäre es auch nur ein ganz klein wenig davon. Daran – bitte jetzt nicht als Verschleierung missverstehen – liegt doch etwas eminent Christliches. Dass Frau Dr. Florin uns diese Welt ihres Ringens zeigt, ist vielleicht ihr indirekter Hinweis auf die Notwendigkeit dieses Wohlwollens selbst. Kann sein. Ist das Buch also zu empfehlen? Mit vielem stimme ich nicht überein. Es ist eine komplexe Äußerung des Katholizismus selbst. Ob es zur Motivation beiträgt, Missbrauch zu verhindern, weiß ich nicht.

Anklage, Selbstanklage und Bekenntnis einer Sehnsucht – das sind die letzten drei Worte auf dem hinteren Cover. Wir können das für uns übersetzen: Die Sehnsucht, ganz katholisch zu sein, darf nicht stärker werden als die notwendige Kritik an der Kirche und, noch besser: an mir selbst. Das ist eine Frage der Vernunft. Überhaupt wäre ein katholi-



← Auch bei Sandra Maischberger zum Thema Missbrauch ist Dr. Christiane Florin 2018 aufgetreten (2. von rechts). Ganz rechts: Bischof Stephan Ackermann. Dr. Christiane Florin ist seit 2016 beim Deutschlandfunk in Köln Redakteurin für den Bereich Gesellschaft und Religion. Auch bei dem CV-Medienseminar in Banz hat die Publizistin gesprochen.

Wohlwollen, wobei es Wohlwollen bleibt. Das Korrespondieren von Kritik und Wohlwollen ist aufschlussreich und betrifft unsere verantwortliche Einstellung gegenüber unserer Kirche und unser Liebend-ein-Teil-von-ihr-Sein(-Wollen) in einem sehr hohen Maße. Wir könnten behaupten: Kritik und Wohlwollen gleichen am besten ihre jeweiligen Versuche der Schwäche aus: Die Kritik strebt danach, beißend zu werden, das Wohlwollen will Teil des Wohlzuwollenden werden ...

scher Philosoph zum ganzen Komplex, den Frau Florin hingebungsvoll publizistisch beackert, zu befragen, um womöglich weitere Aspekte zu gewinnen. Allerdings stehen Philosophen im Rufe, nach getaner denkerischer Arbeit der Aktion fern zu bleiben. Diesen Eindruck erweckt C. Florin nun allerdings nicht. Diese Überlegungen wollen eine Hilfe für die Entscheidung sein, ob dieses Buch nun erworben wird oder nicht – trotzdem!

Dr. Veit Neumann (Alm)

Das „Katholisch“ am Klingelschild polieren

Wie geht es unserer Kirche?
Und: Wie viele CVer liegen in der Hängematte
der allumfassenden Liebe Gottes?



von Dr. rer. nat. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat

Auf der 134. Cartellversammlung 2019 in Münster wurde ich zum Vorsitzenden des Altherrenbundvorstandes und im CV-Rat gewählt. Dank reichhaltiger Korrespondenz lese ich auf meinem Briefkopf neben dem CV-Signet, welches unser CV-Seelsorger in seiner Weihnachtsbotschaft wegweisend mit „Christus Vincit“ interpretiert hat, in feinen Lettern „Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen“, eine trockene Zusammenfassung der Säulen, auf denen der Cartellverband steht: Religio, Patria, Scientia, Amicitia. Der Briefkopf mahnt mich aber auch und fragt mich als „Chef des CV“: „Wie viel katholisch ist da im Verband? Wie viel Wissenschaft wird gepflegt? Haben wir als Verband katholischer Akademiker in den verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens eine Stimme, die gehört wird, oder gelten wir nur als ein Traditionsverband, der die Amicitia pflegt?“

Und es treibt mich um, wie viele Cartell- und Bundesbrüder noch in die Kirche gehen, noch mit dem lieben Gott reden, noch eine Hän-

gematte in der allumfassenden Liebe Gottes haben und sich bei ihm geborgen fühlen. Wie vielen sagt Kirche und Glaube noch etwas? Tue ich in diesem Verband genug dafür, dass wir die Bezeichnung zurecht führen?

In einer Untersuchung¹ zur Religiosität wird festgestellt, dass christliche Studenten nur zu einem guten Drittel (38 Prozent) an Gott glauben. Viele sind aus der Kirche ausgetreten oder völlig ohne Religion aufgewachsen. Die große Mehrheit der Studierenden glaubt zwar an etwas, aber das hat in den meisten Fällen nur noch wenig mit dem zu tun, was die Kirchen und die großen Glaubensgemeinschaften als religiöse Heilsangebote bereithalten. In der Auswertung

wird resümiert, dass man eine gute und in sich stimmige Arbeitsgruppe benötige, um durch das Studium zu kommen. Das sei notwendig, und keine Religion. Aber man konzidiert durchaus, dass es für manche hilfreich sei, in schweren Zeiten oder Prüfungsphasen eine Religion zu haben. Die Bertelsmann-Stiftung² hat den Religionsmonitor entwickelt, ein interdisziplinäres Projekt, das

die Stiftung gemeinsam mit Religionswissenschaftlern, Soziologen und Psychologen aus dem In- und Ausland konzipiert, durchgeführt und ausgewertet.

Ich glaube, dass ich unserer Mutter Kirche nicht zu nahe trete, wenn ich sage, dass sie zurzeit in der allgemeinen Öffentlichkeit ein schlechtes Ansehen hat. Sie gilt als anachronistische Institution, die Positionen der katholischen Kirche zu Fragen der Sexualmoral, zusätzlich überschattet von der Diskussion über Missbrauch und Verheimlichung, der Gleichstellung der Geschlechter oder das Festhalten an dem Zölibat seien überholt. Und so spüre ich, dass die Kirche das Herzstück ihrer Reputation, die emotionale Verbundenheit mit dieser zweitausend Jahre alten Organisation, zu verlieren droht (oder schon verloren hat?), d.h. die Menschen, vielleicht auch meine Cartell- und Bundesbrüder, verlieren ihr Vertrauen in die Kirche. Sie erachten diese als unglaubwürdig oder haben ein ungutes Gefühl, wenn sie an Kirche denken, die scheinbar keine Antwort auf das hat, was die Menschen bewegt. Die katholische Kirche braucht in dieser Zeit nichts mehr als ein empathisches, menschliches Antlitz,³ denn sie befindet sich in einer schweren Krise. Die Seligsprechung des

DIE SPRACHE UNSERER AKTIVITÄTES SPRECHEN



Fotos: privat



Zu Beginn der 134. Cartellversammlung in Münster 2019 feierte CV-Seelsorger Abt em. Winfried Schwab (Fd) (hinter dem Standmikrofon) mit den Cartellbrüdern und ihren Familien in St. Lamberti die Heilige Messe.

15jährigen Teenagers, Carlo Acutis⁴, durch Papst Franziskus war sicher ein empathischer Ausdruck, um einem unermesslichen Leiden einen tieferen Sinn zu geben. Es war aber auch eine Handlung, um das Ansehen der Kirche in den Augen der Menschen in ein gutes Licht zu rücken.

Ich bin sicher, dass wir uns im Cartellverband durch unsere Mitgliedschaft zu unserer katholischen Kirche bekennen. Auch wenn heute von den 22,6 Millionen Katholiken in der Bundesrepublik nur 9,1 Prozent, also rund zwei Millionen, in die Kirche gehen, glaube ich, dass wir mit unseren 125 Verbindungen einen kleinen, aber guten Beitrag leisten. Im Jahr werden mit Semesterantritts- und Semesterabschlussgottesdienst zuzüglich Stiftungsfest in zwei Semestern ca. 750 Gottesdienste gehalten. Wenn ich nur mit zehn Teilnehmern pro Gottesdienst rechne, sind das 7500 Cartell- und Bundesbrüder, die sich offen zu unserem Glauben und zu unserer katholischen Gemeinschaft bekennen. Hinzu kommen die Gottesdienste, die unsere CV-Zirkel in ihren Regionen initiieren. Wir dürfen sicher mit den anderen katholischen Verbänden stolz

sein, dass sieben von 27 Diözesanbischöfen urkorporiert sind (vier im CV, zwei im UV, einer in einer Theologischen Verbindung), das ist ein Viertel der Bischofssitze. Dazu kämen noch das Bistum Basel und Erzbistum Luxemburg (beide CV). Nicht berücksichtigt sind unsere Cartell- und Bundesbrüder in Rom oder geistlichen Ehrenmitglieder. Die Bandbreite der Cartellbrüder, die sich für den „Geistlichen Impuls“, die religiöse Initiative des Cartellverbandes zu Corona-Zeiten, engagieren, zeigt auf, dass aus unseren Reihen junge Theologen erwachsen, die die Sprache unserer Aktivitates sprechen, aber die Glaubensinhalte in einer Diktion für alle Generationen im CV herüberbringen können. Das gibt mir die Zuversicht, dass deren innere Verbundenheit zu einer Stärkung des Ansehens des Cartellverbandes führen wird.

Dennoch haben wir sicher an unserem Türschild mit „Katholische ...“ oder „Akademische Studentenverbindung“ zu polieren. Wir sollten in den Verbindungen leben, was draußen zu lesen ist. Ich würde mir sehr wünschen, dass jede Verbindung einen Verbindungsseelsorger hat. Ich, in der Verbands-

leitung, bemühe mich mit dem CV-Seelsorger, Regionalseelsorger zu finden. Aber über den organisatorischen und konzeptionellen Ansatz hinaus glaube ich, dass es wesentlich ist, unsere Mitglieder, aus dem Schlüsselprinzip Scientia heraus, im Glauben aus- und weiterzubilden, um sie diskursfähig zu machen. Mit unserer akademischen Denkschulung, unserer persönlichen Religiosität und mit der Lebendigkeit, mit der wir Kirche leben, müssen wir den Funken produzieren, der überspringt. Dieses Gegenbild in der Gesellschaft, in der wir leben und die uns umgibt, sichtbar und spürbar zu machen, ist gemeint, wenn wir singen: „... sind nach außen drum geschlagen...“. Das ist die Wegweisung für den Cartellverband und seine Verbindungen.⁵

¹ Wurzer, Christian in „Campus“ (BR-alpha), 12. Mai 2018.

² Bertelsmann Stiftung, Religionsmonitor (Projektleitung Stephan Vopel, Dr. Yasmin El-Menuar), www.bertelsmann-stiftung.de/index.php?id=9693.

³ Alexander Görlach (R-M) in Deutsche Welle/Europa vom 13. Oktober 2020.

⁴ Carlo Acutis (1991-2006, Seligsprechung 10. Oktober 2020) verstarb an Leukämie. Er wurde in den Medien als „Influencer Gottes“ bzw. „Cyber-Apostel“ bezeichnet.

⁵ GGB, Das K-Prinzip des CV in der Diskussion, 1. Auflage, ISBN 3-922485-14-6, Nachwort.

Leere in Zeiten von Corona



Foto: imago images/Pro Shots

In Deutschland untersagten Bischöfe Gottesdienste, in Frankreich kippten sie das staatliche Verbot

von Dr. Heiner Emrich (Nv)

„Fürchtet Euch nicht“ ist die ständig in der Bibel wiederholte Aufforderung an uns alle. Im Neuen Testament gibt es nur zwei weitere Gebote, denen wir zu folgen haben: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben ...“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Diese drei Aufforderungen müssen also die Grundlage sein für unser Verhalten in der katholischen Kirche. Weiß unsere Kirche das?

Denke ich an Ostern 2020, dann überkommen mich Zweifel. Meine damaligen Gedanken hat Heribert Prantl in seiner beredten Art später in sehr zutreffende Worte gefasst (vgl. u.a. „Süddeutsche Zeitung“ vom 8./9.8.2020: „Kirchenleere“). „Die Kirche soll an der Seite der Leidenden stehen.“ Es sind die „Mühseligen und Beladenen ... die ‚erquickt‘ wer-

den sollen“. Anders als bei früheren Seuchen, wo die Kirchen teilweise die einzigen waren, die sich ohne Rücksicht auf die eigene Gefährdung um Kranke und Sterbende kümmerten, hatten sie dieses Mal allerdings „den ‚Abstand‘ zur neuen Form der Nächstenliebe erklärt“. Sie haben auch „nicht protestiert, als die Sterbenskranken in den Kliniken einsam sterben mussten. Sie haben sich nicht empört, als die Alten in den Pflegeheimen isoliert wurden. Man war auch ... duldsam, als Baumärkte für ihre Geschäfte geöffnet haben durften, nicht aber die Kirchen für ihre Gottesdienste.“

Tatsächlich war es allerdings gar nicht so, dass von der Kirche das Verbot der Abhaltung von Gottesdiensten nur „geduldet“ wurde. Es war vielmehr unsere Kirche selbst, die –

ich möchte sagen: in voreilem Gehorsam und in der Furcht, dass den wenigen noch vorhandenen Gläubigen etwas passieren könne – die Abhaltung von Gottesdiensten verbot. Im Erzbistum München und Freising geschah das am 13. März 2020. Die staatliche Untersagung folgte erst am 17. März 2020.

Dies hatte Auswirkungen – in unterschiedlichen Richtungen. Es gab Pfarrer, die daraufhin ihre Kirchen ganz zumachten, sodass man dort nicht einmal beten konnte. Auf Anfrage antwortete einer: „Wenn schon die Theater schließen ...“ Einen solchen Vergleich hätte ich mir früher nicht vorstellen können. Entsprechend war ich heilfroh, dass zu dieser Zeit in meiner Pfarrei die Kirchentüren einladend weit offenstanden.

Und es gab natürlich auch katholische Gläubige, die sich mit dem Verbot der Gottesdienste gerade an Ostern nicht abfinden wollten. Von ihnen (etliche

waren CVer) wurden daher Eilanträge an die Gerichte gestellt, das Verbot – ggfs. gegen Auflagen zu Abstand und Anzahl der Teilnehmer etc. – aufzuheben. Wie es sich später deutlich zeigte, war es überhaupt kein Problem, die normale, meist sehr kleine Anzahl an Gottesdienstbesuchern in den im Verhältnis dazu meist sehr großen Kirchen mit entsprechendem Abstand zu verteilen. Allerdings brauchten die Gerichte letztlich solche Argumente überhaupt nicht zu prüfen. Die Kirche selbst hatte doch die Gottesdienste verboten. Da konnte doch nicht der Staat – entgegen diesem Verbot – die Gottesdienste zulassen. Die Gerichte hatten also nur auf das kirchliche Dekret zu verweisen.

Dieser Vorgang zeigt allerdings auch den Unterschied zwischen der Kirche im echten Sinne, also der Gemeinschaft aller Gläubigen, und dem, was sich bei uns als Amtskirche entwickelt hat. Schauen wir demgegenüber z.B. nach Frankreich: Dort wurde schon zu Zeiten der ersten Pandemie-Welle erreicht, dass die vom Staat vorgenommene generelle zahlenmäßige Beschränkung der Gottesdienstbesucher zugunsten einer flexibleren, an die Kirchengröße angepassten Lösung aufgehoben wurde, und bei der zweiten Welle haben Bischöfe (!) gegen den Staat

geklagt, um das Gottesdienstverbot zu kippen. Könnte man sich das bei uns vorstellen?

Auch bei uns haben Geistliche die Gerichte angerufen, z.B. um Zugang zu Pflegeheimen zu erhalten. Und viele Seelsorger und Laien haben sich über Verbote einfach hinweggesetzt, um der von ihnen empfundenen Verpflichtung zur Hilfe, Seelsorge, Sterbebegleitung oder auch zu einer würdigen Beerdigung nachkommen zu können. Dabei durften sie aber keine Hilfe ihrer Bischöfe erwarten, im Gegenteil. Priestern, die es wagten, während des Gottesdienstverbotes ihren eigentlichen Auftrag, die Feier der Eucharistie, in einem eingeschränkten, der Pandemie angepassten Rahmen ausüben zu wollen, wurden disziplinarrechtliche Schritte angedroht. Ebenso wurden diejenigen, die sich erlaubten, ihre der offiziellen Linie widersprechende Ansicht offen zu äußern, zum Gespräch ins Ordinariat gebeten.

Insoweit erstaunt es schon fast, dass jetzt, in der Zeit der zweiten Pandemie-Welle, trotz der erheblich problematischeren Situation kein katholischer Bischof mehr danach ruft, die Kirchen zu schließen und Gottesdienste zu verbieten. Könnte es vielleicht sein, dass unsere Amtskirche durch die Reaktionen ihrer Gläubigen verunsichert wurde oder sogar gelernt hat, dass Christ sein nicht heißt, durch Schließen der Kirchen und Untersagen von Gottesdiensten dort eine Ansteckung zu verhindern, wo diejenigen hingehen, die Kraft schöpfen möchten, um dem Gebot der Nächstenliebe nachzukommen und anderen zu helfen?

Auf jeden Fall zeigt das jetzt ganz andere Vorgehen der Bischöfe, dass eine gewisse Lernfähigkeit vorhanden ist. Sicherlich haben zum Bewusstwerden der notwendigen

EINE GEWISSE LERNFÄHIGKEIT IST VORHANDEN



Foto: imago image/future image

Auch in der Schlosskirche Meersburg sind die Sitzplätze eigens ausgewiesen. Bild links: Eine Christmette wird per Livestream übertragen.

Änderungen eigener Ansichten und hierarchischer Strukturen auch die Missbrauchsprobleme erheblich beigetragen. Nicht umsonst gibt es heute etliche Bischöfe, die den Versuch des „Synodalen Wegs“ als eine positive Entwicklung betrachten. Eigentlich möchte man diesen – und damit unserer gesamten Amtskirche – nur zurufen: „Fürchtet euch nicht!“



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Heiner Maria Emrich (Nv)**, 1945 geboren, wirkte von 2011 bis 2019 als Vorsitzender im CV-Rat sowie als Vorsitzender des Vorstands des Altherrenbundes. Der Rechtsanwalt trägt die Bänder der KDStV Tuiskonia München, der KDStV Germania Leipzig, der AV Capitolina Rom und der AV Edo-Rhenania Tokyo.

- 1 Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Cp). Bamberg.
- 2 Reinhard Kardinal Marx (Ang). München.
- 3 Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler. München.
- 4 Pfarrer Andreas Galbierz. Niederzier im Bistum Aachen.

Kirche scheitert an der Sprache

LITERATUR



Feddersen, Jan, Gessler, Philipp, **Phrase unser. Die blutleere Sprache der Kirche**, München 2020, 184 S., 20 Euro, ISBN 9-783532-628447.

„Phrase unser“: Journalisten analysieren die Rede der Verkündiger

Gewiss gibt es Bilder, Symbole und Sakramente, musikalische Töne sowie ganze Tongebäude und Architektur bzw. auch deren Bauten, die den Glauben der Kirche vor Augen führen. In ihnen allen vollzieht sich die Weitergabe des katholischen Dogmas. Diskursiv und argumentativ, überzeugend und teilweise leider auch ein wenig sehr wenig überzeugend geht es mit der Sprache der Kirche zu. Theologischerseits wurde in jüngerer Vergangenheit nur vereinzelt über das Problem der kirchlichen Sprache nachgedacht und geforscht. Viele von uns geht sie aber nachhaltig an, insofern zahlreiche Cartellbrüder in der konkreten Verkündigung tätig sind („stehen“); insofern die Sprache der Kirche durch ihre Aussagen in Liturgie und Lehre, falls wir uns diesen aussetzen, uns prägt; schließlich insofern diese Sprache unser Existieren am einen oder anderen Ort in der Kirche, mal näher zum Zentrum, mal näher zur Peripherie hin, mitbestimmt.

Deshalb springt der Titel eines Buches ins Auge, der Interessantes verspricht: „Phrase unser. Die blutleere Sprache der Kirche.“ Ob das Buch hält, was der bemerkenswerte Titel verspricht? Erst vor wenigen Jahren war SPD-Mitglied Publizist Erik Flüge zumindest im Titel einer Publikation davon ausgegangen, dass die Kirche an ihrer Sprache „verreckt“ – ein sprachlicher Grobianismus aus katholischer Sphäre, dem das „Phrase unser“ beinahe schon elegant-filigran gegenübersteht. Es ist der protestantischen Sphäre entwachsen, der die Autoren Jan Feddersen und Philipp Gessler zuzurechnen sind. Sie bringen gleich zu Beginn die Problematik auf den Punkt: „Wie soll das gehen, von Gott sprechen? fragte der Theologe und Dichter Christian Lehnert Anfang 2019. Der Glaube bewegt sich, so er sich selbst beschreiben soll, an der Grenze des Sagbaren – und es ist ganz natürlich, dass die kirchliche Sprache an dieser Grenze oft verrutscht, unpassend wirkt und sich im besten Fall ihrer eigenen

(Fortsetzung Seite 44 ▶)



Fotos: imago images/Friedrich Stenk



Fotos: imago images/Kirchner-Media



Fotos: imago images/epd



Fotos: imago images/CoverSpot

ERMUTIGEN, VERNETZEN, WERTSCHÄTZEN, ANKOMMEN

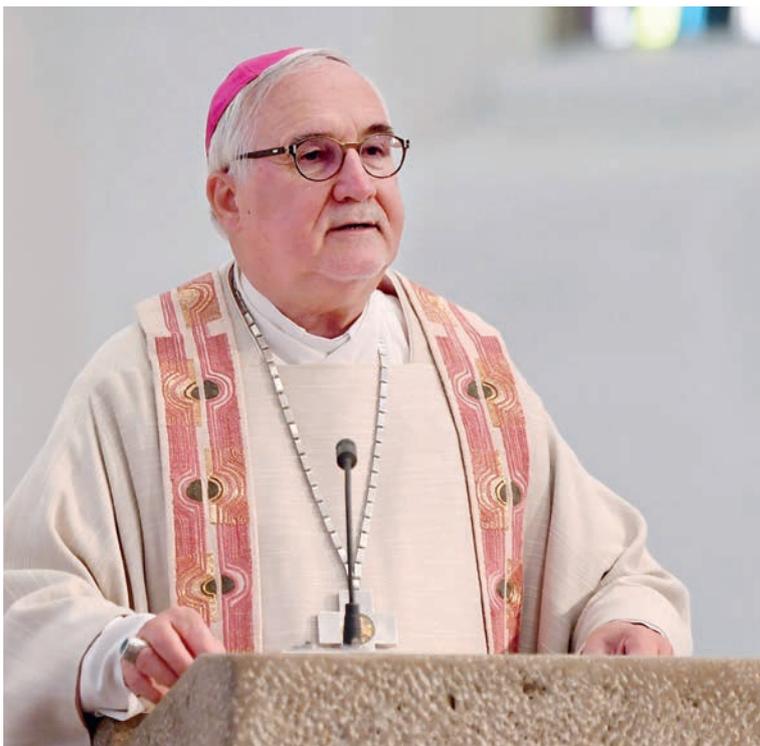


Foto: imago images/ULMER Pressebildagentur

Bischof Gebhard Fürst (AISt) am 11. Juli 2020 bei der Predigt im Rottenburger Dom St. Martin. Anlass war die Priesterweihe.

Schwächen bewusst ist, wenn sie ehrlich zu sich ist.“ Das beeindruckt und trifft natürlich auch irgendwie zu: so ein Stück weit ...

Die Probleme sind dann aber doch sehr konkret, wie übrigens nicht zuletzt der „Kirchenbote Osnabrück“ im August 2019 in einer Sammlung zu erkennen gab, die 17 Wörter des Kirchenslanges namhaft macht – mit der Überschrift: „Wenn Kirchensprech nervt“. Zu der Sammlung von Wörtern und eigentlich doch Kuriositäten gehörten laut „Kirchenbote“: immer wieder neu, Zähl Sorge (statt Seelsorge), gemeinsam, abholen, dürfen, achtsam, gleichsam, ermutigen, Kirche, aktiv, betroffen, be-geist-ert, vernetzen, wertschätzen, Charismen, ankommen, an. Über jedes dieser Worte oder jede dieser Phrasen könnte viel gesagt werden. Manches

spricht für ihren Einsatz, einiges aber auch nicht. Es kommt auf den Ort an, an dem sie eingesetzt werden. Unbestritten ist das Typische und das durch den ermüdenden Gebrauch selbstbezogen Wirkende, das sich hier zu erkennen gibt. Um das Phänomen dieses Kirchischen („Deutsch – Kirchisch“) zu bezeichnen, ist der Protestantismus findiger gewesen als der Katholizismus. Dort wurde das Kirchische, die besonders fromme Sprache, mit einem Hauch oder einer Portion von Ironie „die Sprache Kanaans“ genannt, zumal wenn sie gesalbt daherkam.

Viel spricht dafür, dass das Geheimnis Gottes, wenn schon nicht ganz unerklärlich so doch buchstäblich unsagbar ist und bleibt und dass viele Buchstaben-, Satz- und Phrasengebäude verblassen, verbleichen, entschweben, am großen Geheimnis, das, wie man hört, mit Menschwerdung in Verbindung steht, sich zerrennen, wie totlaufen und andere kaum mehr denn zu müdem Gähnen bringen. Wer weiß noch im Ernst, was der Prediger am Sonntag über das schönste Evangelium sagte? Viele Ansprüche dringen eben auf den Verkündiger ein: die Wahrheit, die Verständlichkeit, die Einfühlsamkeit, die Zeitangemessenheit, die Aktualität, die Grammatik, die Tradition und die erwarteten Erwartungen – nicht zuletzt der eigene Anspruch an sich selbst. Prompt fällt mir ein cartellbrüderlicher Prediger ein, dessen Predigt ich zufällig auf Handy aufgenommen hatte und der sie, da er die eigene Predigt hören wollte, nicht lange zu ertragen vermochte, so sehr nervte ihn, was er als salbungsvoll empfand. Wobei: Es gab bereits Fälle von Mitgliedern einer Hochzeitsgesellschaft, die sich beim Prediger beschwerten, dass er zu wenig salbungsvoll gesprochen habe – man habe immerhin Recht darauf, sich (wie) in der Kirche zu fühlen.

„Phrase unser“ hält Ressourcen bereit, sich hier immerhin über das eigene kirchliche Sagen und Hören zu versichern. In dem Band, der mehrere Interviews mit Fachleuten in diesem Bereich verarbeitet hat und diese wiederholt aufruft, wird für die Sprache Kanaans Verständnis erzeugt, indem ihre Genese beschrieben wird: „Die Sozialpädagogisierung der kirchlichen Sprache.“ Auch wird, nicht zu Unrecht, heftig daran herumgekritelt: „Vertuschung und Hierarchie“, „Unschärfe als Programm: die unklare kirchliche Sprache“, „Was Angst, Kirchenkrise und Sprachenkrise verbindet“. Die Darbietungen bewegen sich auf intellektuell bemerkenswertem Niveau. Protestantischer Bildungs-



Kirchenpräsident Volker Jung predigt anlässlich des Pokalfinales zwischen dem FC Bayern München und RB Leipzig am 25. Mai 2019. Das Gebet sei nicht mit Magie zu verwechseln, sagte der EKD-Sportbeauftragte.

anspruch lässt sich eben nicht gut versteckeln. Manches – insonderheit Sprachproben aus der kirchlichen Wirklichkeit – schmerzen allein schon bei der Lektüre: „Für eine Theologie der Vielfalt brauche es Gerechtigkeitssensibilität und aktive Verantwortungsübernahme sowie Differenzsensibilität. Es gehe darum, dass Menschen sich gegenseitig bereicherten. Die Fähigkeit, Unterschiede wahrzunehmen, diese wertzuschätzen und nicht abzuwerten, helfe, mit Vielfalt kreativ und lebendig umzugehen. Alle seien aufgerufen, sich an diesen ethischen Debatten und Klärungen zu beteiligen.“ Juwelen aus dem modernen Kanaan.

Den Vogel schießt dann aber doch das angehängte Glossar „Wörter vom guten Leben“ ab, das manchen „churched speak“ aufs Korn und förmlich die falsche Maske vom Antlitz nimmt. Kostprobe: „Augenhöhe. Keiner, der etwas durchsetzen möchte, darf vergessen, dass sein oder ihr Anliegen auf Augenhöhe kommuniziert werden muss. Ein Wort, das Verlogenheit und Falschheit in sich trägt und zwar notorisch. Ein Gemeindeglied darf erwarten, dass sein Pastor oder seine Pastorin mit diesem nicht auf Augenhöhe ist – sonst wären ja gleich alle Pastoren. Vorsicht bei angekündigten Dialogen und Begegnungen auf Augenhöhe: Das klingt gleich nach Verkaufsmesse und Propagandistenprosa. Ein Papst ist auf Erden nur mit sich auf Augenhöhe und ein EKD-Ratsvorsitzender allenfalls mit anderen Bischöfen auf solch gleicher Blickhöhe. Überspielt

werden soll diese Hierarchie mit diesem Wort und macht das hierarchische Verhältnis nur nebulöser. (...) Wer Augenhöhe sagt, meint Autorität nach unten und Gehorsamstugend nach oben, nichts sonst“ (S. 144). Besonders dechiffrierend indes: „Ratlos. ‚Ich bin ratlos‘, meint eigentlich in der ‚Sprache Kanaans‘: ‚Das ist völliger Quatsch, was du da sagst““ (S. 169).

Ein Negativum des sonst eingängigen Opus ist seine wiederholte Abklassifizierung des römischen Katholizismus und der katholischen Kirche, die bei dem Thema nicht nötig wäre. Wir tragen dies natürlich mit Fassung, Haltung und Würdigung des protestantischen Milieus, dem seine sehr deutliche Verbundenheit mit Genese und Entwicklung des Deutschen in guten wie in schlechten Tagen doch gelegentlich auf diese Weise zu schaffen macht, womit solcherlei Aufmandeleien evtl. zu erklären wären ... Vorschlag zur Güte: Wer etwa in der Statio zu Beginn des Gottesdienstes, in der Predigt oder im Seelsorgegespräch tagesnormal zu formulieren vermag, nicht völlig unempathisch ist, ein herzliches Verhältnis zu Gott unterhält, der wird in bewegten Zeiten Wesentliches von unserer wertvollen Botschaft vermitteln können. So jemand braucht sich dann nicht in lauter „Können Sie sich vorstellen, dass (...)“ und „Ich stelle mir Kirche vor als (...)“ auflösen. Damit lässt sich guten Gewissens ein Vaterunser (statt Phraseunser) beten; Zusammenhänge, die allseits ökumenisch verbindend wirken dürften. **Dr. Veit Neumann (Alm)**

Ressourcen der Kirche

Im Leben von
Papst Pius XII. (Tfs)
war die Jungfrau Maria
steter Leitstern

von **Julia Wächter**

Dass Pius XII. (Tfs) ein besonderer Verehrer der Jungfrau und Gottesmutter Maria war, steht außer Frage, wird sein Wirken doch zuvorderst mit der Verkündigung des Dogmas der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel in Verbindung gebracht. Doch sein Leben führte ihn auf direkten und indirekten Wegen immer wieder und bereits weit vor seiner Wahl zum Papst zur Gottesmutter. Bei Gründung der KDStV Trifels München im Jahr 1922 wurde Eugenio Pacelli Ehrenmitglied. Sein Leben lang, auch und gerade als Papst (1939-1958) verfolgte er das Blühen und Gedeihen seiner CV-Verbindung, die ihn mit Deutschland und seinem Katholizismus verband.

Als Pius XII. das Sonnenwunder von Fátima sah ...

Es ist ein nur wenig bekanntes Ereignis: Nach eigenen Angaben hat Pius XII. während Spaziergängen in den Vatikanischen Gärten ein ähnliches Sonnenwunder gesehen, wie es 1917 in Fátima geschehen war. In dem damals noch völlig unbekanntem portugiesischen Ort bot sich am 13. Oktober ein himmlisches Spektakel, das die Gottesmutter den drei Seherkindern Jacinta, Francisco und Lucia auf die Stunde genau vorausgesagt hatte. 70.000 Menschen hatten sich an diesem Tag versammelt, um das Wunder zu sehen. Unter ihnen war auch Avelino de Almeida, Journalist für „O Século“, die zu dieser Zeit meistgelesene, antikirchliche Tageszeitung Portugals. Geizte sie vorab nicht mit Skepsis über und Kritik an den Ereignissen in Fátima, titelte sie zwei Tage nach dem Sonnenwunder: „Erstaunliche Dinge! Als die Sonne am Mittag in Fátima tanzte.“

Papst Pius XII. wurde eine ähnliche Vision insgesamt vier Mal zuteil, nachdem er kurz zuvor, am 1. November 1950, ex cathedra das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel verkündet hatte. Die Vision im unmittelbarem zeitlichen Kontext zur Verkündigung des Dogmas deutete er als himmlische Zustimmung und Bestätigung.

Bischofsweihe am Tag der ersten Erscheinung von Fátima

Mit dem portugiesischen Marienerscheinungsort Fátima war Papst Pius XII. zeitlebens eng verbunden. Seine Bischofsweihe

empfangt Eugenio Pacelli am Tag der ersten Erscheinung von Fátima, am 13. Mai 1917. In die Geschichte ging seine Radioansprache „Regina del santissimo rosario“ ein. In ihr weihte der Papst inmitten des Zweiten Weltkrieges, am 31. Oktober 1942, anlässlich des 25. Jahrestags der Erscheinungen von Fátima die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariens. Er verfolgte damit das Anliegen, den Aufruf der Gottesmutter zu erfüllen, die in Fátima um die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz gebeten hatte. Noch im selben Jahr, am Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, erneuerte er die Weihe im Petersdom. 1944 setzte er den Festtag zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariens für die Gesamtkirche ein.

1946 sandte er Kardinal Benedetto Aloisi Masella nach Fátima, um dort die Krönung der Gnadenstatue vorzunehmen.

Papst Pius XII. und die Seherin der „Wundertätigen Medaille“

Die Erscheinungen von Fátima 1917 waren der Höhepunkt einer Reihe von Marienerscheinungen im 19. und 20. Jahrhundert, angefangen in der Pariser rue du Bac (1830), über La Salette (1846) und Lourdes (1858). Sie begründeten ein Zeitalter im Zeichen der Marienverehrung. Innerhalb der mariologischen Forschung hat sich die Betitelung „Marianisches Zeitalter“ durchgesetzt, um der marianisch-mariologischen Hochstimmung dieser kirchengeschichtlichen Epoche Ausdruck zu verleihen.

Der Blick auf die Marienverehrung von Papst Pius XII. führt auch zurück zu den Anfängen dieses Marianischen Zeitalters, nämlich in das Jahr 1830, als Katharina Labouré, eine junge Seminarschwester bei

den Töchtern der christlichen Liebe in Paris, die Jungfrau Maria sah. Dreimal erschien sie ihr zwischen Juli und Dezember jeweils in der Mutterhauskapelle der Töchter der christlichen Liebe in der rue du Bac. Während der zweiten Erscheinung offenbarte die

Jungfrau die Elemente jener Medaille, die heute aufgrund zahlreicher ihr zugeschriebener Heilungen als Wundertätige Medaille bekannt ist. An Katharina erging der Auftrag: „Lass nach diesem Modell eine Medaille prägen. Den Menschen, die sie mit Vertrauen tragen, werden große Gnaden zuteil.“ Zwei Jahre später, 1832, wurde die Medaille erstmals hergestellt und noch im selben Jahr – während der in Paris ausgebrochenen Cholera-Epidemie – an Infizierte in den

Krankenhäusern verteilt. Von Frankreich aus verbreitete sich die Medaille rasch: Im Herbst 1834 waren mehr als 500.000 Medaillen verteilt; ein Jahr darauf waren es weltweit mehr als eine Million. Schwester Katharina Labouré wurde nach den Erscheinungen in das Hospiz von Enghien in Reuilly, einem Elendsviertel von Paris, berufen. Dort übernahm sie bis zu ihrem Tod hauswirtschaftliche Tätigkeiten, arbeitete in der Küche und im Dienst an Armen, Alten und Kranken. 1947 sprach Papst Pius XII. (Tfs) sie heilig. ■

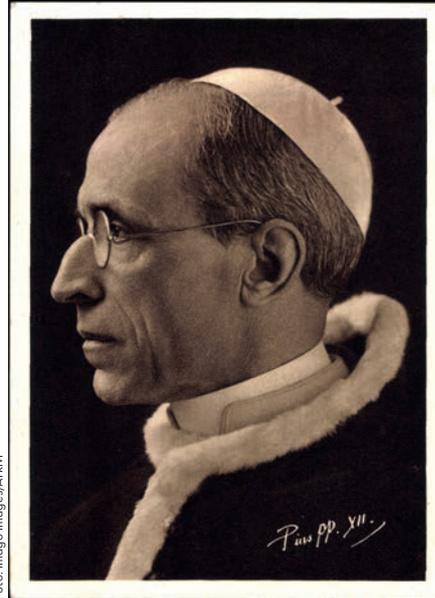


Foto: imago images/Arktiv

Pius XII.: Seine ganze Haltung drückt Durchformung mit Geistlichkeit aus. Für die Deutschen hegte er große Sympathie, was die veröffentlichte Meinung hierzulande nicht dankte. Links: seine Statue in Fátima.



Foto: privat

Die Autorin: **Julia Wächter**, Theologin und Germanistin, ist Redakteurin der Bischöflichen Presse- und Medienabteilung Regensburg. 2020 hat sie den Band „Humanismus und Christentum“ im Verlag Friedrich Pustet mitherausgegeben.

Hoher Einsatz für Scientia

Seit 25 Jahren besteht der Verein zur Förderung des akademischen Nachwuchses

Heidelberg. Am 25. November 1995 wurde, auf meine Initiative (siehe Kasten unten) hin, der Verein zur Förderung des akademischen Nachwuchses e.V. von elf Arminen unter Mitwirkung des damaligen Chefredakteurs der ACADEMIA, Dr. Johannes Leclerque (ArH), gegründet. Der in der Satzung niedergelegte Zweck des Vereins ist: die Durchführung von Veranstaltungen, die sich mit Fragen der akademischen Bildungseinrichtungen in Heidelberg, der Studenten, des studentischen Gemeinschaftslebens und des studentischen Brauchtums befassen, die Unterstützung der internationalen Verständigung von Studenten, die Durchführung von Vortragsveranstaltungen und Seminaren, die der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung, der Vervollkommnung der staatsbürgerlichen Bildung und der Vertiefung eines sozialen Verantwortungsbewusstseins dienen, die Durchführung kultureller Veranstaltungen sowie wissenschaftlicher Untersuchungen im Bereich der im Satzungszweck genannten Aufgaben. Die Satzung wurde im Registergericht des Amtsgerichts Heidelberg eingetragen.

Unter dem Zweck der wissenschaftlichen und kulturellen Herausforderung hat der Verein zurzeit nahezu 100 Mitglieder. Sie gehören nicht nur zum CV der Rhein-Neckar-Re-

gion, sondern es sind auch Frauen und Männer aus dem öffentlichen Leben, die sich dem akademischen Nachwuchs der Heidelberger Studentenschaft verbunden fühlen, so auch im Dialog mit Christen anderer Konfessionen. Der Förderverein möchte sich im Cartellverband gesellschaftlich öffnen, um damit auch dem Ansehen des Verbindungslebens in der Öffentlichkeit ein akademisches Profil zu geben. Unter diesem förderungswürdigen, fakultätsübergreifenden Netzwerk des regionalen Cartellverbandes mit Ferdinanda (Fd) Heidelberg und Churpfalz (Cpf) Mannheim sowie den regionalen Philisterzirkeln hat sich der Vorstand mit dem Autor (ArH), Wolfgang Brück (ArH) und Rudolf Kaiser (ArH) jahrelang um ein wissenschaftlich und kulturell geprägtes Semesterprogramm bemüht. Gerne wurden dazu auch die Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung und die Katholische Hochschulgemeinde in Heidelberg eingeladen. Ab August 2018 hat sich Klaus Haberstroh (Cpf) bereit erklärt, die Aufgabe des Schatzmeisters zu übernehmen – ein Zeichen dafür, dass auch er die Aufgabe und den beabsichtigten Zweck des Fördervereins wertschätzt und in der akademischen Kommunikation des Cartellverbandes eine regionale und zukunftsorientierte Herausforderung sieht.

Einige Veranstaltungen seien in ihrer thematischen Vielfalt genannt, wie Vorträge mit Dr. Bernhard Vogel, MP a.D.: Mutige Bürger braucht das Land – Chancen der Politik in unübersichtlichen Zeiten; Dr. Asfa-Wossen Prinz Asserate: Werte und Tugenden im 21. Jahrhundert; Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof (Fd): Die Stabilität von Geld und Recht in der Europäischen Union; Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Eitel (Nm), Rektor der Universität Heidelberg: Perspektiven einer Europa-Universität; Prof. Dr. Alexis Ulrich (BuL): Chirurgie im Wandel der Zeit – von der manuellen zur robotergestützten Behandlung; Johannes Brandt (Bs), Heidelberger Stadtpfarrer: Laudato si – Umweltenzyklika von Papst Franziskus.

Studienfahrten gingen nach Leipzig und Weimar. Einkehrtage fanden statt in Klöstern der Benediktiner mit Vorträgen wie „Vom Konflikt zum Miteinander. Das Spannende Verhältnis von Theologie und Wissenschaft“ mit Dr. Karl-Hermann Peitz von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Erstellte wurde die DVD „Heidelberger Arminenblätter 1909-2009. 100 Jahre Dokumente einer katholischen Studentenverbindung“, digitalisiert durch die Universitätsbibliothek Heidelberg. Die Jahresmitgliedsbeiträge von 35 Euro für Einzelpersonen und 55 Euro für Ehepaare sowie Spenden konnten für Vortragshonorare, kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen verwendet werden. In Abständen von jeweils drei Jahren wurde nach sorgfältiger Vorbereitung die Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt Heidelberg beantragt. Unsere nächsten Veranstaltungen müssen wegen der Corona-Pandemie aufgeschoben werden.

Im Rückblick auf die erfolgreichen Veranstaltungen der vergangenen 25 Jahre und in der Hoffnung, dass die Idee und der Zweck zur Förderung des akademischen Nachwuchses Bestand haben wird, wurde bei der Jahresmitgliederversammlung 2020 der neue Vorstand mit den Bundesbrüdern Arminiae Klaus Marsch (Vorsitz), Michael Weinschütz (Schatzmeister) und André Müller (Schriftführer) gewählt. Drei Vereinsmitglieder werden als Programmkommission in der Planung der kulturellen und wissenschaftlichen Veranstaltungen behilflich sein. ■

Der Bewegter

Prof. Dr. med. Arnim Braun wurde 1944 in Mecklenburg geboren und 1966 bei Arminia Heidelberg recipiert. Facharztausbildung Orthopädie und Unfallchirurgie in Heidelberg, Wien und Kapstadt, 1981 Habilitation, 23 Jahre Ärztlicher Direktor der Vulpus Klinik Bad Rappenau, zehn Jahre Philisterconsenior, 25 Jahre Vorsitz im Verein zur Förderung des akademische Nachwuchses e.V.



Prof. Dr. Arnim Braun bei einem Akademischen Festakt.

Foto: Prof. Dr. Ernst Klar (ArH)



Einsatzort Gesundheitsamt Köln: Cbr Oberleutnant Timo Philipps (Rst) verfolgte Corona-Wege.
Unten: auf dem Haus der AV Rheinsteine in Couleur.



Die Reserve hilft konkret

Timo Philipps (Rst)
mit der Bundeswehr im
Einsatz gegen Corona

Köln. Cartellbruder Timo Philipps (29) hat Sozialwissenschaften in Köln studiert und ist dort Mitglied der AV Rheinsteine. Nach der Beendigung des Bachelorstudiengangs 2015 begann er sein Masterstudium der Politikwissenschaften in Heidelberg und wurde dort Mitglied der KDStV Ferdinandea-Prag. Seit Abschluss seines Studiums 2018 berät er im Auftrag verschiedener Unternehmensberatungen von Köln aus die Bundeswehr. Im Folgenden beschreibt Cbr Philipps, wie er als Oberleutnant der Reserve angefordert wurde und wie er im November und Dezember 2020 seinen Beitrag leistete, in Köln des Coronavirus Herr zu werden. Ein Erfahrungsbericht:

„Nachdem das Coronavirus bereits im März und April 2020 für viele Einschränkungen gesorgt hatte und in vielen Bereichen die medizinische Versorgung nicht mehr gewährleistet werden konnte, wurde die Bundeswehr um Amtshilfe gebeten. Die Verteidigungsministerin sicherte sofort umfassende Hilfsleistungen zu, wobei zu diesem Zeitpunkt niemandem klar war, in welchem Ausmaß und in welcher Form eine Unterstützung durch die Bundeswehr erfolgen sollte.“

Die Bereitschaft der Reservisten der Bundeswehr, im Rahmen der Pandemiebekämpfung zu unterstützen, war von Anfang an sehr groß. So hatten sich schon 48 Stunden nach dem Aufruf, sich freiwillig zu melden, über 2500 Reservisten gemeldet. Auch ich meldete mich bereits zu dieser Zeit, wurde aber erst Anfang November, nachdem sich die Lage in Köln wie auch deutschlandweit zugespitzt hatte und nicht mehr nur medizinisches Personal gebraucht wurde, kontaktiert und um Unterstützung im Gesundheitsamt Köln gebeten. Nach kurzer Klärung mit meinem Arbeitgeber habe ich am 13. November meinen Dienst angetreten.

Das Gesundheitsamt in Köln hatte in der Zwischenzeit sein Personal aufgestockt und



SPEFUX

SM010

Rauchmelderexperten haben eine Erfindung auf den Markt geworfen, die aufhorchen, nein, durchatmen lässt. Das Wunderwerk hört auf den Namen SM010. Die unter Corona-Bedingungen exponentiell vermehrten Anhänger der Schriftsteller Marquis de Sade (1740-1814) und Ritter Sacher-Masoch (1836-1895) bringt allein das in Wallung. An der Decke angebracht, besitzt es die Fähigkeit, kleinste Spuren von Zigaretten- und Zigarrenqualm aufzuspüren. Man möchte glauben, dass jeder weiß, ob er in seinen vier Wänden heimlich oder unheimlich geraucht hat. Es geht aber um Fremdterrain, etwa Schulen, Toiletten, Büros, Bars und Kneipsäle. Sobald im Erfassungsbereich von 3 x 3 x 3 Metern ein Partikel entdeckt wird, aktiviert sich das integrierte Sprachmodul, und es ertönt die Durchsage: „Dies ist ein Nichtraucherbereich, bitte stellen Sie das Rauchen unverzüglich ein.“ Wahlweise kann das „bitte“ auch abgestellt werden. Für größere Räume empfiehlt es sich, mehrere „SMer“ (so der sich einbürgernde Spitzname) anzubringen. Der Hersteller arbeitet bereits an neuen Prototypen. Künftig werden die Nutzer gendergerecht zwischen den Stimmen von Kanzler Adolph H. (m), Justizministerin Ilse K. (w) und Hygieneordnungsminister Jen*S Sp. (d) wählen können. In jedem Fall ist für Strenge gesorgt; etwaige Mängel fallen unter die vierjährige Garantie.

Die zusätzliche optische (Deckeninstallation symbolisiert einstürzenden Himmel!), und akustische (hochtoniges Piepsignal!) Abschreckung hilft Konfliktsituationen vermeiden. Hoheitlich Handelnde müssen zur Maßregelung nicht persönlich erscheinen. Der Spefux empfiehlt daher dringend, auch einen SM0815-Typus zu entwickeln. Ohne lebensbedrohende Sozial- und Körperkontakte könnte dann leichter unterschieden werden zwischen mRNA-Geimpften (= Solidarmenschen) und mRNA-Nichtgeimpften (= Unverantwortlichkeitsverantwortlichen). Die Zeit drängt. Jeder Tag ohne Spaltung ist ein verlorener Tag. Die Bundestagswahlen rücken näher. ■

weitere Räumlichkeiten angemietet, sodass insgesamt 150 Soldaten zusätzlich zu 150 Studenten und Angestellten des Gesundheitsamtes Platz fanden. Die Arbeit vor Ort fand im Schichtsystem montags bis sonntags statt und unterteilte sich im Wesentlichen in die Bearbeitung der Indexfälle und die Fälle des Kontaktmanagements.

Was „Bearbeitung der Indexfälle“ bedeutet? Unter Indexfällen werden Personen verstanden, die positiv auf das Corona-Virus getestet wurden. Die betroffenen Personen werden telefonisch kontaktiert und nach bestehenden Vorerkrankungen, Dauer der Symptome und aktueller Wohnsituation gefragt. Zusätzlich wird die Indexperson gebeten, eine Kontaktliste von Personen anzulegen, mit der sie 48 Stunden vor Symptombeginn Kontakt hatte, und anzugeben, wie dieser im Detail aussah. Schlussendlich wird der Person eine zehntägige Quarantäne verordnet, die mit dem Tag des positiven Tests beginnt. Der Person wird geraten, sich von möglichen Mitbewohnern (Ehepartner, Kinder, WG-Mitbewohner) so gut es geht zu isolieren, um deren Ansteckung zu vermeiden.

Und was „Kontaktmanagement“ bedeutet? Das Kontaktmanagement umfasst die Bearbeitung der Kontaktliste der Indexperson. Hier wird zwischen verschiedenen Kategorien des Kontakts unterschieden. Für das Gesundheitsamt sind nur Personen der „Kategorie 1“ relevant: Kontakt ohne Schutzmaske (ein normaler Mund-Nasen-Schutz wird nicht als Schutzmaske gewertet), länger als 15 Minuten ohne Lüften sowie etwaige Umarmungen o.ä. Nur wenn die Anforderungen für eine Kontaktperson der Kategorie

1 erfüllt sind, wird das Gesundheitsamt tätig. In diesem Fall wird mit der betroffenen Person telefonisch Kontakt aufgenommen und geklärt, ob der Kontakt zur infizierten Person wirklich so stattgefunden hat. Wird dies bejaht, wird der Kontaktperson unverzüglich eine Quarantänezeit von 14 Tagen ab dem letzten Kontakt zur infizierten Person verordnet. Zusätzlich wird gefragt, ob Symptome einer möglichen Corona-Infektion vorliegen. Sollte dies der Fall sein, wird die Person durch ein mobiles Abstrich-Team bei

sich zu Hause auf eine mögliche Infektion getestet, ohne dabei ein Risiko für andere Personen entstehen zu lassen.

Durch dieses System der Einteilung in Index- und

GESUNDHEITSAMT HOLTE RÜCKSTAND MIT BUNDESWEHR IN ZWEI WOCHEN AUF

Kontaktpersonen soll eine effektive Eindämmung der Pandemie erreicht werden. Zusätzlich können bestehende Infektionsketten aufgedeckt, nachvollzogen und unterbrochen werden, da eine Rückverfolgung zur ursprünglichen Person möglich ist.

Zu Beginn meines Einsatzes im November war das Gesundheitsamt mit seinen zivilen Beschäftigten aufgrund der hohen Infektionszahlen klar überfordert und deutlich im Rückstand mit der Bearbeitung. So ist es nicht selten vorgekommen, dass Kontaktpersonen nicht wussten, dass sie mit einer infizierten Person in Kontakt gekommen sind und sich möglicherweise selbst infiziert haben und dennoch weiterhin zur Arbeit, Schule etc. gingen oder viel zu spät davon erfahren haben. Jedoch konnte das Gesundheitsamt diesen Rückstand mit Hilfe der Bundeswehr innerhalb von zwei Wochen aufholen und ist seit Mitte November tagesaktuell bei der Nachverfolgung und Kontaktierung.“ **AC**



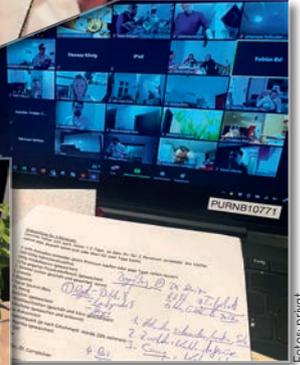
Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restorationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

LIVE SYNCHRON COOKING 2
26.11. 19 UHR

Mit dem Maître



Ankündigung (ganz oben) und Durchführung – in Impressionen – in Impressionen. Die Herrschaften ganz in Weiß sind die Familie des amtierenden Philisterseniors der KDSiV Bodensee (selbst mit auf dem Bild).

Synchron cooking mit ambitioniertem Menü

Avocado, Krebs, Hähnchen und Heidelbeer mit Maître Kirschner

Orbit. Am 26. November 2020 hat ein Live synchron cooking der KDSiV Bodensee und der KDSiV Algovia Augsburg per Übertragung stattgefunden. Bei diesem Format geht es um ein gemeinsames zeitgleiches Kochen mit anschließendem Verzehr. Als Chef-Koch fungierte Cartellbruder Dietrich Kirschner (Bs), dessen Vulgo bei derartigen Anlässen traditionell Maître („Meister“) lautet. Bereits im vergangenen Mai hatte eine solche Aktion, im Ausgang von Algovia Augsburg, mit erheblicher Beteiligung stattgefunden. Die Nachfrage war bei dem hier in Frage stehenden Live synchron cooking allerdings noch ausgeprägter, wie sich herausstellen sollte. In einer ersten schriftlichen Reaktion sprach Cbr Maître gegenüber der Redaktion der



In der praktischen Ausgestaltung an Ort und Stelle reichte das Spektrum vom romantischen Dinner bis zur tendenziell feuchtfrohlichen Runde aus Bundesbrüdern. Dem Vernehmen nach war allerdings die Stimmung allerorten gut bis ausgezeichnet.



WICHTIGE CV-TERMINE*

2021

Februar 2021

Samstag, 6.	51. Regionaltag West, Paderborn G-S (Zoom)
Samstag, 20.	51. Regionaltag Süd, Tübingen Gu (Zoom)
Samstag, 20.	51. Regionaltag Südost, Coburg Thu (Zoom)
Samstag, 20.	51. Regionaltag Nord, (Zoom)
Samstag, 27.	51. Regionaltag Südwest, Mannheim Cpf (Zoom)

April 2021

Freitag, 30. - Montag, 3.5.	35. Stiftungsfest Capitolina, Rom
-----------------------------	-----------------------------------

Mai 2021

Freitag, 7. - Sonntag, 9.	135. Stiftungsfest Ferdinanda, Heidelberg Festkommers: Samstag
Donnerstag 13. - Sonntag, 16.	65. CVV des ÖCV Festkommers: Samstag
Donnerstag, 13. - Sonntag, 16.	100. + 1 Stiftungsfest Niedersachsen, Braunschweig; Festkommers: Freitag
Donnerstag, 13. - Sonntag, 16.	100. Stiftungsfest Nordgau-Prag, Koblenz Festkommers: Samstag
Freitag, 14. - Sonntag, 16.	Seligsprechung Cbr P. Franziskus, Jordan (ArF), Rom
Samstag, 15. - Sonntag, 16.	60. Stiftungsfest Saarland, Jena
Mittwoch, 19. - Sonntag, 23.	130. Stiftungsfest Alemannia, Greifswald
Freitag, 21. - Montag, 24.	100. + 1 Stiftungsfest Teuto-Rhenania, Hannover; Festkommers: Samstag
Freitag, 21. - Montag, 24.	125. Stiftungsfest KDStV Nassovia Festkommers: Samstag
Donnerstag, 20. - Montag, 24.	150. Stiftungsfest Markomania, Würzburg Festkommers: Sonntag

Juni 2021

Donnerstag, 3. - Sonntag, 6.	135. Cartellversammlung, Aachen (Fronleichnam)
Donnerstag, 11. - Sonntag, 13.	100. + 1 Stiftungsfest Glückauf-Salia, Clausthal-Z.; Festkommers: Freitag
Freitag, 18. - Sonntag, 20.	100. Stiftungsfest Ostmark, Nürnberg Festkommers: Samstag
Freitag, 18. - Sonntag, 20.	25. + 1 Stiftungsfest Norbertina, Magdeburg Festkommers: Samstag
Donnerstag, 24. - Sonntag, 27.	170. Stiftungsfest Aenania, München Festkommers: Freitag
Donnerstag, 24. - Sonntag, 27.	50. Stiftungsfest Merowingia, Kaiserslautern Festkommers: Samstag
Freitag, 25. - Sonntag, 27.	120. Stiftungsfest Zollern, Münster Festkommers: Samstag

Juli 2021

Freitag, 2. - Sonntag, 4.	60. + 1 Stiftungsfest Churtrier, Trier Festkommers: Samstag
---------------------------	--

August 2021

Dienstag, 3. - Freitag, 13.	CV-Fluss-Reise auf der Wolga von St. Petersburg nach Moskau
-----------------------------	---

*Die Durchführung der Veranstaltungen ist weiterhin abhängig von der Entwicklung der Corona-Infektionen. Für die aufgeführten Termine übernimmt das CV-Sekretariat daher keine Gewähr.



Fotos: privat

Auf dem Speiseplan stand kulinarisch Anspruchsvolles: gefüllte Avocado mit Flusskrebs-salat, Hähnchencurry und Heidelbeerquark. Guten Appetit!

ACADEMIA denn auch davon, dass die Aktion ein „voller Erfolg“ war. Dietrich Kirschner ist Philistersenior der KDStV Algovia Augsburg.

Bei der starken Gemeinschaftsaktion von Algovia und Bodensee wurden nämlich 63 zugeschaltete Bildschirme mit im Ergebnis über 200 satt gewordenen Essern registriert. Darüber hinaus gehörten die Teilnehmer diversen Verbindungen im Cartell an, z.B. der Adolphiana Fulda (adH) oder der Markomania Würzburg (Fuxenstall). Farbenbrüder sowie einige Finken waren mit von der Partie, darunter die Familie des Philisterse-

Planungssicherheit erwünscht

niers der Bodensee („in perfekter Kochkleidung“, wie eigens bemerkt wurde). Dem Vernehmen nach befand sich auch Philipp van Gels (Vs), Social media-Beauftragter des CV, mit unter den Teilnehmern.

Wie sich die Dinge kulinarisch konkret zutragen? Cbr Maître führte durch die Zubereitung eines ambitionierten Dreigängemenus. Auf dem Speiseplan standen demnach gefüllte Avocado mit Flusskrebssalat, Hähnchencurry und Heidelbeerquark. Die Stimmung in den Küchen und an den Tischen wurde in der Folge als „super“ beschrieben. Im Übrigen reichte das Spektrum der Teilnehmer vom jungen Foxen bis zum älteren Alten Herren zusamt Anhang, in der praktischen Ausgestaltung an Ort und Stelle vom romantischen Dinner bis zur tendenziell feuchtfröhlichen Runde aus Bundesbrüdern.

Laut Cartellbruder Maître bietet das Zoomformat, gut gemacht und ansprechend kommuniziert, auch Chancen. Es ersetze zwar nicht den „großen Anlass“, aber weder die Bodensee noch Algovia erreichten bei Stiftingsfesten über 200 Personen. Nun also konstituieren sich schwerpunktmäßig kleine gesellige Runden. O-Ton Maître: „Mitkochen konnten somit auch der Bodenseer in Belgien oder der Algovenbursch im Erasmussemester am Polarkreis mit seiner schwedischen WG oder Alte Herren in Dresden und im Ruhrgebiet, die sonst nur alle paar Jahre mit ihrer Familie an den See kommen.“ Follow-up fest geplant. **Dr. Veit Neumann (Alm)**

Wie es mit der Cartellversammlung 2021 in Aachen weitergeht

Aachen. Cartellbruder Reinhold Morgenroth (Ber), Vorstand des Ortskomitees der Cartellversammlung 2021 in Aachen und Zirkelvorsitzender dort, hat kürzlich mitgeteilt: „Zurzeit ist aufgrund der aktuellen Corona-Situation eine verlässliche Ablaufplanung der 135. Cartellversammlung in Aachen leider nicht möglich. Es ist völlig unklar, in welchem Umfang sie stattfinden kann und wann wir wieder Planungssicherheit gewinnen werden. Die Entscheidung, wie die Cartellversammlung abgehalten wird, wurde um zwei Monate verschoben. Das Ortskomitee wird über das weitere Vorgehen in der ACADEMIA 2/2021, die Ende März erscheint, sowie auf der Web-Site der Cartellversammlung (www.cv2021.de) berichten. Wir sind zuversichtlich und hoffen, dass die C.V. 2021 trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in einem angemessenen Rahmen, wenn auch eventuell in einem reduzierten Umfang, durchgeführt werden kann. Leider ist diese Entscheidung ohne Alternativen. Das Ortskomitee zählt auf Euer Verständnis. Anmeldungen sind deshalb zurzeit weder sinnvoll noch möglich. Bleibt alle gesund!“ AC

Leopold Figl (Nc) selig?

St. Pölten. Der Bischof von St. Pölten, Dr. Alois Schwarz, bereitet ein Seligsprechungsverfahren für Leopold Figl (Nc) vor. Er war von 1945 bis 1953 der erste Nachkriegsbundeskanzler Österreichs. Es gibt Berichte von Menschen, denen Figl Kraft in schwierigen Situationen gegeben habe. Der Mitgründer der Österreichischen Volkspartei, Mitglied der KaV Norica Wien, war zwischen 1938 und 1945 in Konzentrationslagern interniert und schwerer Folter ausgesetzt. Während

kurzer Zeit in Freiheit 1943 und 1944 betätigte sich Figl im Untergrund. Im April 1945 wurde er aus der Todeszelle des Volksgerichtshofs befreit, wo er wegen Hochverrats angeklagt war. Figl starb 1965 an den Spätfolgen der Folter. Er gehörte zu den frühen Unterstützern der 1947 durch den Franziskaner Petrus Pavlicek gegründeten Gebetsbewegung des Rosenkranz-Sühnekreuzzugs, die sich für den Frieden in der Welt einsetzte. **Dr. Veit Neumann (Alm)**

◀ Fortsetzung von „Corona und Beruf“ auf Seite 7)

ist in Zeiten von geschlossenen Bibliotheken nur begrenzt sinnvoll, sodass auch hier alternative Prüfungsmethoden gefragt sind.

Lehre unter Pandemiebedingungen verlangt von allen Beteiligten die Bereitschaft, neue Wege einzugehen und offen zu sein für digitale Methoden der Vermittlung von Inhalten. Durch die Einstellung der Präsenzlehre waren Studierende und Lehrende gezwungen, sich innerhalb kürzester Zeit der online-Lehre zu widmen. Als Resümee kann konstatiert werden, dass trotz der Kurzfristigkeit das Sommersemester ein Erfolg war. Fast alle Veranstaltungen konnten stattfinden, den Studierenden sollten durch Corona keine Nachteile in der Erreichung ihrer ECTS-Punkte entstanden sein.

Die beiden vergangenen Semester haben gezeigt, welche Konsequenzen sich aus einer reinen online-Lehre ergeben: Anonymität zwischen Lehrenden und Studierenden, eine auf

die rein digitale Präsentation angepasste Aufbereitung der Lehrinhalte sowie alternative Formen des Leistungsnachweises durch die Einschränkungen bei den Klausuren. Aus den Rückmeldungen der Studierenden und der Lehrenden lässt sich zusammenfassen, dass zum jetzigen Zeitpunkt eine reine online-Lehre nicht zielführend ist. Wir wünschen uns daher alle, dass eine Rückkehr zur klassischen Präsenzlehre zeitnah wieder möglich wird (und ergänzen diese gerne, wo es sinnvoll ist, um Bausteine aus der online-Lehre).



Foto: privat

Der Autor: Prof. Dr. Paul Bellendorf (GEl) ist seit Oktober 2018 Professor für Restaurierungswissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Von 2012 bis 2018 wirkte er als Leiter des Referats Umwelt und Kulturgüter bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.



Foto: privat

Prof. Stephan Haering OSB (Tfs)

Prof. Stephan Haering OSB (Tfs) verstorben

Tiefe Trauer und große Bestürzung bei vielen Menschen, die den Kanonisten kannten

München. Völlig überraschend ist am 18. November 2020 im Alter von 61 Jahren der Kirchenrechtler Cartellbruder Dr. Stephan Haering OSB verstorben. Sein Tod löste bei vielen Menschen große Bestürzung und tiefe Trauer aus. Das Ehrenmitglied der KDSStV Trifels München, Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München, starb in seiner Wohnung in München. Er gehörte dem Konvent der Benediktinerabtei Metten in Niederbayern an. Michael Müller (Tfs), Philistersenior der KDSStV Trifels, erklärte: „Wir sind alle sehr betroffen, dass Bbr P. Stephan Haering so schnell aus unserer Mitte gerissen wurde. Er war mit vielen Bundesbrüdern in persönlicher Freundschaft verbunden, hat als Ehrenmitglied unser Verbindungsleben aktiv begleitet, natürlich auch als Redner und Vortragender. Was ich besonders erwähnen möchte: Er war bei jeder Diakonen- oder Priesterweihe von Bundesbrüdern selbstverständlich gerne dabei. Wir werden ihm in unserer Verbindung ein ehrendes Andenken bewahren.“

Der immer freundliche und aufgeschlossene, fleißige und frohe sowie ermunternde und in jeder Situation geduldige Stephan Haering,

der 1959 im niederbayerischen Grafenau geboren und auf den Namen Bernhard getauft wurde, trat nach dem Abitur am Benediktinergymnasium Metten in den Konvent der Abtei ein. Seit 2009 war er Mitglied der Trifels. Auch für die Anliegen der Cartellbrüder und des CV war er stets aufgeschlossen. Immer wieder stellte er Beiträge für unsere ACADÉMIA zur Verfügung; eine zugesagte Buchbesprechung für uns konnte er nicht mehr fertigstellen. Auch interessierten ihn sehr die CV-Bezüge von Mitgliedern des Münchner Kanonistischen Instituts, etwa im Falle Cbr Eduard Eichmanns (Mm). Bei der Verleihung des Pelkhovenpreises auf dem Haus der KDSStV Aenania München und beim Symposium des Alfons-Fleischmann-Vereins zur Zukunft der katholischen Theologie in Eichstätt sprach der Pater wiederholt. Cbr Haering beriet die Deutsche Bischofskonferenz und war Herausgeber

der Zeitschrift Archiv für katholisches Kirchenrecht. Er war ein berufenes Mitglied des Landeskomitee der Katholiken der Bayern.

HERVORRAGENDER WISSENSCHAFTLER UND PROFESSOR DES KIRCHENRECHTS

Der Erzbischof von Bamberg, Ludwig Schick (Cp), lobte Haering als einen „hervorragenden Wissenschaftler und Professor des Kirchenrechts“. Er sei ein bescheidener und stets hilfs-

bereiter Mitmensch, Kollege und Mitbruder, ein vorbildlicher Priester und Mönch gewesen. Auch das Erzbistum München nahm öffentlich Abschied. Stephan Haering unterrichtete unter anderem seit 2001 Kirchenrecht an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU); zuvor war er in Würzburg tätig. Cbr P. Dr. Nikodemus Schnabel (Ad), Benediktinermönch der Dormitio in Jerusalem, der bei P. Stephan studierte, nahm ebenfalls über die sozialen Medien Abschied von Cbr Haering: „Was für ein Schock!“.

Dr. Veit Neumann (Alm)

Der menschliche Mitdenker

Präsident Ekkehard Reinisch (Vc) ist überraschend von uns gegangen

München. Am 16. November 2020 ist der ehemalige Regionalbeauftragte Süd des CV-Altherrenbundvorstandes, Präsident a.D. Cbr Ekkehard Reinisch (Vc), überraschend verstorben. Sein Tod hat bei vielen Cartellbrüdern und weit darüber hinaus Betroffenheit ausgelöst. Der Cartellbruder hatte das Amt des Regionalbeauftragten Süd von 2015 bis 2019 inne. Er trug auch die Bänder der KDSStV Saarland Jena und der AV Tuisconia zu Landshut. Ekkehard Reiner Reinisch wurde am 6. August 1943 in München geboren. Bei der KDSStV Vindelicia in München wurde er unmittelbar nach Aufnahme seines Studiums der Rechtswissenschaften 1962 aktiv. 1970 erfolgte der Abschluss der juristischen Ausbildung mit dem II. Staatsexamen in München sowie der Eintritt in den höheren Dienst der bayerischen Finanzverwaltung. Bei Vindelicia bekleidete er nicht nur das Amt des Aktivseniors, sondern diente seiner Verbindung später viele Jahre als Philister senior.

Zu seinem beruflichen Werdegang ist festzuhalten, dass der Cartellbruder nach Tätigkeiten in der Finanzverwaltung Bayerns, etwa als Vorsteher des Finanzamtes Freising, 1991

im Rahmen der Verwaltungshilfe in die Finanzverwaltung des Landes Thüringen wechselte. Bis 1993 erfolgte unter seiner Verantwortung der Aufbau des Finanzamtes Gera, des größten Finanzamtes in Thüringen. Von 1993 bis 2000 war der Cartellbruder Finanzpräsident bei der Oberfinanzdirektion Erfurt als Leiter der Landesvermögens- und Bauabteilung. Diese Aufgabe umfasste unter anderem den Neubau des Bundesarbeitsgerichts in Erfurt. Im Anschluss wurde Cbr Reinisch zum Präsidenten des Landesamtes zur Regelung offener Vermögensfragen des Landes Thüringen berufen. 2008 trat E. Reinisch in den Ruhestand ein. In Erfurt belebte er den CV-Philisterzirkel, half beim Aufbau der KDSStV Saarland in Jena und widmete sich nach der Pensionierung als Philister senior intensiv seiner KDSStV Vindelicia sowie den Aufgaben als Regionalbeauftragter des AHB-Vorstandes und trug zum Aufbau der AV Tuisconia Landshut bei.

Dr. Rüdiger Schreiber (AISt), Vorsitzender im Vorstand des Münchner CV-Zirkels, erklärt, dass der Cartellverband Ekkehard Reinisch stets ein ehrendes Andenken bewahren wird. Seine Frau Dr. Margrit Reinisch, mit



Ekkehard Reinisch (Vc)

Foto: privat

der Ekkehard Reinisch seit 1972 verheiratet war, bleibt unserem CV verbunden. Cbr Reinisch hat zwei Töchter. Wer ihn kannte, wird um sein freundliches, menschliches, unaufdringliches und wohlwollendes, dabei immer auch angemessen kritisches Verhalten und Mitdenken wissen und es in wertschätzender Erinnerung behalten. **Dr. Veit Neumann (Alm)**

Physiker, dann Schönstatt-Pater

Nassovia trauert um Cbr Bodo-Maria Erhard

Vallendar. P. Bodo-Maria Erhard (Na), eine der markantesten Persönlichkeiten der Schönstatt-Patres, ist am 13. Dezember 2020 im Alter von 96 Jahren auf dem Berg Sion in Vallendar verstorben. Er wurde am 5. April 1924 in Bad Schwalbach im Taunus als Sohn des Rechtsanwalts und engagierten Cartellbruders Carl Erhard geboren und wuchs dort mit drei Brüdern und zwei Schwestern auf. Von Kindheit an zog es ihn stets zu höchsten Idealen. Früh wollte er Missionar werden. Später begeisterte er sich für die Ideale der Schönstatt-Bewegung. Nach Kriegsteilnahme stellte er sich die Frage, ob das deutsche Volk nicht derart versagt habe, dass es von Gott gänzlich verworfen sei. In dieser Situation stieß er erneut auf Schönstatt. Er nahm ein Mathematik- und Physikstudium in Darmstadt auf und wurde Mitglied der Gruppe Michael, aus der 1947 die neue Aktivitas der KDSStV Nassovia hervor-

ging. Als Fuchsmajor gehörte er zusammen mit Senior Herbert Eller dem ersten Chargenkabinett nach Wiederbegründung an. Er wirkte als Jungingenieur bei Siemens. Von 1954 bis 1960 engagierte er sich als Bundesführer im Jungmännerbund Schönstatts. 1957 nahm er ein Theologiestudium in München auf. Mit der Priesterweihe 1964 begann sein langjähriges Wirken für die weltweit tätigen Schönstatt-Patres. P. Bodo-Maria Erhard war maßgeblich am Aufbau der Gemeinschaft beteiligt. Von 1965 bis 1974 war er der erste Generalsuperior, von 1974 bis 1986 Oberer der Sion-Provinz. In seine Amtszeit fiel der Aufbau von Berg Sion bei Vallendar, der Heimat der Schönstatt-Patres, mit dem Bau des Sion-Heiligtums, des heutigen Provinzhauses und des Hauses der Anbetungsgemeinschaft. Der Kontakt zu Nassovia riss nie ab. 2019 lud er zu einem Treffen auf den Berg Sion ein. **Albrecht Mölter (Na)**



P. Bodo-Maria Erhard (Na)

Foto: privat

Bewegender Abschied vom Ehrenphilistersenior der Churtrier

Von 1995 bis 2006 wirkte Dr. Hartmut Schmall (Ctr) als Präsident der Bundesapothekerkammer



In historischer Grabstätte auf dem Hauptfriedhof in Trier hat Cbr Dr. Hartmut Schmall (Ctr) seine letzte Ruhe gefunden.

Trier. Die KDSStV Churtrier trauert um ihren Ehrenphilistersenior Dr. Hartmut Schmall, der im Alter von 78 Jahren verstorben ist. Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Hauptfriedhof in Trier in einem Grab gefunden, das in Zukunft Cartell- und Bundesbrüdern des Zirkels Treveris als Urnengemeinschaftsanlage in einer historischen Grabstätte offensteht.

Pharmazierat Dr. Schmall war von 1991 bis 2006 Präsident der Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz, von 1995 bis 2006 Präsident der Bundesapothekerkammer. Von 1999

bis 2006 war er Präsident des Landesverbandes der Freien Berufe Rheinland-Pfalz.

Rezipiert bei Churtrier wurde Dr. Schmall im WS 1963/1964 als Student an der Pädagogischen Hochschule in Trier. 1966 nahm er das Pharmaziestudium an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz auf. Er war Verkehrsgast bei der Rheno-Palatia (Breslau) zu Mainz. Nach der Promotion kehrte er 1975 nach Trier zurück und wurde Mitinhaber der Apotheke an der Steipe. In der Verbindung engagierte er sich sehr für den Heimverein Churtrier, zunächst als Kassierer, danach als Vorsitzender. In seiner Amtszeit wurde das Böhmerhaus zum Zentrum des Verbindungslebens. 1991 wurde Dr. Schmall zum Philistersenior gewählt. In Anerkennung seiner Verdienste und seines hohen persönlichen Einsatzes wählte ihn Churtrier 2009 zu ihrem Ehrenphilistersenior.

Dr. Schmall lebte die Prinzipien des CV.

Amicitia hat er im Kreise der Churtrier und des CV-Zirkels Treveris gelebt, dem er von 1989 bis 2011 vorstand. Mit großem Engagement hat er sich für das Wohl der Verbindung eingesetzt, 19 Jahre als Philistersenior.

Dr. Schmall war nie spaltend, auch in seinem beruflichen und berufspolitischen Wirken. Als Präsident der Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz und als Präsident der Bundesapothekerkammer setzte er sich für die Belange der Apothekerinnen und Apotheker ein. Vieles, was in seiner Amtszeit als BAK-Präsident entstanden ist, hat heute Bestand. Er sah auch das Verbindende aller Freien Berufe und engagierte sich im Landesverband der Freien Berufe Rheinland-Pfalz, dessen Vorsitzender er war. Der Bundespräsident verlieh ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande. Die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände zeichnete ihn mit der höchsten Ehrung aus, die die ABDA zu vergeben hat, der Hans-Meyer-Medaille. Die



Dr. Hartmut Schmall (Ctr)

Fotos: privat

Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz ernannte ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten und verlieh ihm die Ehrengabe der Kammer. Engagement für das Gemeinwohl – Patria, auch dieses Prinzip hat Dr. Schmall beispielhaft gelebt.

Hartmut Schmall hat nach der Wissenschaft gestrebt. Er wurde als Apotheker zum Dr. rer. nat. promoviert. Im Beruf und in seinen Ehrenämtern war sein Fachwissen über den eigenen Berufsstand hinaus sehr geschätzt. Seine Themen waren die Fort- und Weiterbildung der Apotheker sowie die Qualitätssicherung der pharmazeutischen Leistungen. In der Verbindung hatte er als Philistersenior ein waches Auge darauf, dass die Füxe und die jungen Aktiven nicht nur das studentische Leben genossen. Er interessierte sich für den Studienfortschritt der Bundesbrüder und gab zur rechten Zeit dezent Hinweise.

In allen Ämtern und bei allen Ehrungen blieb Dr. Schmall bescheiden. Seine Heimat war Trier. Seine Apotheke lag vis-à-vis des Doms. Von der Apotheke hatte er einen direkten Blick über den schönen Hauptmarkt zu den Türmen der Hohen Domkirche St. Peter. Das Fundament seines Lebens und Handelns war der Glaube. Religio gab ihm Orientierung. In diesem Glauben haben wir Dr. Hartmut Schmall zu Grabe getragen. Churtrier hat am Abend der Beerdigung nach altem studentischem Brauch mit einer Trauerkneipe von ihrem hochgeschätzten Ehrenphilistersenior Abschied genommen. **Rainer Auerbach (Ctr)**

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter
beziehen zu zeitaktuellen Themen Stellung.
In dieser Ausgabe tut dies Pascal Rambaud (Ctr)

Die SPD ist kein Partner der Kirche

Es war schon immer eine Stärke der Mitglieder des Cartellverbandes, in der Sache zu streiten, stets aber brüderlich zu sein. In diesem Sinne versteht sich dieser Beitrag als Correctio fraterna von Theologe zu Theologe, von Christ zu Christ und von Cartellbruder zu Cartellbruder. Es geht um die Ansichtssache von Cbr Kurt Reinelt (Alm) in der ACADEMIA 4/2020.

Schon der erste Satz ist mindestens missverständlich, wenn nicht irreführend. Dort liest man, SPD-Mandatsträger und -mitglieder seien in ihrer „deutlichen Mehrzahl Christen und Christinnen“. Das stimmt zumindest für die SPD-Bundestagsfraktion nicht, die eine gewisse Repräsentativität für die Mitglieder der SPD und ihre Wählerschaft beanspruchen darf. Dort geben 47 Prozent der Abgeordneten keine Konfessionszugehörigkeit an, 5 Prozent bezeichnen sich als atheistisch; 28,8 Prozent der Mitglieder sind evangelisch und 18,3 Prozent katholisch, was in der Summe 47,1 Prozent bekennende Christen in der Fraktion ergibt (Quelle: Bundestag). Dies ist also nicht die „deutliche Mehrzahl“ der Abgeordneten, das ist eine Minderheit.

Betrachten wir die Inhalte: Im Hamburger Grundsatzprogramm der SPD von 2007 findet man den Begriff „Kirchen“ auf 78 Seiten genau acht Mal: zweimal in einer Überschrift bzw. Gliederung, viermal in einer Aufzählung mit Gewerkschaften, Vereinen, Parteien oder Verbänden, einmal als Gesprächspartner für bioethische Fragen. In acht dünnen Zeilen wird den Kirchen die Aufgabe zugeordnet, „Verantwortung, Tugenden, Werte“ zu vermitteln. Kein Wort darüber, dass die Kirche ein Ort der Seelsorge, des religiösen Lebens allgemein oder gar einer transzendenten Wirklichkeit ist.

In Sachen Lebensschutz kann man die SPD sicher nicht an der Seite der Kirche¹ sehen, sprechen sich doch zahlreiche Untergruppierungen der SPD, z. B. die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) oder die Jusos, völlig unverblümt für das Recht auf Abtreibung aus, freilich kuschelweich als „Recht auf reproduktive Gesundheit“ formuliert. Nicht nur hier steht die SPD im völligen Widerspruch zur katholischen Position.

Auch wenn die SPD selbst nach der Einschätzung des Cartellbruders keine „Aktivitäten“ wie Abhängen von Kreuzen oder die Reduzierung des konfessionellen Religionsunterrichtes „betreibt“, sozialdemokratische Mandatsträger und von ihnen gewählte Regierungen tun dies sehr wohl. Man nehme beispielhaft den Kampf der Berliner SPD (ge-



Foto: privat

Der Autor: Pascal Rambaud (Ctr), Studium in Trier, Paris und Luxemburg, Diplom-Theologe, Diplôme en Formation Pédagogique. Kommunalpolitisch aktiv in St. Ingbert (Saarland), u.a. im Stadtrat und als ehrenamtlicher Bürgermeister (bis 2018); derzeit Vorsitzender der CDU St. Ingbert und Referent für Europa und Internationales im Landesvorstand der CDU Saar. Oberleutnant zur See d. R., verheiratet, eine Tochter (6), ein Sohn (5).

meinsam u.a. mit der Humanistischen Union und dem Humanistischen Verband Deutschlands) gegen Religion als ordentliches Schulfach. In den Beiräten sogenannter „humanistischer“ Verbände, die zum Sturm auf die Kirche aufrufen, finden sich zahlreiche prominente SPD-Mitglieder. Auf dem Hauptstadtportal www.berlin.de wurde der Kirchenaustritt zeitweilig als „Finanztipp“ dargestellt.

Absurd der Hinweis, dass es mit der SPD keine „grundgesetzwidrigen Enteignungen“ geben werde. Muss man extra darauf hinweisen, dass sich die SPD an das Grundgesetz hält? Sollte das nicht selbstverständlich sein?

Für problematisch halte ich außerdem, dass Cbr Reinelt für den Stadtrat kandidiert (hat), obwohl ihm als Kleriker die Annahme eines Amtes mit Teilhabe an der öffentlichen Gewalt nicht gestattet ist (c. 285 CIC §3). Was beabsichtigt man, für ein Mandat zu kandidieren, das man gar nicht annehmen kann?

Fazit: Die SPD ist keine „altehrwürdige Institution“, sie ist kein „Partner“ für die Kirche, und sie ist auch kein Ort, an dem Politik im Sinne der Kirche oder des Evangeliums gemacht wird.² Dies sollte man ehrlicherweise einräumen.

Dennoch begrüße ich jedes politische Engagement von Katholiken in einer demokratischen Partei (dazu gehören nicht AfD, NPD, Linke und andere Feinde der Verfassung). Ich wünsche Cbr Kurt Reinelt eine glückliche Hand bei seinen Aktivitäten; die SPD benötigt „christlichen Input“, um Christen mit ihren berechtigten Anliegen bei der Politik nicht vollends aus den Augen zu verlieren. ■

¹ Nur am Rande sei bemerkt, dass im Text Cbr Rambauds durchgängig von Kirche(n) die Rede ist. Ich verwende den Begriff im Singular und meine damit die katholische Kirche (vgl. dazu die Erklärung „Dominus Iesus“ von 2000).

² Ob das bei der CDU der Fall ist, ist ein anderes Thema.

Zu dem Beitrag „Gute Ernährung mit Fleisch ist möglich, aber ...“
 von Cbr Adrian Balciunas (T-R) in der ACADEMIA 6/2020, S. 34-37,
 erreichten uns Zuschriften:

Schwachpunkt der Studien

Es ist die alte Frage: Essen oder leben Vegetarier gesünder? Im Gegensatz zur Auffassung von Cbr Adrian Balciunas (T-R) ist es keineswegs zweifelsfrei erwiesen, vegetarische Ernährung – vom Veganismus ganz zu schweigen – würde per se gesundheitliche Vorzüge aufweisen. Und aus genau diesem Grund wird seit Jahrzehnten in einer Unzahl epidemiologischer Untersuchungen nach einer endgültigen Antwort gesucht – bisher ziemlich erfolglos. Warum? Nehmen wir die Adventist Health Study-2 (AHS-2), die im Artikel erwähnt ist. Bei allen derartigen Studien liegt der Schwachpunkt in der sicheren Erfassung der Ernährungsgewohnheiten und des Lebensstils der Probanden. Die 22 Fragebögen, die in dieser Untersuchung von den fast 100.000 Teilnehmern selbst auszufüllen waren, wurden von offizieller Seite bezeichnet als „quite lengthy, takes an average

1,25 - 3,5 h to complete. It consists of nearly 2000 data fields divided into sections for medical, diet, physical activity, female history, supplement use and vegetarian food consumption. (...) 130 food frequency items were selected to comprise the 26 nutrient/phytochemical/mineral indices (...)“ – wahrlich keine guten Voraussetzungen für eine verlässliche Datenerfassung. Bei wie vielen Probanden wird man annehmen dürfen, sie hätten diese Fragebögen mit Akkuratessse ausgefüllt und könnten sich zudem noch längere Zeit an Verzehrsmenge und Häufigkeit jeder Speise erinnern? Man versuchte zwar in einer sogenannten Calibration Study mit etwa 1000 Probanden, deren Essgewohnheiten man durch mehrfache Befragungen genauer erfasste, eine Art Validierung der Selbstangaben zu erreichen. Die Auswertung ließ jedoch nur eine mittelmäßige Übereinstimmung der Daten erkennen. Ein beträchtlicher Teil der Fragebögen war somit nicht korrekt und/oder unvollständig ausgefüllt. Ernährungsepidemiologische Studien erstrecken sich üblicherweise über einen längeren Zeitraum („Follow up“), damit man Auswirkungen der Ernährungsweise besser erkennen kann. Die Befragung der Probanden erfolgt in der Regel – so auch in der AHS-2 – aber nur am Anfang. Kann man wirklich sicher sein, dass sich Ernährungsgewohnheiten im Laufe vieler Jahre nicht verändern? Gewiss nicht! Die Behauptung, Vegetarier erkrankten u.a. viel seltener an Krebs, deckt sich nicht mit den Ergebnissen einer Vielzahl von Veröffentlichungen umfassenden sogenannten Meta-Analyse (2019), in der die internationalen Autoren zu dem Schluss kommen: „The magnitude of red meat’s effect on cancer over a lifetime of exposure was, however, very small, and the overall certainty of evidence was low or very low.“ Wie schwierig es sein kann, Ergebnisse von Studien scheinbar gleicher Natur in Einklang zu bringen, kann man an der Britischen European Prospective Investigation into Cancer and Nutrition (2009) mit mehr als 63.000 Probanden erkennen, in der bei Vegetariern häufiger Darmkrebs diagnostiziert wurde als bei Nichtvegetariern – erstaunlich, steht doch gerade diese Krebsart schon seit Jahrzehnten

im Verdacht, mit einem (übermäßigen) Fleischverzehr korreliert zu sein. Man bietet denn auch originelle Erklärungen für dieses offenkundige Dilemma an: „It is also possible that there may be differences in the composition of beef at various locations“ oder „It appears that British vegetarians and US Adventist vegetarians eat somewhat differently“. Noch ein Wort zur Einschätzung, Fleisch(erzeugnisse) sei(en) krebserregend: Die WHO selbst erklärt in einer Q&A-Rubrik auf die Frage, ob diese Einteilung denn bedeute, verarbeitetes Fleisch sei genauso kanzerogen wie Tabakrauch und Asbest: „No, processed meat has been classified in the same category as causes of cancer such as tobacco smoking and asbestos, but this does NOT mean (Hervorhebung auch im Originaltext) that they are equally dangerous.

The IARC classifications describe the strength of the scientific evidence about an agent being a cause of cancer, rather than assessing the level of risk.“ Übrigens: Wenn man sich die absoluten Mortalitätszahlen der AHS-2 anschaut, so stellt man fest, dass im Verlauf von fast sechs Jahren Follow up mehr Veganer verstorben waren als Nichtvegetarier; es waren 197, höchstens 180 hätten man vergleichsweise aber nur erwarten dürfen. Gleiches galt auch für die Gruppe der Lacto- (815/687), Pescos- (251/233) und Semivegetarier

(160/131). Das fachlich unabhängige Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, das sich schon verschiedentlich mit dem medizinischen Establishment angelegt hat, kommt zu dem grundsätzlichen Schluss, dass „Menschen sich auch in anderen Aspekten voneinander unterscheiden, wie Arbeitsbedingungen und Wohnverhältnissen. All dies in einer Studie zu berücksichtigen, ist praktisch unmöglich. (...) Daher muss man Studienergebnisse und Empfehlungen zum Lebensstil oft mit Skepsis betrachten.“

**Wolfgang Arneht (Fre), vormalis Lebensmittelchemiker
 an der Bundesanstalt für Fleischforschung**

Köstliche Pasteten und Charcuterien

Lieber Cartellbruder Balciunas, über Deinen Beitrag über gesunde Ernährung im Rahmen des Titelthemas unserer ACADEMIA habe ich mich sehr gefreut. Wie gut, dass wir uns heutzutage Gedanken machen müssen über Nahrungsmittel, die wir reduzieren oder weglassen sollten. Mir ist noch die Kriegs- und Nachkriegszeit in Erinnerung, als es schwer war, das Tagesminimum an 20 Gramm Eiweiß, 150 Gramm Kohlenhydraten und 20 Gramm Fett sicherzustellen. Amüsiert hat mich Dein Kernsatz: „Für die Wurst gibt es aber keine guten Argumente.“ Der kann doch nur gelten, wenn man bei der Beurteilung einer Speise das Kriterium Geschmack außer Acht lässt, oder? Ich habe nach dieser schlechten Zeit unsere deutsche Wurstkultur genossen, die Hausmacher meiner pfälzischen Heimat, die Spezialitäten aus Franken, Thüringen, Hessen, Westfalen usw., auch die köstlichen Pasteten und Charcuterien aus Frankreich und Italien. Regelmäßig, aber nicht im Übermaß, und will es weiter so halten. Verzeihe das persönliche Geständnis. Herzlichen Dank Dir und der Redaktion für die informativen, anregenden und kurzweiligen Beiträge! Mit cartellbrüderlichen Grüßen,

Dr. med. Winfried Schneeberger (GW)

Den Wichtigsten vergessen

Zu dem Hauptthema „SJ - wo steht die Truppe?“
in der ACADEMIA 3/2020, S. 24-45:

Die Beiträge zu dem Thema Jesuiten habe ich mit Interesse gelesen. Auch die Aufzählung einiger Größen war bemerkenswert. Für China habt Ihr den Wichtigsten vergessen: Matteo Ricci SJ (chinesisch: Li Madou). Für Deutschland wäre einer der Gründerväter der Bundesrepublik zu nennen gewesen: Oswald von Nell-Breuning SJ. Er ist der Autor der Enzyklika Quadragesimo anno, die eine der Säulen der Katholischen Soziallehre ist. Diese ist eine der Grundlagen des Rheinischen Kapitalismus, mit dem Deutschland nach dem Krieg der Aufbau gelang. Soviel von einem interessierten ACADEMIA-Leser. **Peter Josef Duell**

Habt ihr mir nicht getan

Zu dem Interview mit Cbr Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (Sx)
„Die Würde des Menschen müssen wir verteidigen“
in der ACADEMIA 6/2020, S. 50-52:

Die Fragen (Cbr Veit Neumann), aber auch die Antworten (Cbr Hans-Gert Pöttering) stehen m. E. stellvertretend für die ganze Erbärmlichkeit unseres (ich schließe mich da nicht aus) ach so christlichen Europa. Frage VN: „Es wird in Zukunft sicher nicht möglich sein, alle Menschen aufzunehmen, die um Aufnahme ersuchen.“ Die Menschen kommen aus Ländern der sogenannten Dritten Welt. Warum? Wir haben vor langer Zeit in kolonialer Großmannssucht die Strukturen dort weitgehend zerstört. Wir sorgen heute durch großzügige Genehmigungen für den Export von Kriegswaffen in diese Länder, dass dort auch noch der letzte Rest an menschenwürdigen Lebensumständen zerstört wird. Mit unserer Art zu wirtschaften beuten wir auch heute noch diese Länder gnadenlos aus. Was geschieht? Ein Teil dieser Menschen ertrinkt im Meer vor den Augen des eigentlich christlichen Europa. Ein Teil wird mit militärischer Gewalt unter Inkaufnahme von Toten und Verletzten an der Über-

UNSERE VERZAGTHEIT UND HERZENSHÄRTE

Viele (in letzter Zeit aber weniger) stehen dann vor unserer Tür. Was machen wir mit ihnen? Jesus: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan.“ Eigentlich müssten wir doch bereit sein, alle aufzunehmen oder wenigstens mit einer großen Zahl von ihnen unseren doch sehr hohen Wohlstand zu teilen. Antwort H-GP: „Wir können in der EU die Probleme der Dritten Welt nicht lösen.“ Wieso das? Haben wir da nicht doch ein große Verantwortung im Hinblick auf den von vielen Ländern Europas im 19. und 20. Jahrhundert und z. T. auch heute noch betriebenen Kolonialismus? Wer sollte denn die Probleme der Dritten (Verfasser: eigentlich der Einen) Welt lösen? Natürlich ist das eine Aufgabe aller reichen Industriestaaten, aber auf Grund seiner historischen Verantwortung muss Europa da die Führung übernehmen. Wir sind alle sündige und schwache Menschen. Ich wünsche mir und uns allen – vor allem in unserem CV – deshalb, dass uns unser Herrgott unsere Verzagttheit und Herzenshärte verzeihen möge und uns dazu befähigen möge, den Migrant*innen – aber auch der Welt – gegenüber zu zeigen, was Christentum tatsächlich bedeutet. **Rainer Lichius (Sch)**

Zu der Ansichtssache „Der Streik als öffentliche Geiselnahme“
von Cbr Max Weinkamm (AlgA) in der ACADEMIA 6/2020, S. 57-58,
haben mehrere Stellungnahmen die Redaktion erreicht:

Als Eigennutz verunglimpft

Die Katholische Soziallehre hat bis heute keine rechte Sozialethik des Öffentlichen Dienstes entwickelt. Dies zeigt sich auch in der „Ansichtssache“ aus der Feder Fbr Max Weinkamms.

Ein stabiler und verlässlicher Öffentlicher Dienst ist für die Leistungsfähigkeit des Staates von entscheidender Bedeutung. Die Mitarbeiter im Öffentlichen Dienst haben Anspruch auf eine faire Bezahlung, und sie haben das Recht, dafür zu kämpfen, wie andere Berufsgruppen auch. Warum soll ein Streik im öffentlichen Dienst abwegig sein? M. Weinkamm stellt Behauptungen auf, ohne diese sozialetisch zu belegen. Wie das Gemeinwohl verwirklicht werden soll, ist nicht einfach vorgegeben; hierum muss immer wieder von neuem gerungen werden. Ein Beispiel kann dies verdeutlichen: Der Dritte Weg der Kirchen kennt kein Streikrecht. Man mag dazu stehen, wie man will. Die Kirche hat allerdings bis heute kein eigenes Modell der Lohnfindung zu

Wege gebracht, sondern schließt sich den Tarifverhandlungen im Öffentlichen Dienst an. Verzichteten die Kirchen darauf, würden sie zahlreiche Fachkräfte verlieren. Auch Weinkamm bleibt die Antwort schuldig, wie auf andere Weise die Gehälter im Öffentlichen Dienst festgesetzt werden sollten. Ein Schiedsgericht könnte über das Verfahren der Lohnfindung wachen. Welche finanzpolitischen Spielräume zur Verfügung stehen, kann nur tarifpolitisch entschieden werden. Den Streik im Öffentlichen Dienst als Geiselnahme zu verzerren, ist populistische Stimmungsmache. Genauso könnte man sagen, eine Verkäuferin im Einzelhandel nehme die Konsumenten in Geiselhaft. Weinkamms Beispiele lassen eine andere Vermutung aufkommen: Man will einen Staat, der das Leben schön macht, aber bitte zu geringen Kosten. Die Erziehung der Kinder bleibt erste Pflicht der Eltern, so steht es im Grundgesetz. Es gibt gute Gründe für Kindertageseinrichtungen. Doch wer staatliche Leistungen will, muss die Berufe im Öffentlichen Dienst ordentlich bezahlen. Alles andere ist unehrenhaft und vertragsbrüchig. Und dort, wo der Staat aus hoheitlichen Gründen Streiks ausschließen will, muss er verbeamten. Spielt Cbr Weinkamm mit

DIENTSGEBERSEITE STIEHLT SICH AUS VERANTWORTUNG

te verlieren. Auch Weinkamm bleibt die Antwort schuldig, wie auf andere Weise die Gehälter im Öffentlichen Dienst festgesetzt werden sollten. Ein Schiedsgericht könnte über das Verfahren der Lohnfindung wachen. Welche finanzpolitischen Spielräume zur Verfügung stehen, kann nur tarifpolitisch entschieden werden. Den Streik im Öffentlichen Dienst als Geiselnahme zu verzerren, ist populistische Stimmungsmache. Genauso könnte man sagen, eine Verkäuferin im Einzelhandel nehme die Konsumenten in Geiselhaft. Weinkamms Beispiele lassen eine andere Vermutung aufkommen: Man will einen Staat, der das Leben schön macht, aber bitte zu geringen Kosten. Die Erziehung der Kinder bleibt erste Pflicht der Eltern, so steht es im Grundgesetz. Es gibt gute Gründe für Kindertageseinrichtungen. Doch wer staatliche Leistungen will, muss die Berufe im Öffentlichen Dienst ordentlich bezahlen. Alles andere ist unehrenhaft und vertragsbrüchig. Und dort, wo der Staat aus hoheitlichen Gründen Streiks ausschließen will, muss er verbeamten. Spielt Cbr Weinkamm mit

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberger-paedagogium.de
Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

seiner Kolumne auf die letztjährigen Warnstreiks in Kindergärten und im Nahverkehr an? Dann soll er Ross und Reiter nennen. Erst unter dem Druck von Warnstreiks hat die Dienstgeberseite ein Verhandlungsangebot vorgelegt. Ver.di hatte allen Grund zu streiken. Auch eine coronabedingte Nullrunde hätte tarifpolitisch begründet werden müssen. Nicht die Erzieherinnen haben Eltern die Kinderbetreuung verweigert, sondern die Dienstgeberseite wollte sich aus der Verantwortung stehlen. Dass der Staat nach Gutsherrenart in der Coronakrise irgendwelche Prämien an Pflege-, Gesundheits- oder Bildungsberufe verteilt, zerstört die Tarifautonomie und macht die Lohnfindung zum Spielball der Parteipolitik. Unser Zusammenleben braucht gut funktionierende Institutionen, richtig. Zu diesen gehört auch die Tarifautonomie. Wer diese als Eigennutz verunglimpft, begeht ein Foul.
PD Dr. Axel Bernd Kunze (Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg)

den. Ich erinnere an Papst Leo XIII. und seine Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891): „Dem Arbeiter den ihm gebührenden Verdienst vorzuenthalten, ist eine Sünde, die zum Himmel schreit.“ Und: „Die Besitzlosen (...) mögen auf gerechte Weise ihre Interessen vertreten.“ Das Streikrecht abzuschaffen wäre unsozial und unsolidarisch, ein Sägen an der Basis unserer Demokratie (im Sinne des Prinzips Patria, wenn dieser Verweis sein muss). Arbeitgeber- und Herr-im-Hause-Mentalität gehören nicht in den CV. Unseren gern geäußerten elitären Anspruch müssen wir anders beweisen, nicht von oben herab und auf Kosten anderer. **Dr. med. Leo Voss (Mm), Dr. med. Georg Judmann (Mm)**

Zu dem Meinungsbeitrag „Himmelhochjauchzend oder zu Tode betrübt“ von Cbr Christoph Dorner (GEI) in der ACADEMIA 6/2020, S. 6, erreichten die Redaktion mehrere Zuschriften:

Herr-im-Hause-Mentalität

Cbr Max Weinkamm plädiert für eine Abschaffung des deutschen Streikrechts in der heutigen Form. Nach seiner Biographie ist der Autor in einer gesellschaftlich und gewiss auch wirtschaftlich gehobenen Position – womöglich auf einer Ebene, auf der sich der eine oder andere Kollege finanziell gut absichern, wenn nicht sogar mehr oder weniger selbst bedienen kann. Die zunehmende finanzielle Umverteilung mit wachsender Spaltung der Gesellschaft ist seit Jahren Thema in den Medien, ohne dass aus der Politik wirksame Maßnahmen gegen Geldwäsche, Korruption und Steuerungerechtigkeit kämen. „Wirecard“ dürfte nicht der letzte Skandal sein. Die Schäden gehen in die Milliarden und werden zu oft nicht von den Verantwortlichen, sondern durch die Allgemeinheit getragen – also auch von denen, die arbeiten, aber im Übrigen den Mund halten sollen. Ja, ein Streik kann Ruhe und Ordnung stören und viel kosten (auch das Geld der Streikenden!), beeinträchtigt das Gesundheitswesen (gab es durch Streik schon Tote?) und passt einfach nicht mehr in das gesellschaftliche Wunschbild vieler, die das Sagen haben. Dass Arbeitgeber auch nicht immer mit Samthandschuhen arbeiten, sollte gesagt werden. Übersehen wir auch nicht, wer alle in der gegenwärtigen Pandemie Überstunden bis an oder über die Erschöpfungsgrenze hinaus leistet und erst anschließend nach Anerkennung fragt. Der Vorschlag eines verpflichtenden Schiedsgerichtes für die Tarifparteien – dann ohne Streikrecht – kann an die „Deutsche Arbeitsfront“ der Nazizeit denken lassen. Papst Franziskus sollte nicht vor diesen Karren gespannt wer-

Würde des Menschen

Richtig, für ein historisches Urteil über Donald Trump ist es zu früh, natürlich. Aber für ein Urteil nicht. Das Zitieren von Übertreibungen wie „Weltuntergang“, „blutrünstig“, „Hass“ etc. führt dabei nicht weiter. Auch klingen neben den Misserfolgen die wenigen genannten Erfolge doch etwas bemüht (US-Botschaft in Jerusalem) oder sind höchst strittig (Beispiel Nordkorea). Aber auch das geht am Kern des Problems vorbei: Der – kurz zusammengefasst – Mehrwert des Westens liegt jenseits der realpolitischen Macht, er beruht auf christlich geprägten und aufgeklärten Werten unserer Kultur und auf der Achtung der Würde des Menschen. Dafür mahnt Papst Franziskus Geschwisterlichkeit an. Schnelle Deals allein werden die globale Machtverschiebung oder die Klima-

EIN TOTALI- TARISMUS NACH HANNAH ARENDT

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
 Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
 Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
 Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
 Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin
 Dr. Norbert Matern (Tsk), München
 Norbert A. Sklorz (Asg), Köln

Redaktionsschluss:

Ausgabe 2/2021: 5. Februar 2021
 Ausgabe 3/2021: 1. April 2021

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
 Telefon 0 22 24 9 60 020, Fax 0 22 24 9 60 02 20

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
 Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14, sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 2/2021: 23. Februar 2021
 Ausgabe 3/2021: 20. April 2021

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
 Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 1/2021 – 114. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
 Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW-Studio für Grafik und Werbung,
 Bergstraße 33a, 82152 Krailing, Telefon 0 89 85 66 20 50,
 info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

dpa Picture-Alliance, imago images, CV und privat

Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH,
 Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
 Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
 www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

25.073 Exemplare, IVW IV/2020



Der gesamten Auflage liegen Beilagen von Renovabis sowie der Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH bei. Wir bitten um freundliche Beachtung

entwicklung mit Folgen für Generationen nicht verhindern. Trumps menschenverachtendes Handeln, u.a. gegen Frauen, Minderheiten, Veteranen oder geflohene Familien an der Grenze zu Mexiko, ist zutiefst unchristlich. Das wird nicht durch die Ablehnung der Abtreibung aufgehoben. Politisch zeichnen sich Vorformen eines Totalitarismus ab, wofür nach Hannah Arendt u.a. die Schaffung eigener Fakten in einer eigenen „Bewegung“ charakteristisch ist. Diese nehmen wir heute als Spaltung wahr. Während meines Lebens in den USA empfand ich die Freiheitsliebe der Amerikaner (bei allen Fehlern) als wundervoll und unerschöpflich. Jetzt irritiert die undemokratische „Bewegung“ mein Vertrauen. Die Warnung vor Trump war mehr als richtig; ihn abzuwählen auch. Was nicht heißt, dass gleich alles besser wird, aber Wesentliches. **Prof. Dr. med. Tassilo Bonzel (Sv)**

Primitiver Narzisst

Völlig konsterniert habe ich den sogenannten Meinungsbeitrag von Christoph Dorner zur Kenntnis genommen. Es ist für mich unbegreiflich, wie ein solch einseitiger, oberflächlicher, ja absurder Artikel in das Verbandsorgan des CV gelangen konnte. Ein historisches Urteil über den abgewählten US-Präsidenten zu fällen, ist nach Auffassung des Autors vorläufig nicht angebracht. Wo er sich doch so große Verdienste erworben hat, wie die Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem, die Entschärfung (?) des Konflikts mit Nordkorea und seine Abtreibungsgegnerschaft. Weil der vorhergesagte Weltuntergang nicht eingetreten ist, verdanken wir schließlich „von Trump geschenkte Jahre“ (sic!). Von einigen milden und kritischen Anmerkungen zu polternden Reden und seinem Umgang mit Frauen abgesehen, bleibt unerwähnt, was von dieser Präsidentschaft übrig bleiben wird: Sein Austritt aus der WHO, die Kündigung des Klima-Abkommens, die Leugnung der Corona-Pandemie mit rund 250.000 Toten in den USA, statt einer wirksamen Strategie die Empfehlung, den Infizierten Desinfektionsmittel zu spritzen, seine notorischen Lügen und Fake-News, sein offener Rassismus oder seine fortgesetzte Spaltung der amerikanischen Gesellschaft an Stelle eines Versöhnungsversuchs. Er wird in Erinnerung bleiben als ordinärer, primitiver Narzisst, als Schande seines Landes mit einer großen demokratischen Tradition. **Konrad Bauer (Fl)**

Etwas mehr Freude bitte

Der als Meinung gekennzeichnete Beitrag des Redaktionsmitglieds Dorner ist äußerst merkwürdig und aus meiner Sicht eine Zumutung. Es ist abstrus, die in Deutschland überwiegende Ablehnung von Trump auf einige blödsinnige Beiträge in Presseerzeugnissen von 2016 zurückzuführen. Die dürftigen Ergebnisse aus dessen Amtszeit, seine notorische Verlogenheit und sein unerträgliches Gehabe („America first“) bestimmen die überwiegend in Deutschland vorherrschende Meinung über Trump. Geradezu perfid ist der Beitrag in seinen Aussagen zum Thema Abtreibung. Biden als Abtreibungsfreund darzustellen, entspricht nicht dessen praktiziertem Katholizismus. Katholiken sind in den USA aber deutlich in der Minderheit. Ein Präsident, der mehrheitsfähig sein will, kann zum Thema Abtreibung seine persönliche Glaubensauffassung nur beschränkt umsetzen. In dem Meinungsartikel gibt es leider kein Wort zu Trumps Verhalten nach der Wahl. Er hat die sauber durchgeführte Wahl mit einer Differenz von gut sieben Millionen Stimmen krachend verloren. Ein überzeugter Anhänger der

Demokratie hätte dann dem Wahlsieger gratuliert. Trump dagegen behauptet ohne substantielle Beweise „massiven Wahlbetrug der Gegenseite“ und versucht mit einer Flut von Prozessen, die Wahlergebnisse in seinem Sinne umzudrehen. Bis einschließlich Supreme Court wurden alle diese Klagen als substanzlos abgeschmettert, was diesen Egomaneen aber nicht hindert, weiterhin von Wahlbetrug zu schwafeln und seinen Sieg zu behaupten. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn im Blatt des katholischen CV etwas Freude zum Ausdruck gebracht worden wäre, dass erstmalig in der Geschichte ein gläubiger und praktizierender Katholik Präsident der USA wird. Der Papst hat das getan. **Klaus Wagner (Na)**

Anmerkung der Redaktion: Der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz, der Erzbischof von Los Angeles, José Horacio Gómez, erklärte zur Wahl John Bidens u.a., einige der politischen Positionen des designierten Präsidenten, darunter jene zum Thema Abtreibung, schafften eine schwierige und komplexe Situation für die Kirche. Als bekennender Katholik sorge Biden damit für Konfusion unter den Gläubigen darüber, was die Kirche zu diesen Fragen lehrt. „Wenn Politiker katholischen Glaubens Abtreibungsrechte unterstützen, schafft das nur zusätzliche Probleme.“ Hoffnungsvoll zeigte sich Gómez hinsichtlich der politischen Vorhaben Bidens bei Einwanderung, Armut, Todesstrafe und Klimawandel oder dem Umgang mit Rassismus im Land. Die Frage der Abtreibungsrechte habe aus Sicht der Bischöfe allerdings Priorität, sagte Gómez weiter.

Redliche Historie

Zu dem Beitrag „Früh und strikt gegen den Nationalsozialismus“ von Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann in der ACADEMIA 6/2020, S. 13-15:

Als redlicher Historiker, wie Veit Neumann (Alm) im Vorspann der ACADEMIA fordert, dürfte bei der Lebensbeschreibung von Erhard Schlund nicht 1932 abgebrochen werden. Unter dem Datum vom 3. April 1933 veröffentlichten der Vorort Aenania, der CV-Beirat und auch der CV-Seelsorger Schlund in der ACADEMIA im 45. Jahrgang (1932/33), Nr. 12, S. 351, ihre revidierte Stellungnahme zum Nationalsozialismus und zu Hitler. Auch Schlund warf hier seine bisherigen Bedenken und Vorbehalte über Bord. „...Nach Aufhebung des Verbotes der Zugehörigkeit zu dieser Partei (NSDAP) durch die zuständigen kirchlichen Stellen ist selbstverständlich auch der Beschluss der CV-Versammlung betreffend NSDAP samt den Richtlinien des CV-Seelsorgers hinfällig“. Schlund hat sich hier im April 1933 genauso wie die gesamte Leitung des CV Hitler und seiner Regierung angedient. Zu einer redlichen Historie über das Zentrum in der gleichen Ausgabe der ACADEMIA (S. 10-12) würde es auch gehören, die Rolle der katholischen Kirche beim Untergang des Zentrums in der Zeit der Konkordats-Verhandlungen 1933 zu beschreiben. Prälat Ludwig Kaas als Vorsitzender des Zentrums hatte sich nach Rom geflüchtet, ließ das Zentrum führerlos in Berlin zurück und widersprach bei den Konkordatsverhandlungen in Rom von Papen von der Reichsregierung nicht, als dieser das Zentrum als überflüssige Partei darstellte. Weder das Zentrum noch der CV wurden in der Nazizeit von der katholischen Kirche geschützt. Widerstand geleistet haben von den CVern vor allem die Ortsgeistlichen. Allein bei Hercynia Freiburg fanden sich 34 Pfarrer und Kapläne, die unter dem NS-Terrorregime Repressalien bis zu KZ-Aufenthalt ausgesetzt waren. **Dr. Stephan Frühauf (Hr)**

REPRESSALIEN GEGEN KAPLÄNE IM TERRORREGIME



Über den Tellerrand hinaus

Wildenstein: das vielfältige Europa vor der Haustür

Am Anfang der Gründung Wildensteins stand der deutsch-französische Konflikt, der in den 1920ern durch die französische Besetzung des Rheinlands so viele Studenten nach Freiburg trieb, dass Hercynia 1924 eine weitere Tochterverbindung gründen wollte. Vor diesem Hintergrund missfiel jedoch der ursprünglich geplante Name „Grenzmark“ und man einigte sich stattdessen auf die Burg Wildenstein im Donautal als Namensgeberin. „Grenzmark“ hätte andeuten können, dass Baden die finale Grenze zum damaligen französischen Feind sei.

Heute liegt Freiburg in wunderbarer Nachbarschaft zu unseren französischen Freunden und auch die Schweiz ist nicht allzu weit. Das berühmte Münster ist Bischofssitz und wir dürfen einige Freiburger Erzbischöfe als Ehrenmitglieder in unseren Reihen wissen. Die idyllische Altstadt mit ihren Bächle, der Münstermarkt, die Wiesen an der Dreisam und das alljährliche Weinfest machen die Stadt ebenso lebenswert wie die rege studentische Kultur. Zünftige Lokale

Hier kann (wenn nicht gerade Corona ist) der bunte Haufen zusammenkommen, bei Bier oder Apfelschorle, zu Kneipe oder akademischem Vortrag, zu Bar- oder Spieleabend. So lässt sich gemeinsam Verbindung in der Vielfalt erleben und die Aktivitas versucht, dies zusammen mit den Alten Herren auch in Coronazeiten digital weiterzuführen. Viele Bundesbrüder sind genau wegen dieser Vielfalt, die ihre Ufer in den vier Prinzipien findet, zu uns gestoßen. Über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen ist damit bei uns als kleinste und jüngste der Freiburger CV-Verbindungen selbstverständlich geworden. Daher kommen nicht nur Studenten aus verschiedenen Ländern zu uns, viele Bundesbrüder zieht es auch nach und während ihres Studiums über die eigenen Grenzen hinaus. Einmal geht es dabei mindestens nach Schlesien, wo unsere Freundschaftsverbindung Salia-Silesia zu Gleiwitz zu Hause ist. Auch innerhalb Deutschlands ist man als Wildensteiner gerne viel unterwegs, weil unsere Wildensteiner Familie, im ganzen Land verstreut, selbstverständlich besucht werden will.



Fotos: privat

Links: Cbr Levin Friedmann (Wld) und Prof. Dr. Dr. Bernhard Uhde (Wld) begrüßen Erzbischof Stefan Burger (Wld). Mitte: Michael Bargmann (Wld) kürzlich bei der Aufnahme von Cbr Jean-Claude Kardinal Hollerich SJ (E-Rh) in die Verbindung.

sorgen für das leibliche, schmucke Kirchen für das seelische und Theater für das geistige Wohl. So verwundert es wenig, dass es nun viele Studenten ganz freiwillig in den Breisgau zieht. Das spiegelt sich auch in unserem Bund wider. Bei uns trifft man Studenten aus den unterschiedlichsten Fachbereichen und Hochschulen an. Nicht nur die altehrwürdige Albert-Ludwigs-Universität, ebenso die Musikhochschule, die Pädagogische und die Katholische Hochschule wurden und werden von unseren Bundesbrüdern besucht.

Genauso vielfältig wie unsere akademischen Hintergründe sind auch unsere Interessen abseits der Verbindung. Unser zentral gelegenes Verbindungshaus ist deshalb das Herzstück Wildensteins.

Aus unserer Geschichte und der Nachbarschaft zu Frankreich heraus erwächst so bei uns der Wunsch nach einer lebendigen Demokratie in Deutschland und besonders in Europa, denn das vereinte, vielfältige Europa liegt bei uns quasi vor der Haustür. Es ist in diesem Sinne nur konsequent, dass wir 1970 den alten, von vielen als deutschümelnd empfundenen Wahlpruch unserer Vorväter als Zeugnis unserer Geschichte in die Vitrine gelegt haben, ehrende Erinnerung und Mahnung zugleich, um heute, kurz vor unserem 100. Stiftungsfest, freudig in den Wahlpruch des CV einzustimmen: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas!

**Simon M. Hassemer (Wld),
Jan Niklas Heinrich (Wld)**

NEUBAUPROJEKT | KFW 55

Convivo Park Bad Gögging

Wohnpark mit 156 attraktiven Sorglos-Wohnungen



ALLES AUF EINEN BLICK

Wohnungsgröße

ca. 27 m² – 167 m²
(inkl. anteiliger
Gemeinschaftsflächen)

Kaufpreise

ca. 166.947 € – 823.879 €

Adresse

Waldstraße | 93333 Bad Gögging

Einheiten

156 Sorglos-Wohnungen:
65 im Haupthaus,
91 in den Mehrfamilienhäusern
und 148 Stellplätze

Mietvertrag

25 Jahre plus 5 Jahre
Verlängerungsoption

Energiedaten

Energieausweis liegt noch nicht vor.

Bis zu
3,40%
Mietzins*
p. a.

Immobilien als Kapitalanlage

Mit dem Convivo Park entsteht im bekannten Kur- und Gesundheitsort Bad Gögging am südwestlichen Rand Richtung Donafluß gleich ein ganzes Quartier. Die Architektur fügt sich perfekt in den ländlichen Charme des Ortes ein. Der neue Wohnpark mit insgesamt 156 attraktiven Sorglos-Wohnungen und 148 Stellplätzen lässt den Neustädter Ortsteil um sieben 2,5- bis 3,5-geschossige Mehrfamilienhäuser mit Tiefgaragen sowie ein

Haupthaus mit integrierter Tagespflege harmonisch wachsen. Das 3-geschossige Haupthaus wird zum Mittelpunkt des Quartiers. Das Angebot umfasst ausschließlich Sorglos-Wohnungen – sowohl im Haupthaus als auch in den Mehrfamilienhäusern – und bietet Seniorinnen und Senioren viel Raum für ein selbstständiges Leben im Alter mit komfortablem Serviceangebot und kompetenter Pflege rund um die Uhr.

✓ **Neubau**

✓ **Top Betreiber**

✓ **KfW 55**

Weitere Infos zum Convivo Park unter:

www.betreutes-wohnen-bad-goegging.de



stepping up efficiency

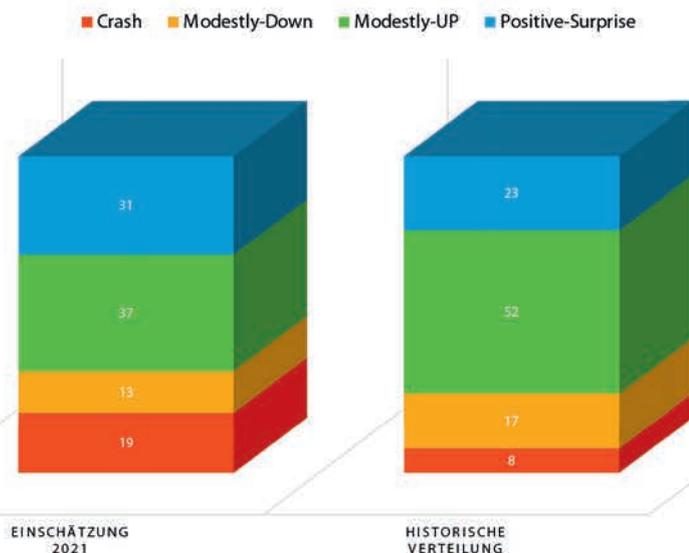
Was erwartet uns 2021 an den Kapitalmärkten?

Die Frage, die am Anfang eines jeden neuen Jahres steht, können auch wir nicht umfassend beantworten. Doch mit den uns zur Verfügung stehenden Modellen haben wir versucht, hierauf eine Antwort zu finden.

Bei der unglaublichen Masse an staatlichen Hilfen und niedrigsten Zinsen ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass 2021 ein recht gutes Aktienjahr wird. Wir unterteilen diese Erwartung in statische Szenarien für gute und sehr gute Kurschancen (grüne und blaue Bereiche in der folgenden Grafik).

In der Grafik ist unsere aktuelle Erwartung (linke Säule) der historischen Verteilung der Szenarien (rechte Säule) gegenübergestellt. Und leider sind, auch bei positiver Grundtendenz, die Risiken im nächsten Jahr viel höher, als dies normalerweise der Fall ist.

Wird die Pandemie in 2021 überwunden? Wie wird unsere Wirtschaft nach dem Ende der Pandemie aussehen? Ist China wirklich der große Gewinner? Kommt jetzt die Inflation? Fragen, die in jedem Fall Risiken in sich bergen.



Unsere Empfehlung? Investieren – aber risikokontrolliert!

Lesen Sie den vollständigen Bericht „Money makes the world go round“ auf unserer Website:

www.antecedo.eu

Kay-Peter Tönnies (R-BI)

Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu.